



unsere ATH

15. Jahrgang · März 1969 · Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn



ZEHN PROZENT DIVIDENDE für das Geschäftsjahr 1967/68 auf das dividendenberechtigte Grundkapital von 756 Millionen DM zu verteilen, schlagen Vorstand und Aufsichtsrat der ATH-Hauptversammlung vor. Sie findet am Dienstag, 29. April, in der Duisburger Mercator-Halle statt. In seiner Sitzung vom 29. Januar hat der Aufsichtsrat gleichzeitig den Jahresabschluß zum 30. September 1968 gebilligt und festgestellt. Die Werkzeugzeitung berichtet in diesem Heft ausführlich über Verlauf und Ergebnis des letzten Geschäftsjahres.

IN DEN VORSTAND der Thyssen Vermögensverwaltung GmbH, Düsseldorf, ist Dr. rer. pol. Dr. phil. Jörg Bankmann (41) berufen worden. Er ist Nachfolger von Diplom-Kaufmann Erwin Rheinländer (62), der seit 1956 in dieser Stellung tätig war und Ende 1968 in den Ruhestand ging. Dr. Bankmann, in Berlin geboren, war nach seinen Studien an den Universitäten Berlin und Basel Geschäftsführer und Mitgesellschafter der Revisions- und Treuhandgesellschaft Dr. Rätsch & Co. GmbH, Düsseldorf. Dem Vorstand gehört ferner Dr. Fritz Wecker an.



Herausgeber:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft
(41) Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Leiter der Redaktion: Carl Bertram Hommen

Rolf Dahlheim, Ruhrort (Stellvertreter) — Günter Meyer, Hamborn

Zentralredaktion: Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100 (Hauptverwaltung), Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 und 27 66 — Redaktion Werk Ruhrort (Postfach 201, Verwaltung II, Zi. 6): Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83. — Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Straße 50/52
Bilder: Dahlheim, Gecks, Joppen, Lang, Meyer, Scheibel, Schudme, Steinmetz, Warne, Bildstelle Blohm + Voss, Rheinische Wohnstätten (Grempel), Privataufnahmen — Luftaufnahme Kardaas (freig. Reg.-Präs. Düsseldorf 20/64/228) — Zeichnungen: Ahrens

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeugzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Zentralredaktion in Hamborn wird gebeten

TITELBILD: Kokillenguß im Oxygen-Stahlwerk Beeckerwerth (Farbaufnahme: Karl-Ulrich Steinmetz) — **LETZTE SEITE:** In der Haupt-Steuerbühne der neuen Walzdraht-Straße IV der Niederrheinischen Hütte AG in Duisburg-Hochfeld, einer der bedeutendsten jüngsten Investitionen der Thyssen-Gruppe. Diese modernste Straße dieser Art in Europa ist auf eine Monatsproduktion von 45 000 Tonnen ausgelegt. Zu ihren besonderen Merkmalen gehören die hohe Walzgeschwindigkeit bis 180 Stundenkilometer, die kontrollierte Luftkühlung aller vier Adern durch das Stelmor-Verfahren und die Produktion von Walzstahl-Ringen mit Gewichten bis zu 1200 Kilogramm. Das Walzdrahtwerk soll in Kürze dreischichtig betrieben werden. Von der Haupt-Steuerbühne aus können alle Produktionsvorgänge — unter anderem mit Hilfe von Fernseh-Einrichtungen — überwacht und gesteuert werden (Farbaufnahme: Friedhelm Grosse)

Alle Mitarbeiter sind aufgerufen:

Mitte März Blutspende im Hamborner Werksbereich

Die Belegschaftsmitglieder der ATH in den Werken Bruckhausen, Beeckerwerth und im Hochofenwerk Hamborn sowie die Mitarbeiter der Thyssen Industrie und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen sind im März zur diesjährigen Blutspende aufgerufen. Sie findet vom 17. bis 21. März im Sportjugendheim an der Franz-Lenze-Straße statt. Wie in den Vorjahren hat die Betriebs-

krankenkasse die organisatorische Vorbereitung und die Abwicklung übernommen. Die Spenzeiten sind für die einzelnen Betriebsbereiche gesondert festgelegt. Die Krankenkasse hofft, daß in diesem Jahr die Zahl von 3000 Blutspendern gegenüber 2660 im Vorjahr erreicht wird. Seit 1953 haben in den Hamborner Werken bisher über 16 000 Mitarbeiter Blut gespendet.



„DIE WELT VON MORGEN“ war das Thema einer vielbeachteten Vortragsreihe, die 1968 während der Hannover-Messe von der ATH im „Haus Thyssenstahl“ veranstaltet wurde. Die Professoren Dr. Eberan von Eberhorst, Dr. Illies und Dr. Seidenfus sowie Dr. Robert Jungk und Dr. Nicolaus Sombart zeigten damals künftige Veränderungen beim Städtebau sowie im Verkehr und im Schiff- und Fahrzeugbau auf. Die Vorträge sind jetzt unter dem Titel „Technische Möglichkeiten von morgen“ von Hüttendirektor Dr. Risser im Econ-Verlag als Buch herausgegeben worden. In seinem Vorwort weist Dr. Risser darauf hin, daß jedes Unternehmen heute seine Überlegungen und Planungen auf größere Zeiträume abstellen müsse.



HOAG-ARBEITSDIREKTOR: Friedel Kübel (40) wurde vom Aufsichtsrat der Niederrheinische Hütte AG am 23. Januar als neuer Arbeitsdirektor in den Niederrhein-Vorstand berufen. Seine zusätzliche Aufgabe wird er am 1. April übernehmen. Nach dem kürzlich erfolgten Eintritt des NH-Vorstandsvorsitzers Dr. Kürten in den Vorstand der Hüttenwerk Oberhausen AG wird damit die enge Zusammenarbeit zwischen diesen Unternehmen, deren Ziel die Verschmelzung der beiden Gesellschaften unter einem gemeinsamen Vorstand sein soll, weiter intensiviert. Direktor Kübel wird Nachfolger von Arbeitsdirektor Dr. Heitbaum, der seit langer Zeit erkrankt ist und Ende März mit Auslaufen seines Vertrages in den Ruhestand tritt.

HÜTTENDIREKTOR i.R. KARL SCHIEWERLING vollendete am 4. Februar in Mülheim sein siebzigstes Lebensjahr. Er ist vor allem der Ruhrorter Belegschaft aus seiner Zeit als Arbeitsdirektor bei der damaligen Phoenix-Rheinrohr AG bekannt. Seine Verbundenheit gerade mit dem Werk Ruhrort drückt sich auch darin aus, daß er jedes Jahr zu Weihnachten in unserem werkseigenen Altersheim als gern gesehener Gast weilt. 1951 kam er als Arbeitsdirektor zu uns und blieb hier bis zu seiner im Jahre 1964 erfolgten Pensionierung.

Dr. DIETER SPETHMANN, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Edelstahlwerke, Krefeld, wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden der List-Gesellschaft berufen. In der 1954 gegründeten Gesellschaft, die den Namen des Nationalökonomen Friedrich List (1789—1846), des Vorkämpfers für eine deutsche Zollunion und ein deutsches Eisenbahnnetz, trägt, wollen führende Vertreter der Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaft und Verwaltung aus verschiedenen Ländern Europas zur Klärung aktueller Probleme des Kontinents beitragen.

ZUM VORSITZER des Vorstandes der Westfälische Union AG, Hamm, wurde am 23. Januar Hüttendirektor Hans Hiltrop ernannt. Er gehört dem WU-Vorstand bereits seit 1963 an, nachdem er seit 1954 bei der ATH und später bei Niederhein tätig war. Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied, Diplom-Volkswirt Wilfried Prüß, ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt worden, während der Betriebsdirektor des Werkes Lippstadt, Dr.-Ing. Hermann Stromberg, zum stellvertretenden Vorstandsmitglied berufen wurde.

DAS MOTORSCHIFF „AEGIR“ der Seereederei Frigga AG, Hamburg, konnte seinen bei der Jungferreise am 1. Juli mit 78 500 Tonnen erreichten Laderekord in dem norwegischen Hafen Narvik auf 81 407 Tonnen steigern. Insgesamt waren 1968 an der Erzverschiffung ab Narvik in Höhe von knapp 21 Millionen Tonnen 709 Schiffe beteiligt, während über den Ostseehafen Lulea 3,6 Millionen Tonnen verschifft wurden. Die schwedische Erzgesellschaft LKAB setzte für den Erztransport nach Narvik 7987 Züge ein, deren Waggons bis zu 80 Tonnen fassen.



Aus dem Inhalt:

	Seite
Prof. Dr. Walter Cordes: Aus dem ATH-Haushaltsbuch für 1967/68	3
Arbeitsteilung zwischen Thyssen und Mannesmann	4
Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1967/68	5
ATH 1967/68: Produktionsanlagen waren gut ausgelastet	12
Jeder elfte Mitarbeiter über 25 Jahre bei der ATH	14
Überalterte Wohngebiete werden saniert	15
Nachts auf verschneiten Straßen	16
Langer Lulatsch hatte in Hamborn Premiere	17
100 Tonnen Streusalz und 700 Tonnen Schlackensand gegen die große Schneeflut	18
Keine „rosa Zeiten“ für die Ruhrorter Betriebskrankenkasse	20
Auswirkung des Finanz-Änderungsgesetzes belastet Rentner und Krankenkasse	20
Mit der Impfpistole 10 500 Mitarbeiter gegen Grippe geimpft	21
Bereits die gewerblich-technischen Lehrlinge über Arbeitsschutz unterrichtet	22
Lebensretter und Sicherheitsbeauftragte mit Zeichnungen ausgezeichnet	23
Werkzeitung jagt den Unfallteufel	23
Letzte Schicht bei der Ruhrorter Fertigstraße 6	24
Verkäufer im Außendienst trafen sich zum Gedankenaustausch	26
Stahl-Schwerpunkt des Ruhrgebiets verlagert sich zum Rhein	27



Prof. Dr. WALTER CORDES: Aus dem ATH-Haushaltsbuch 1967/68

SOLL UND HABEN

Wie jedes Jahr um diese Zeit, wollen wir auch diesmal wieder einen Blick in die Gewinn- und Verlustrechnung der Thyssen-Gruppe werfen, um uns ein Bild von dem wirtschaftlichen Erfolg des vergangenen Geschäftsjahres zu machen.

Der Abschluß unserer Unternehmens-Gruppe umfaßt in diesem Jahr 65 Gesellschaften, darunter als größte Unternehmen die ATH, die Thyssen Röhrenwerke, die Niederrheinische Hütte und DEW sowie die Handelsunion. Nicht einbezogen sind solche Unternehmen, an denen wir bis zu fünfzig Prozent beteiligt sind.

Sehen wir uns zunächst einmal die Einnahmen an, die wir beim Verkauf unserer Produkte wie Blech, Profilstahl, Draht, Röhren, Edelstahl und so weiter erzielten: Insgesamt 7,1 Milliarden DM flossen 1967/68 in die Unternehmenskassen unserer Gruppe! In der Tat eine gewaltige Summe, die sich unserer Vorstellungskraft praktisch entzieht. Rund 120 000 neue Wohnungen könnte man hierfür bauen, in denen die Einwohner ganz Duisburgs unterzubringen wären.

Ins rechte Licht gerückt wird die Summe von 7,1 Milliarden DM jedoch erst, wenn man sich vor Augen führt, welche Aufwendungen die Unternehmen der Thyssen-Gruppe bewältigen mußten, um solche Einnahmen zu erzielen.

Allein für den Einsatz des Materials, das zur Herstellung unserer Erzeugnisse benötigt wurde — also für Erze, Brennstoffe, Kalkstein, Walzen, Kokillen, Reparaturmaterialien usw. — haben wir im vergangenen Geschäftsjahr 4,5 Milliarden DM aufwenden müssen. Ziehen wir nun diesen Betrag von unseren Einnahmen ab, so bleiben von den stolzen 7,1 Milliarden DM noch 2,6 Milliarden DM — also nur gut ein Drittel als Rohertrag übrig. Hieran ändert sich auch nicht viel, wenn man dem Rohertrag die 0,2

Milliarden DM hinzufügt, die die Thyssen-Gruppe als besonders auszuweisende Erträge aus Beteiligungen, Zinsen etc. verbuchte.

Aber der Aufwand für Produktion und Absatz unserer Erzeugnisse geht ja noch weit über den reinen Materialeinsatz hinaus. So mußte für die 86 488 Mitarbeiter, die im vergangenen Geschäftsjahr in unseren Unternehmen beschäftigt waren, und für die zahlreichen Pensionäre gesorgt werden. Mit rund 1,4 Milliarden DM für Löhne, Gehälter, Beiträge zur Krankenkasse und Sozialversicherung, Pensionen usw. fand hier die Hälfte der ver-

bliebenen Summe eine gute Verwendung.



Jedes Unternehmen muß sich ständig um die Erhaltung und Modernisierung seiner Anlagen bemühen. Der Abnutzung der Anlagen muß daher jährlich durch entsprechende Abschreibungen Rechnung getragen werden.

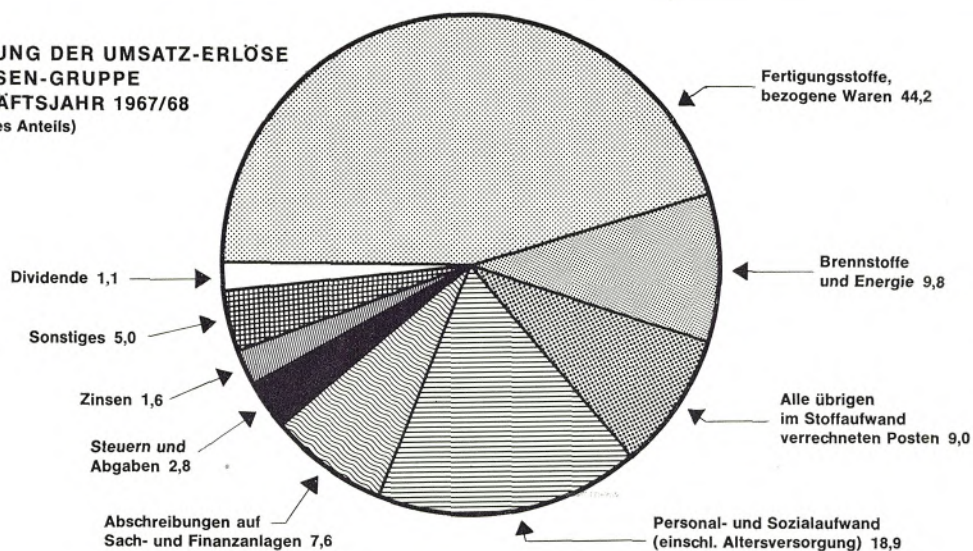
Die „Abschreibungen auf Sachanlagen“ machten für die Thyssen-Gruppe im vergangenen Geschäftsjahr gut eine halbe Milliarde DM aus. Dieser Betrag trägt sowohl dem reinen Verschleiß als auch

der technischen Überalterung Rechnung, die durch immer neue Erkenntnisse und modernere, kostengünstigere Produktionsverfahren eintritt. Sehr oft kommt es nämlich vor, daß Anlagen stillgelegt werden müssen, die sehr wohl noch hätten produzieren können — aber mit zu hohen Kosten, die nicht mehr konkurrenzfähig sind.

Diese halbe Milliarde DM, die wieder zum Bau neuer, moderner Anlagen eingesetzt wird, ist also ein Kostenfaktor, der nicht zuletzt auch für die Belegschaft einen erfreulichen Aspekt hat: Moderne Anlagen sind die Voraussetzung für die langfristige Sicherheit der Arbeitsplätze.

Ein weiterer großer Aufwandsposten sind die Steuern, die Vater Staat im vergangenen Geschäftsjahr von uns verlangte: Das waren einschließlich der Vermögensabgabe rund 200 Millionen DM! Hinzu kommen, streng genommen, noch

**VERWENDUNG DER UMSATZ-ERLÖSE
DER THYSSEN-GRUPPE
IM GESCHÄFTSJAHRE 1967/68**
(in Prozent ihres Anteils)



Arbeitsteilung zwischen Thyssen und Mannesmann

Am 19. März Belegschaftsversammlung für Hamborner Werksbereich

Am Mittwoch, 19. März, führt der Betriebsrat für die Belegschaftsmitglieder der Werke Bruckhausen, Beeckerwerth und Hochofenwerk Hamborn eine ordentliche Betriebsversammlung durch. Sie findet um 12.15 Uhr in den Hallen der Transportzentrale an der Thyssenbrücke statt. Die Betriebsvertretung wird bei dieser Gelegenheit außer über allgemeine Fragen vor allem über die Angestelltenarbeit berichten.

über 400 Millionen DM Mehrwertsteuer. Da wir in diesem Fall für den Staat jedoch praktisch nur das „Inkasso“ besorgen, haben wir diesen Betrag erst gar nicht den Einnahmen der Thyssen-Gruppe hinzugerechnet.

Natürlich arbeitet die Thyssen-Gruppe nicht nur mit dem Geld, das ihr die Eigentümer der Unternehmen, die Aktionäre, zur Verfügung stellen. Darüber hinaus haben wir weitere 1,8 Milliarden DM eingesetzt, die uns Banken und Kreditinstitute in Form von Darlehen und Krediten zur Verfügung gestellt haben. Insgesamt haben uns unsere Schulden über 100 Millionen Mark an Zinsen gekostet.

Ziehen wir nun auch noch die übrigen Aufwendungen in Höhe von nahezu einer halben Milliarde DM — zum Beispiel für Verwaltungs- und Vertriebskosten, für Beiträge, Versicherungsprämien, öffentliche Abgaben usw. — von unserem noch übrig gebliebenem Ertrag ab, so müssen wir feststellen, daß unsere 7,1 Milliarden DM Einnahmen auf einen Betrag zusammengeschrumpft sind, der sich — einschließlich einer Rücklagenentnahme von 10 Millionen DM — noch auf ganze 166 Millionen DM beläuft.

„Der kluge Mann baut vor“, heißt es in Schillers Wilhelm Tell. Auch die Unternehmen der Thyssen-Gruppe können es sich nicht leisten, von der Hand in den Mund zu leben. So wurde von den 166

Die Thyssen-Gruppe und die Mannesmann-Gruppe haben zur Stärkung und Sicherung ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit eine Arbeitsteilung vorgesehen: Die Röhrenwerke beider selbständigen Konzerne sollen in einer neuen Gesellschaft — der Mannesmannröhren-Werke AG — zusammengefaßt werden, an der die ATH mit einem Drittel der Anteile beteiligt sein wird. Andererseits soll die ATH von Mannesmann den Walzstahl-

Bereich übernehmen; dazu gehören das Grobblech- und das Kaltwalzwerk in Huckingen, die Verzinkungsanlage in Finnentrop, das Elektrolech-Walzwerk Grillo Funke in Gelsenkirchen und das Breitflachstahlwerk in Großenbaum. Über die vorgesehene Neuordnung ihrer Arbeitsbereiche unterrichteten die beiden Unternehmen die Öffentlichkeit am 6. Februar durch eine gemeinsame Mitteilung, die folgenden Wortlaut hat:

Die Mannesmann- und die Thyssen-Gruppe, die schon bisher im Rahmen des Walzstahl-Kontors West und über Lohnwalzverträge auf dem Flachstahl-Gebiet zusammenarbeiten, haben weitere Möglichkeiten zur Stärkung ihrer internationalen Wettbewerbskraft geprüft. Die beiden Gruppen sind inzwischen übereingekommen, ihre Unternehmensbereiche auf dem Röhren- und auf dem Walzstahl-Gebiet im Sinne einer Arbeitsteilung neu zu ordnen.

Thyssen und Mannesmann beabsichtigen, aus ihren Konzernbereichen die Röhrenwerke in einer ge-

meinsamen Gesellschaft zusammenzufassen, die mit zwei Drittel der Anteile im Mehrheitsbesitz und unter Führung von Mannesmann stehen soll. Dabei wird die Stahlbasis von Mannesmann für die Herstellung von Röhren-Vormaterial eingesetzt werden. Der übrige Walzstahl-Bereich soll von Mannesmann auf die ATH übergeführt werden, die in gewissem Umfang auch die Versorgung der Röhrengesellschaft mit Vormaterial sicherstellt.

Mit dieser arbeitsteiligen Spezialisierung gehen Mannesmann und Thyssen einen für die deutsche

Millionen DM die Hälfte — 83 Millionen DM — in die Rücklagen gesteckt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß hiervon 71 Millionen Mark aus Erträgen früherer Jahre stammten, so daß eine Ausschüttung auch unter diesem Gesichtspunkt nicht ratsam gewesen wäre.

Nach Abzug der Gewinnanteile von knapp 7 Millionen DM, die konzernfremden Gesellschaften zustanden, die an unseren Unternehmen mit beteiligt sind, verblieb ein Konzerngewinn von 76 Millionen DM — rund ein Prozent unserer Einnahmen. Wenn wir uns daran

erinnern, welchen enormen Betrag wir als Zinszahlungen für die Bereitstellung fremder Gelder aufbringen mußten, dann erscheint es uns recht und billig, wenn wir diesen verbliebenen Gewinn an unsere Aktionäre verteilen, die ja auch ihr gutes Geld zur Verfügung gestellt haben.

Der verbliebene Betrag ist deshalb vorgesehen als Dividende für unsere 90 000 Aktionäre, unter denen viele Hausfrauen, Rentner und Arbeitnehmer sind.

Nicht zuletzt ist hier auch die Fritz Thyssen-Stiftung zu erwähnen, die als Großaktionär 100 Millionen DM unseres Grundkapitals hält. Auf sie warten daher 10 Millionen DM Dividende, um von ihr sinnvoll zur Förderung der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses angelegt zu werden.

Die kurze Übersicht über die Gewinn- und Verlust-Rechnung der Thyssen-Gruppe hat gezeigt, daß die astronomisch anmutenden Einnahmen von 7,1 Milliarden DM gerade gereicht haben, um unsere Unternehmen gut über die Runden des vergangenen Geschäftsjahres zu bringen und den Eigentümern eine ausreichende Verzinsung ihres Kapitals sichern.

Man sieht aber auch, daß in einem großen Unternehmen ebenso wie in einem privaten Familienhaushalt scharf gerechnet werden muß, damit am Schluß die Kasse stimmt. Jeder von uns kann und muß im Laufe der Jahre an seinem Arbeitsplatz dazu beitragen, daß gut gewirtschaftet wird. Nur so kann sichergestellt werden, daß auch bei der Schlußabrechnung im nächsten Jahr keiner zu klagen hat.

(Den Geschäftsbericht veröffentlichen wir auszugsweise auf den Seiten 5 bis 14)

Stahlindustrie neuen Weg, der angesichts der raschen technischen Entwicklung und dem — besonders auf den Röhrenmärkten — zunehmend stärker werdenden internationalen Wettbewerb geeignet ist, die Zukunft beider Unternehmen unter Wahrnehmung ihrer Selbständigkeit langfristig zu sichern. Die geplante Arbeitsteilung wird Doppelinvestitionen sowie aufwendige technische Parallel-Entwicklungen vermeiden und damit auch im gesamtwirtschaftlichen Interesse liegen, da die Investitionsmittel konzentriert eingesetzt werden können zur Ausschöpfung aller Möglichkeiten des technischen Fortschritts.

Die neue Röhrengesellschaft erhält eine Größenordnung, die auch den künftigen Anforderungen des Weltmarktes an die Leistungsfähigkeit solcher Unternehmen gerecht wird. Sie wird in der Lage sein, ihre technische Ausstattung stets der allgemeinen Entwicklung anzupassen und so mit der internationalen Konkurrenz Schritt zu halten. Deshalb dient die Neuordnung zugleich einer langfristigen Sicherung der Arbeitsplätze, die in einem solchen Maße sonst nicht erreichbar wäre.

Diese Konzeption, mit deren Einzelheiten sich die Organe der beiden Unternehmensgruppen noch zu befassen haben, wurde bereits der Kommission der Europäischen Gemeinschaften und dem Bundesminister für Wirtschaft unterbreitet. Zu gegebener Zeit wird der Kommission in Brüssel ein gemeinsamer Antrag auf Erteilung der erforderlichen Genehmigung gemäß Artikel 66 des Montanunion-Vertrages vorgelegt werden.

Umschlag des Werks Hafens Schwelgern übertrifft Emden

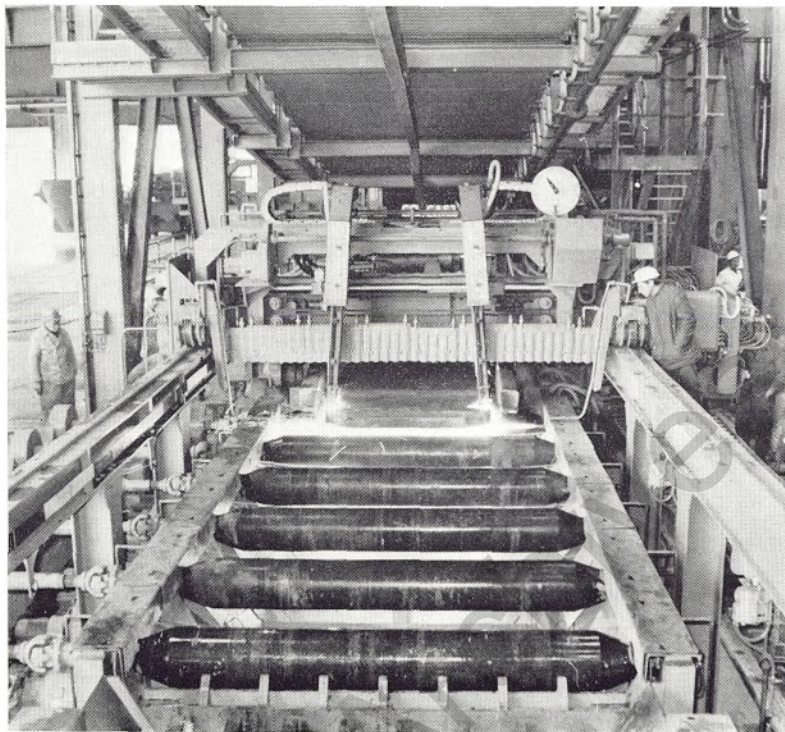
Der Werks Hafens Schwelgern der ATH konnte im Jahre 1968 den größten Umschlag in seiner bisherigen Geschichte erzielen. Mit 11,4 Millionen Tonnen übertraf er sogar den gesamten Jahresumschlag des Nordsee-Hafens Emden. Die Hüttenwerke im Bereich der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel erzeugten insgesamt 14,7 Millionen Tonnen Rohstahl. Ihr Anteil an der Rohstahl-Produktion des Reviers betrug damit rund 56 Prozent, an der Roheisen-Erzeugung fast 64 Prozent.

Städtischer Ausschuß besichtigte Werkfeuerwehr

Der Ausschuß für städtische Betriebe besichtigte kürzlich die Hauptfeuerwache der ATH in Hamborn und ließ sich hier von Werksschutzleiter Schlickum und Hauptbrandmeister Besslich über die Einrichtungen der Wehr unterrichten.

Die Ausschußmitglieder waren nach dem Rundgang vor allem von den Erweiterungen beeindruckt, die in letzter Zeit in der Hamborner Hauptfeuerwache durchgeführt werden konnten.

Konzern-Gewinn- und Verlustrechnungen		
Gegenüberstellung 1967/68 und 1966/67		
	(in Millionen DM)	
	1967/68	1966/67
Außenumsatz-Erlöse		
Fertigungsgüter, Fremdleistungen u. a.	7 145	6 613
	4 501	4 021
Rohertrag	2 644	2 592
Abzüglich:		
Personalaufwand		
Löhne und Gehälter	1 154	1 079
Soziale Abgaben	141	129
Altersversorgung und Unterstützung	58	63
	1 353	1 271
Abschreibungen	544	499
Zinsen	111	125
Steuern	202	287
Alle übrigen Aufwendungen und Erträge im Saldo	278	321
	2 488	2 503
Jahres-Überschuß	156	89
Erhöhung der Rücklagen	73	25
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn	7	4
Konzerngewinn	76	60



Die Thyssen-Gruppe im Geschäftsjahr 1967/68

Kräftige Erhöhung der Produktion — Trotz schlechterer Erlöse bessere Ertragslage

Aus dem Bericht des Vorstandes über Lage und Entwicklung der Thyssen-Gruppe und der ATH im abgelaufenen Geschäftsjahr

BERICHT DES VORSTANDES

Im Geschäftsjahr 1967/68 erreichte die Thyssen-Gruppe mit einer kräftigen Ausweitung der Erzeugung und des Absatzes eine merkliche Verbesserung ihrer Ertragslage. Mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichte die Anfang 1968 einsetzende Belebung des inländischen Stahlmarktes eine schnelle und nachhaltige Steigerung der Produktion, so daß seitdem die Betriebe überwiegend voll ausgelastet waren und entsprechend kostengünstig arbeiten konnten. Außerdem wurden die Rationalisierungsmaßnahmen konsequent weitergeführt. Allerdings konnten sich diese Kostenvorteile nicht voll auf das Ergebnis auswirken, da ihnen auf der anderen Seite neue Belastungen und — trotz der Marktbelebung — schlechtere Erlöse gegenüberstanden, die überwiegend von Wettbewerbs-Verzerrungen herrühren. Alles in allem verzeichnete die Thyssen-Gruppe jedoch eine durchaus zufriedenstellende Ertragsentwicklung.

Die Rohstahl-Erzeugung erreichte mit 9,5 Millionen Tonnen ihren bisher höchsten Stand; sie übertraf damit die Produktionsziffer des Vorjahres um fünfzehn Prozent. Die Walzstahl-Erzeugung stieg um sechzehn Prozent auf acht Millionen Tonnen. Die Umsatzzahlen sind wegen der zum Jahresbeginn 1968 erfolgten Einführung der Mehrwertsteuer mit den Vorjahreszahlen nicht mehr vergleichbar; der effektive Anstieg der Fremdsatz-Erlöse des Konzerns gegenüber 1966/67 dürfte bei zwölf Prozent liegen. Das Volumen des Kundenumsatzes stellte sich auf rund 7,1 Milliarden DM (ohne Mehrwertsteuer).

Am Ende des Berichtsjahres beschäftigte die Thyssen-Gruppe 88 387 Mitarbeiter.

Mit 469 Millionen DM investierte der Konzern 54 Prozent mehr als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Demgegenüber stellten sich die Abschreibungen auf Sachanlagen auf 528 Millionen DM. Die Finanzschulden hielten sich im Vorjahresrahmen. Durch die Aufnahme langfristiger Darlehen konnte der Anteil der kurzfristigen Bankverbindlichkeiten verringert werden.

Auslastung optimal genutzt

Die in den vorangegangenen schlechten Stahljahren geschaffenen Voraussetzungen für eine zentrale Halbzeug-Versorgung und Programmsteuerung, die seinerzeit

schon die Auswirkungen des konjunkturellen Rückschlages gemildert hatten, ermöglichten es im Berichtsjahr, nun auch die Vorteile einer vollen Auslastung optimal zu nutzen. Das wird deutlich an der weiteren Verringerung des Lohnstunden-Aufwandes pro Tonne Rohstahl und auch an den verstärkten Innenlieferungen. Zusätzliche Kostenvorteile ergeben sich aus der seit August 1968 genehmigten kontinuierlichen Arbeitsweise in unse-

ren Oxygen-Stahlwerken und den nachgeschalteten Betrieben erster Hitze.

Für die Zukunft sehen wir die größte Chance zur Stärkung der Ertragskraft unserer Unternehmen in weiteren Kostensenkungen, aber auch in einer intensiven anwendungstechnischen Forschung und Produktentwicklung. Eine engere Zusammenarbeit innerhalb des Konzerns wie auch mit anderen Unternehmen ist daher unerlässlich.

Die Übernahme des Hüttenwerks Oberhausen

Die geplante Übernahme der Hüttenwerk Oberhausen AG — über die wir bereits im letzten Geschäftsbericht berichtet hatten — wurde im Juni 1968 durch die Kommission der Europäischen Gemeinschaften genehmigt. Gleichzeitig stimmte sie dem Wechsel der HOAG von der Walzstahl-Kontor Nord GmbH zur Walzstahl-Kontor West GmbH zu. Daraufhin boten wir den HOAG-Aktionären an, ihre Aktien im Verhältnis zehn zu sechs gegen neue ATH-Aktien zu tauschen zuzüglich eines Barbeitrages von zehn Prozent des Nominalwertes der übernommenen ATH-Aktien. Dieses Angebot stieß auf reges Interesse, so daß die ATH mit nominell 250 Millionen DM HOAG-Aktien 96,2 Prozent des Grundkapitals dieser Gesellschaft übernehmen konnte. Das Grundkapital der ATH wurde am

1. Oktober 1968 entsprechend der Umtauschrelation um 150 Millionen DM von 756 auf 906 Millionen DM erhöht.

Unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Hauptversammlungen beider Gesellschaften wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1968 ein Beherrschungs- und Gewinnabführungs-Vertrag zwischen der ATH und der HOAG abgeschlossen.

Die HOAG erzeugte 1967/68 rund zwei Millionen Tonnen Rohstahl. Ihre Walzstahl-Produktion, die sich vor allem auf Grobblech, Walzdraht und Stabstahl konzentriert, belief sich auf knapp 1,6 Millionen Tonnen, und ihr Umsatz machte 847 Millionen DM aus. Zur Belegschaft zählten am 30. September 1968 über 13 000 Mitarbeiter (jeweils ohne Bergbau).

Es ist vorgesehen, die Zechen der HOAG, ebenso wie die Bergbaubetriebe unserer Beteiligungen Emischer-Lippe Bergbau AG, Datteln, und Friedrich Thyssen Bergbau AG, Duisburg-Hamborn, in die am 27. November 1968 gegründete Ruhrkohle AG einzubringen.

Seit dem 1. Oktober 1968 sind die Schraubenfertigungen der Gutehoffnungshütte in Schwerte, an der die HOAG beteiligt ist, und der Thyssen-Gruppe zusammengefaßt worden. Die Produktion wird im wesentlichen in den Werken Altena und Steele der Thyssen Schraubenwerke konzentriert. Teile der Fer-

Stranggieß-Anlage nahm Probetrieb auf

Am 4. Februar nahm die Brammen-Stranggieß-Anlage des Blasstahlwerkes Ruhrort um 13 Uhr den Probetrieb auf. Die erste Schmelze von 95 Tonnen wurde in der Qualität St 42 von einem Brammenformat von 1700 Millimeter Breite und 175 Millimeter Dicke erfolgreich und störungsfrei vergossen. Die Gesamtlänge dieses ersten Stranges betrug 41 Meter. Die Werkzeigung wird die Stranggieß-Anlage nach der offiziellen Inbetriebnahme noch in Wort und Bild ausführlich vorstellen. — Unsere Bilder (oben) zeigen links einen Blick auf den Kokillentisch mit Verteiler während des Angießens und rechts den Brennschneid-Rollgang; der Kopfschrott des Anfangs der Bramme wird gerade abgetrennt.

tigung verbleiben weiterhin in Schwerte. Die hierfür erforderlichen organisatorischen und rechtlichen Maßnahmen wurden inzwischen eingeleitet.

Produktion von Elektroblech bei Stahlwerke Bochum konzentriert

Nachdem wir im Geschäftsjahr 1966/67 eine Schachtelbeteiligung an der Stahlwerke Bochum AG, Bochum, erworben hatten, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1968 ein Beherrschungs- und Gewinnabführungs-Vertrag zwischen der ATH und der Eisen- und Hüttenwerke AG, Köln, einerseits sowie den Stahlwerken Bochum andererseits abgeschlossen, der in den letzten Hauptversammlungen der drei Gesellschaften genehmigt worden ist. Von dem anschließenden Abfindungsangebot machten die außenstehenden SWB-Aktionäre ganz überwiegend Gebrauch. Die Otto Wolff-Gruppe und die ATH verfügen jetzt über 97 Prozent des Grundkapitals, die inzwischen zu gleichen Teilen von den beiden Gesellschaften gehalten werden.

Im Rahmen dieser Neuorganisation hat die Stahlwerke Bochum AG zum 1. Januar 1969 bis auf eine bei der ATH verbleibende Beteiligung von fünf Prozent alle Anteile der Walzwerk Neviges GmbH, Neviges, übernommen. Damit liegt die Herstellung sowohl von kaltgewalztem als auch von warmgewalztem Elektroblech in einer Hand.

Engere Zusammenarbeit mit Rasselstein

Die ATH und die Eisen- und Hüttenwerke AG haben ferner mit der Rasselstein AG, Neuwied — unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Hauptversammlungen der beteiligten Gesellschaften — mit Wirkung vom 1. Oktober 1968 einen Beherrschungs- und Gewinnabführungs-Vertrag geschlossen. Nachdem die Rasselstein AG, Neuwied, vor einigen Jahren die Stahlerzeugung eingestellt hat, haben wir die Rhenania, Fabrik feuerfester Produkte GmbH, Neuwied, mit Wirkung vom 1. Oktober 1967 von Rasselstein gekauft und inzwischen auch übernommen.

Erweiterung des Verkehrsbereichs

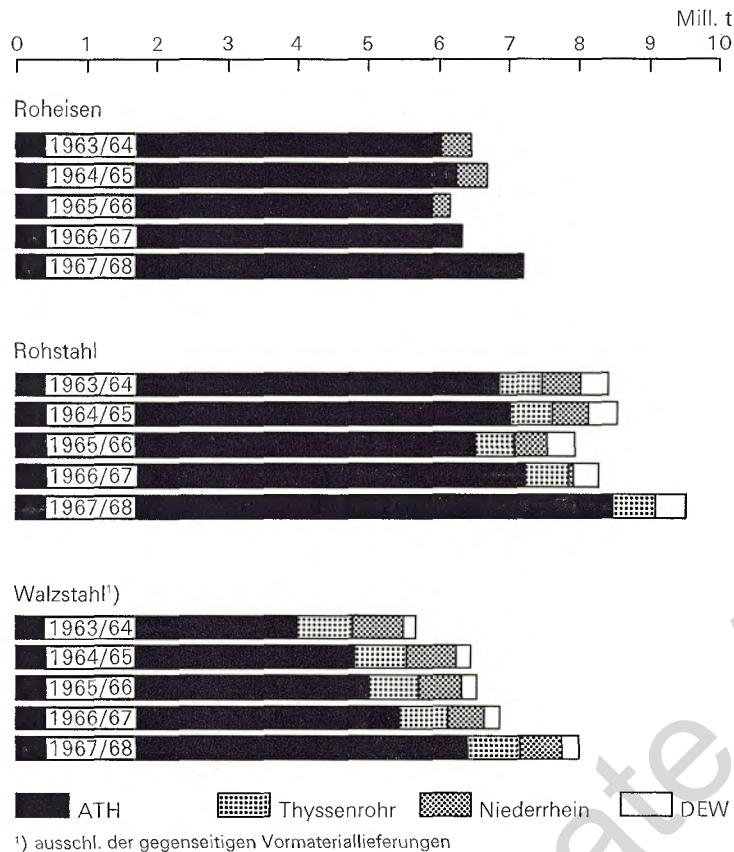
Die Thyssen-Verkehr GmbH, Duisburg-Hamborn, erwarb von der Raab Karcher GmbH, Karlsruhe, mit Wirkung vom 1. Oktober 1967 sämtliche Geschäftsanteile der Haeger & Schmidt GmbH, Duisburg-Ruhrort. Die Gesellschaft ist mit eigenen und angemieteten Motorschiffen in den Walzstahl-Transport eingeschaltet und betreibt das Reederei- und Umschlaggeschäft für eingehende Güter wie Erz und Hilfsstoffe.

Neue Zusammenarbeit im Rohrbereich

Die Thyssen Röhrenwerke übertrugen im Berichtsjahr 25,4 Prozent des Reisholz-Kapitals auf die Thyssen-Bornemisza-Gruppe als Mitgesellschafter, so daß nunmehr beide Gesellschafter je zur Hälfte an diesem Unternehmen beteiligt sind.

Im Juli 1968 erwarb Thyssenrohr eine Beteiligung von 49 Prozent an der neugegründeten Borsig-Rohr GmbH, Berlin. Ende 1968 wurde die Beteiligung auf 75 Prozent aufgestockt und mit Borsig-Rohr ein Beherrschungs- und Gewinnabführungs-Vertrag abgeschlossen. Für Bandstahl und geschweißte Rohre können nunmehr die Fertigungs- und Verkaufs-Programme zwischen Borsig-Rohr und dem Thyssenrohr-Werk in Mülheim aufeinander abgestimmt und bereinigt werden.

Roheisen-, Rohstahl- und Walzstahl-Erzeugung der Thyssen-Gruppe



Produktion und Absatz

Jede dritte Tonne ging in den Export

Im Geschäftsjahr 1967/68 erreichten Produktion und Absatz der Thyssen-Gruppe ihren bisher höchsten Stand. Dazu hat nicht nur die seit dem Frühjahr 1968 stark anziehende Stahlnachfrage im Inland beigetragen; auch das schon im Vorjahr rege Exportgeschäft wurde nochmals ausgedehnt, wobei besonders der Absatz höherwertiger Produkte forciert werden konnte.

Im gesamten Fremdsatz der Thyssen-Gruppe in Höhe von 7,1 Milliarden DM waren die Ausfuhren mit 2,3 Milliarden DM beteiligt; ihr Anteil bewegte sich mit 32 Prozent im Vorjahres-Rahmen. Der Anteil der Lohnwalz-Mengen an der gesamten Walzstahl-Erzeugung ging leicht auf dreizehn Prozent zurück.

7,2 Millionen Tonnen Roheisen

Mit einem Anstieg um vierzehn Prozent auf 7,2 Millionen Tonnen erzeugte die Thyssen-Gruppe eine Roheisen-Menge, die den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 1964/1965 um acht Prozent übertraf. Der darüber hinausgehende Bedarf von rund 370 000 Tonnen wurde durch Roheisen der HOAG gedeckt. Der Anteil an der Gesamterzeugung aller deutschen Werke erhöhte sich im Berichtsjahr leicht auf rund 25 Prozent.

Sauerstoffstahl-Anteil 46 Prozent

Während unsere im ganzen Jahr voll beschäftigten Siemens-Martin-Stahlwerke um zehn Prozent und die Sauerstoff-Stahlwerke um 36 Prozent mehr Rohstahl produzierten,

ging die Thomsstahl-Erzeugung um sechs Prozent zurück. Insgesamt produzierte die Thyssen-Gruppe 9,5 Millionen Tonnen Rohstahl. Das waren fünfzehn Prozent mehr als im Vorjahr und elf Prozent mehr als der bisherige Höchstwert aus dem Jahr 1964/65.

Diese starke Produktionssteigerung wurde im wesentlichen durch den Ausbau des Beckerwerther Sauerstoff-Stahlwerkes ermöglicht. Die Anlage konnte nach der Einführung der kontinuierlichen Arbeitsweise gegen Ende des Geschäftsjahres ihre Monaterzeugung auf 288 000 Tonnen erhöhen gegenüber maximal 213 000 Tonnen im Jahr zuvor. Da außerdem im Ruhrorter Stahlwerk die Umstellung auf das Sauerstoff-Verfahren gute Fortschritte machte, erhöhte sich der Sauerstoffstahl-Anteil an der Gesamtproduktion auf 46 Prozent gegenüber 39 Prozent in 1966/67. An der Rohstahl-Erzeugung in der Bundesrepublik war die Thyssen-Gruppe im Berichtsjahr mit 24 Prozent beteiligt.

Walzstahl stieg um 26 Prozent

Die Walzstahl-Erzeugung (ohne Rohre) stieg um sechzehn Prozent auf acht Millionen Tonnen. Dabei erhöhte sich die Produktion aus eigenem Rohstahl um sieben Prozent und erreichte damit den Stand der vorjährigen Gesamtproduktion einschließlich der Lohnwalz-Mengen. Bei dieser raschen Expansion der Walzstahl-Erzeugung hat sich die Bedeutung des Flachstahl-Bereiches weiter erhöht. Die Mehrerzeugung entfiel mit rund 1,1 Millionen Tonnen praktisch allein auf diese Erzeugnisgruppe, die damit einen Zuwachs von 26 Prozent erreichte.

Während die Halbzeug-Produktion für Fremde durch Zurückhaltung im Exportgeschäft um rund 150 000 Tonnen unter der Vorjahreshöhe lag, wurde die gleiche Menge Profilstahl mehr erzeugt. Trotz dieser Mehrproduktion, die einem Anstieg um 13 Prozent entsprach, blieb die Profilstahl-Erzeugung deutlich hinter dem Stand vergangener Jahre zurück.

Alles in allem hat die Entwicklung der Walzstahl-Erzeugung im Berichtsjahr die herausragende Bedeutung dieser Sparte für den Gesamtabsatz der Thyssen-Gruppe unterstrichen; auch in diesem Jahr wurden über die Hälfte aller Umsätze im Walzstahl-Geschäft getätigt.

Die Produktion von Rohren

Die Erzeugung von nahtlosen und geschweißten Rohren blieb mit 845 000 Tonnen um rund vier Prozent hinter dem im Vorjahr erzielten bisherigen Höchststand zurück. Das lag insbesondere an einer Beeinträchtigung der Leistung im Zusammenhang mit dem Neubau der Produktions-Anlagen im Mülheimer Großrohrwerk.

Die schwierige Lage auf dem Stahlrohr-Markt dauerte noch während des größten Teils des Berichtsjahres an. Durch die Vergabe von Lohnaufträgen konnte der Absatz von Stahlrohren trotz des Produktionsrückganges mit 878 000 Tonnen etwa im Rahmen der Vorjahreshöhe gehalten werden.

Aufschwung bei Edelstahl

Das Edelstahl-Geschäft erfuhr im Berichtsjahr einen beachtlichen Aufschwung, der allein aus der starken Inlandsnachfrage resultierte, während die im Vorjahr durch Sondergeschäfte gestiegenen Exporte wieder abnahmen. Die Steigerung der Walzstahl-Fertigerzeugung aus Edelstahl um rund ein Drittel betraf vor allem rostfreies Blech sowie die Erzeugnisse der neuen DEW-Feinstraße.

Stahlverarbeitung

Produktion und Absatz von Erzeugnissen der Stahl-Weiterverarbeitung partizipierten am allgemeinen Wirtschaftsaufschwung und haben sich im Berichtsjahr alles in allem zufriedenstellend entwickelt.

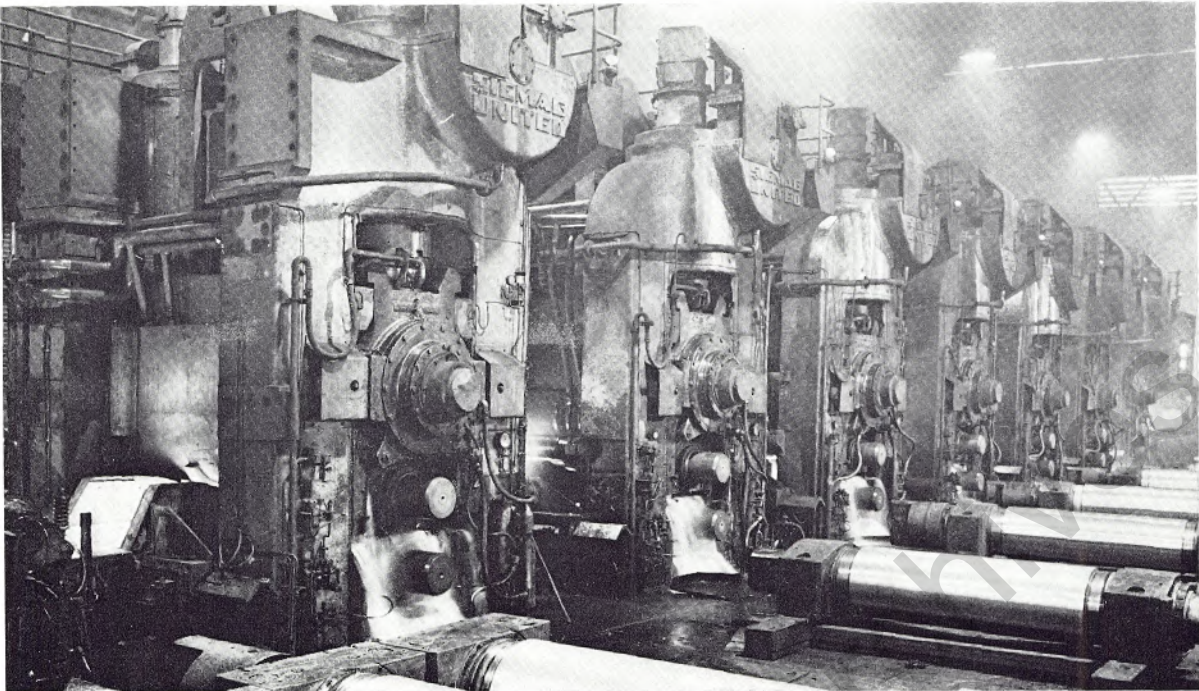
Investitionen

Die Hälfte aller Investitionen des Konzerns bei der ATH

Die betrieblichen Investitionen der Thyssen-Gruppe wurden im Berichtsjahr um 54 Prozent auf 469 Millionen DM erhöht. Sie machten damit rund 89 Prozent der Abschreibungen auf Sachanlagen aus, die 528 Millionen erreichten.

Nach den hohen Bau-Aufwendungen im Geschäftsjahr 1963/64, die noch durch die Errichtung des Werkes Beckerwerth bedingt waren, und nach ihrer Reduzierung auf das Abschreibungs-Niveau in 1964/65 haben wir uns in den beiden darauffolgenden Jahren bevorzugt der

finanziellen Konsolidierung zugewandt. Im Berichtsjahr ist eine neue Phase der Investitions-Tätigkeit angelaufen, vor allem bei der ATH. Auf sie entfiel etwa die Hälfte der gesamten Aufwendungen (siehe Seite 13). Die Investitions-Aufwendungen der Thyssen Röhrenwerke betrafen — neben dem Ausbau des Blech-Walzwerkes — im wesentlichen den Neubau von Produktions-Anlagen im Mülheimer Großrohrwerk, wo nunmehr längsnahtgeschweißte Großrohre in hohen Werkstoffgü-



Investitions-Aufwendungen der Thyssen-Gruppe		
Anlagegruppen	1966/67	1967/68
in Millionen DM		
Hochofen- und Erzaufbereitungs-Anlagen	14	49
Stahlwerke	34	83
Walz- und Röhrenwerke	98	142
Anlagen für die Weiterverarbeitung	55	53
Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen	17	13
Allgemeine Werksanlagen	88	129
Insgesamt	306	469

ten von zwölf Meter Länge und einer Wanddicke von 25 Millimeter hergestellt werden können. Bei der Niederrheinischen Hütte konnte die neue kontinuierliche Drahtstraße planmäßig eingefahren und die Produktion im zweischichtigen Betrieb aufgenommen werden. Die Verarbeitungs-Qualität des auf dieser Anlage nach dem Stelmor-Verfahren gekühlten Walzdrahtes entsprach vollauf den Erwartungen. Die wichtigste Investition bei der Westfälischen Union betraf eine Anlage zur Erzeugung von CO₂-Schweißdraht, der in Ringen geliefert wird. Die Bautätigkeit der Deutschen Edelstahlwerke lag schwerpunkt-

mäßig im Werk Krefeld. Neben den Ergänzungs-Investitionen im Kaltbreitband-Walzwerk und in den Warm-Walzwerken betrafen sie den Stahlwerks-Bereich, wo unter anderem ein dritter Ofen für die Vakuum-Erschmelzung gebaut wurde. Ein Drittel der Gesamtaufwendungen galt — wie bereits in den Vorjahren — den Werken Bochum, Remscheid und Dortmund. Die Gesellschaften des Handelsunion-Kreises haben ihr Lagernetz weiter ausgebaut und rationalisiert. Die Investitionen gelten aber auch zunehmend der Errichtung von Service-Stationen, in denen der zu liefernde Stahl einer ersten Bearbeitung unterzogen wird.

Erz-Transporte auf dem Rhein durchgeführt werden. Bei unserer Beteiligungsgesellschaft Bong Mining Co. in Liberia soll eine Pelletisier-Anlage errichtet werden, in der das Eisenerz-Konzentrat zum Einsatz im Hochofen vorbereitet wird.

Schrott

Die Fremdbezüge an Schrott lagen mit gut einer Million Tonnen im Vorjahres-Rahmen. Dabei wurde der Bedarf fast ausschließlich im Inland gedeckt. Auftretende Engpässe konnten durch vermehrten Einsatz von Roheisen überbrückt werden.

Ferrolegierungen und NE-Metalle

Obwohl der Verbrauch an Legierungsmetallen stark anstieg, konnten die Bedarfsmengen ohne Schwierigkeiten beschafft werden. Bei Chrom, Molybdän und Vanadium blieben die Preise unverändert. Günstigere Einkaufsbedingungen ergaben sich für Mangan, Zink und Zinn, während der Engpaß in der Nickelversorgung mit seinen Auswirkungen auf die Preise andauerte.

6,2 Millionen Tonnen Brennstoffe

Der gesamte Koksverbrauch der Thyssen-Gruppe stellte sich auf 6,2 Millionen Tonnen Steinkohle-Ein-

UNSER BILD:
In der Warmbreitbandstraße Beeckerwerth wurde — neben dem dritten Stoßofen — zum Jahresbeginn das siebte Gerüst der Fertigtafel in Betrieb genommen

heiten, das waren neun Prozent mehr als 1966/67. Der spezifische Koksverbrauch im Hochofen konnte im Schnitt um zwanzig Kilo je Tonne Roheisen gesenkt werden. Unseren Bedarf an festen Brennstoffen deckten wir — wie in den Vorjahren — bei unseren Beteiligungsgesellschaften und im Rahmen der langfristigen Lieferverträge. Die Kokerei August Thyssen, die im Berichtsjahr mit fast 1,6 Millionen Tonnen rund sieben Prozent mehr Koks erzeugte als 1966/67, deckte unseren Bedarf zu gut einem Drittel. Künftig werden wir Kohle und Koks von der inzwischen gegründeten Ruhrkohle AG beziehen. Wir erwarten, daß diese neue Gesellschaft langfristig die Konkurrenzfähigkeit der Inlandskohle gegenüber der Kohle aus Drittländern gewährleistet. Der Anteil der flüssigen Brennstoffe an der gesamten Brennstoff-Versorgung lag im Berichtsjahr unverändert bei vierzehn Prozent.

Rohstoff-Versorgung

80 Prozent der Erze für die Thyssen-Gruppe aus Skandinavien, Afrika und Südamerika

Der wachsenden Rohstoff-Nachfrage stand ein ausreichendes Angebot gegenüber, so daß die Einstandspreise überwiegend stabil gehalten werden konnten. Allerdings mußten als Folge der Nahost-Krise im Juni 1967 bei den für 1968 neu abgeschlossenen Charterverträgen höhere Seefrachten hingenommen werden.

Im Berichtsjahr hat die Thyssen-Gruppe insgesamt 11,6 Millionen Tonnen Erz mit einem Fe-Gehalt von 6,7 Millionen Tonnen bezogen. Dabei wurden die Bestände nur geringfügig aufgestockt; sie entsprachen am Ende des Berichtsjahres mit knapp 1,4 Millionen Fe-Tonnen einem Verbrauch unserer Hochofen-Werke für gut zwei Monate. Für unsere Erzversorgung haben die Vorkommen in Skandinavien, Afrika und Südamerika die größte Bedeutung. Aus diesen Gebieten wurden rund achtzig Prozent unseres Bedarfes gedeckt, wobei auf unsere Beteiligungsgesellschaften in Liberia, Brasilien und Mauretanien mit 1,5 Millionen Fe-Tonnen fast ein Viertel der Gesamtbezüge entfiel.

Nach den für 1967 erzielten erheblichen fob-Preisermäßigungen konnten für 1968 nur geringe Preissenkungen durchgesetzt werden, so daß die gestiegenen Frachtkosten dadurch nicht voll ausgeglichen wurden. Für 1969 kann jedoch wieder mit einem leichten Rückgang unserer Erz-Einstandskosten gerechnet werden, da — neben der steuerlichen Einfuhrvergütung — auf dem Seefrachten-Markt inzwischen eine Beruhigung eingetreten ist und in einigen Fällen die Frachtraten den Stand von Anfang 1967 wieder erreicht haben.

Gute Baufortschritte in Europa

Die Bauarbeiten an der Erz-Umschlaganlage im Rotterdamer Hafen Europaort machen gute Fortschritte. Nach ihrer Fertigstellung, mit der wir Ende 1970 rechnen, wird sie vierzig bis fünfzig Prozent unserer Erz-Zufuhren umschlagen können. Zur weiteren Rationalisierung unserer Erzbezüge hat unsere Enkelgesellschaft N. V. Veerhaven, Rotterdam, im Berichtsjahr sechs Schubboote und zwanzig Leichter übernommen sowie weitere sechs Leichter in Auftrag gegeben. Mit dieser Flotte können zwanzig bis dreißig Prozent unserer derzeitigen

Belegschaft Thyssen-Gruppe mit 86500 Mitarbeitern

Zu den Belegschaften der Thyssen-Gruppe gehörten am Ende des Berichtsjahres 88 387 Mitarbeiter; das waren 1908 Arbeiter und Angestellte mehr als am Bilanz-Stichtag des Vorjahres. Aus der Erweiterung des Konsolidierungs-Kreises ergab sich dabei ein Zugang von rund 300 Mitarbeitern.

Trotz dieses Anstiegs hat sich die Konzern-Belegschaft gegenüber 1966/67 im Jahresmittel um ein Prozent auf 86 488 Mitarbeiter verringert, wobei die Entwicklung in den einzelnen Unternehmensbereichen unterschiedlich verlief.

Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß der gesamte Personal-

	Durchschnitt		Verände-
	1966/67	1967/68	rung %
August Thyssen-Hütte	29 199	29 500	+ 1
Thyssenrohr-Kreis	21 121	20 181	- 4
Niederrhein-Kreis	7 171	6 558	- 9
Deutsche Edelstahlwerke	13 828	13 832	.
Handelsunion-Kreis	8 576	8 486	- 1
Übrige Gesellschaften	7 559	7 931	+ 5
Thyssen-Gruppe	87 454	86 488	- 1

bestand in den ersten vier Monaten des Berichtsjahres noch ständig

Gegenüberstellung der Konzernbilanzen zum 30. September 1968 und zum 30. September 1967

AKTIVA			in Millionen DM		PASSIVA
	30. 9. 1968	30. 9. 1967		30. 9. 1968	30. 9. 1967
Anlagevermögen			Grundkapital	756	756
Sachanlagen	2 496	2 565	Gesetzliche Rücklage	474	474
Beteiligungen	431	417	Andere Rücklagen	190	153
Andere Finanzanlagen	121	108	Lastenausgleichs-		
	3 048	3 090	Vermögensabgabe	61	69
Ausgleichsposten aus			Sonderposten mit		
Konsolidierung	43	68	Rücklagenanteil	14	20
Umlaufvermögen			Ausgleichsposten für Anteile	1 495	1 472
Vorräte	1 077	907	in Fremdbesitz	61	62
Forderungen und			Fremdkapital		
Barmittel	1 466	1 263	Pensionsrückstellungen	657	641
	2 543	2 170	Verbindlichkeiten mit		
			einer Laufzeit von min-	1 477	1 393
			destens vier Jahren		
			Andere Verbindlichkeiten	1 868	1 700
			und Rückstellungen		
				4 002	3 734
			Konzerngewinn	76	60
Summe der Aktiva	5 634	5 328	Summe der Passiva	5 634	5 328

zurückging und dann erst mit zunehmender Produktion allmählich wieder anstieg, bis er zu Beginn des letzten Quartals erstmals den Durchschnitt von 1966/67 leicht überschritt.

Der Rückgang im Thyssenrohr-Kreis lag fast zur Hälfte bei den Thyssen Röhrenwerken, die sich angesichts der teilweise ungenügenden Auslastung ihrer Anlagen im ersten Halbjahr 1967/68 bei Neu-Einstellungen besonders zurückgehalten haben. Die Verringerung im Niederrhein-Kreis entfiel ausschließlich auf die Niederrheinische Hütte, die inzwischen ihren Personalabbau im Zusammenhang mit den Stilllegungs-Maßnahmen im Hüttenwerks-Bereich abgeschlossen hat. Nach Aufnahme des zweischichtigen Betriebs auf der neuen Drahtstraße sind wieder Neu-Einstellungen erfolgt.

Ende September 1968 waren in den Unternehmen der Thyssen-Gruppe insgesamt rd. 6 000 ausländische Mitarbeiter beschäftigt, das entspricht knapp sieben Prozent der Gesamtbelegschaften.

Der Personalaufwand der Thyssen-Gruppe ist von 1,271 Milliarden DM auf 1,353 Milliarden DM angewachsen. Diese Steigerung um 6,5 Prozent wurde — neben der Erweiterung des Konsolidierungs-Kreises — durch die vermehrten Einstellungen in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres und durch die Erhöhung der tariflichen Löhne und Gehälter sowie die zusätzlichen Kosten für Mehrarbeit verursacht. Gemessen am Umsatz ging der Personalaufwand auf 19 Prozent zurück.

Von dem Personalaufwand entfielen 1,154 Milliarden DM auf Löhne und Gehälter. In dieser Position der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung sind nach dem neuen Aktienrecht auch die Weihnachts- und Sondervergütungen in Höhe von 56 Millionen DM enthalten. Die sozialen Abgaben betrugen 141 Millionen DM. Der Betrag für Altersversorgung und Unterstützungen stellte sich auf 58 Millionen DM. Davon entfielen 13,8 Millionen DM auf die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen. Die in der Position „Sonstiger Aufwand“ enthaltenen sozialen Aufwendungen machen 3,5 Millionen DM aus.

Ergebnis
Konzern-Gewinn 1967/68: 76 Millionen DM

Das Ergebnis der Thyssen-Gruppe hat sich erfreulich verbessert. Der Konzerngewinn wird mit 76,3 Millionen DM um 16 Millionen DM höher als im Vorjahr ausgewiesen.

Den Rücklagen wurden insgesamt 83,2 Millionen DM zugeführt, von denen 71,4 Millionen DM aus folgenden Sonder-Erträgen stammen: Nicht mehr benötigte Steuerrückstellungen 26,8 Mill. DM Auflösung von versteuerten Wertberichtigungen des Vorratsvermögens, die zum Ausgleich von Konzern-Zwischengewinnen der Thyssen-Gruppe bestimmt waren 26,5 Mill. DM

Zuschreibungen beim Anlagevermögen durch Anpassung der Handels- an die Steuerbilanz 18,1 Mill. DM

Von den Zuführungen zu den Rücklagen entfallen auf den Handelsunion-Kreis 30,0, auf die Haeger & Schmidt GmbH 0,2 (zusammen 30,2 Millionen DM), während die ATH der Rücklage für Konzernzwischen-gewinne 16,9 und den Anderen Rücklagen 36,1 (zusammen 53,0 Millionen DM) zugewiesen hat.

Die im Ergebnis verrechneten Abschreibungen auf Sachanlagen haben sich von 484 Millionen DM im Vorjahr auf 528 Millionen DM erhöht. Für Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen wurden 20 Millionen DM mehr als im Vorjahr aufgewendet.

Marktentwicklung · Ausblick
1969 gute Auslastung der Anlagen erwartet

Die überwiegend günstige Konjunktur-Entwicklung in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft führte während unseres Berichtsjahres zu einer kräftigen Belebung auf dem Gemeinsamen Stahlmarkt.

Mit 96 Millionen Tonnen erreichte die Rohstahl-Erzeugung in der Montanunion 1967/68 einen neuen Höchststand. Unter den einzelnen Ländern stieg die Produktion in Belgien am steilsten, gefolgt von Italien, wo sich die rasche Expansion der vergangenen Jahre weiter fortsetzte. Die mit zwölf Prozent ebenfalls überdurchschnittliche Zunahme der Rohstahl-Erzeugung in der Bundesrepublik ließ den seit einigen Jahren rückläufigen deutschen Anteil an der Gesamtproduktion der Montanunion von 41 Prozent in 1966/67 auf 42 Prozent wieder leicht ansteigen. Etwas schwächere Zuwachsraten in der Stahl-Produktion verzeichneten

die Niederlande und Luxemburg sowie Frankreich.

In der Bundesrepublik lag der Stahl-Verbrauch bereits im ersten Quartal 1967/68 wieder über dem Verbrauch in der vergleichbaren Vorjahreszeit; doch wurden gleichzeitig die Lagerbestände bei Handel und Verbrauchern auf ihren absolut tiefsten Stand abgebaut. Eine kräftige Nachfrage-Belebung setzte daher erst im zweiten Quartal — das heißt Anfang 1968 — ein, als der allgemeine konjunkturelle Aufschwung zu einem rasch steigenden Stahl-Verbrauch und gleichzeitig zu einer kräftigen Aufstockung der Lagerbestände führte.

Bei Walzstahl-Fertigerzeugnissen stiegen im Berichtsjahr die Auftrageingänge aus dem Inland um 22 Prozent. Der Ordereingang aus den übrigen Ländern der Montanunion nahm um zehn Prozent zu. Bei den Bestellungen aus Drittländern ergab sich gegenüber dem schon recht hohen Stand von 1966/67 nochmals ein Anstieg um vier-

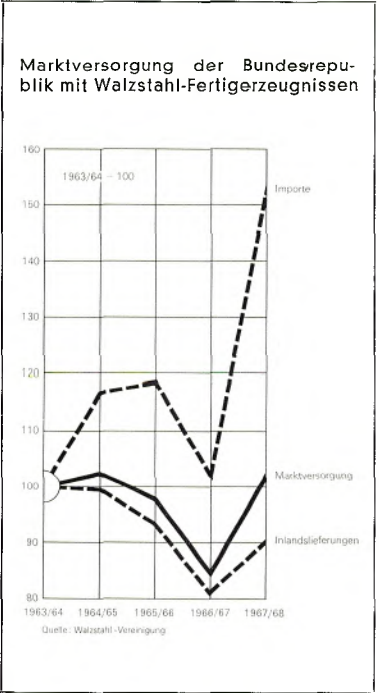
zehn Prozent. Alles in allem buchten die deutschen Hüttenwerke neunzehn Prozent mehr Aufträge in Walzstahl-Fertigerzeugnissen als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Sie erreichten mit monatsdurchschnittlich knapp 1,9 Millionen Tonnen etwa wieder das Bestellvolumen des bisherigen Bestjahres 1963/64.

In den letzten Jahren hat das Auslands-geschäft gegenüber dem im Inland erheblich an Gewicht gewonnen, wobei die Aufträge aus den übrigen Ländern der Montanunion zwar etwas zurückgingen, aber die Drittländer-Orders sich nahezu verdoppelten. Während nämlich die inländischen Aufträge 1967/68 monatlich um rund 200 000 Tonnen unter dem Stand 1963/64 verblieben, wurden aus Drittländern in gleicher Höhe zusätzliche Aufträge hereingenommen. Insgesamt erreichten die Bestellungen aus Drittländern im Berichtsjahr bei Walzstahl-Fertigerzeugnissen einen Anteil von 23 Prozent an den Auftrageingängen aller deutschen Hüttenwerke.

Die Bedeutung des Drittländer-Exports für die Absatz- und Ertragslage der deutschen Stahlunternehmen wird noch unterstrichen durch die hohen Ausfuhr an Halbzeug, Warmbreitband und Röhren, die in den genannten Ziffern für Walzstahl-Fertigerzeugnisse nicht enthalten sind.

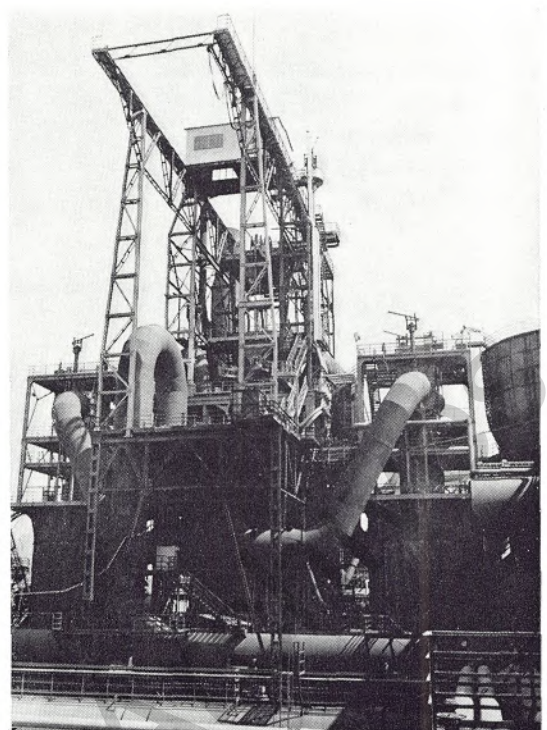
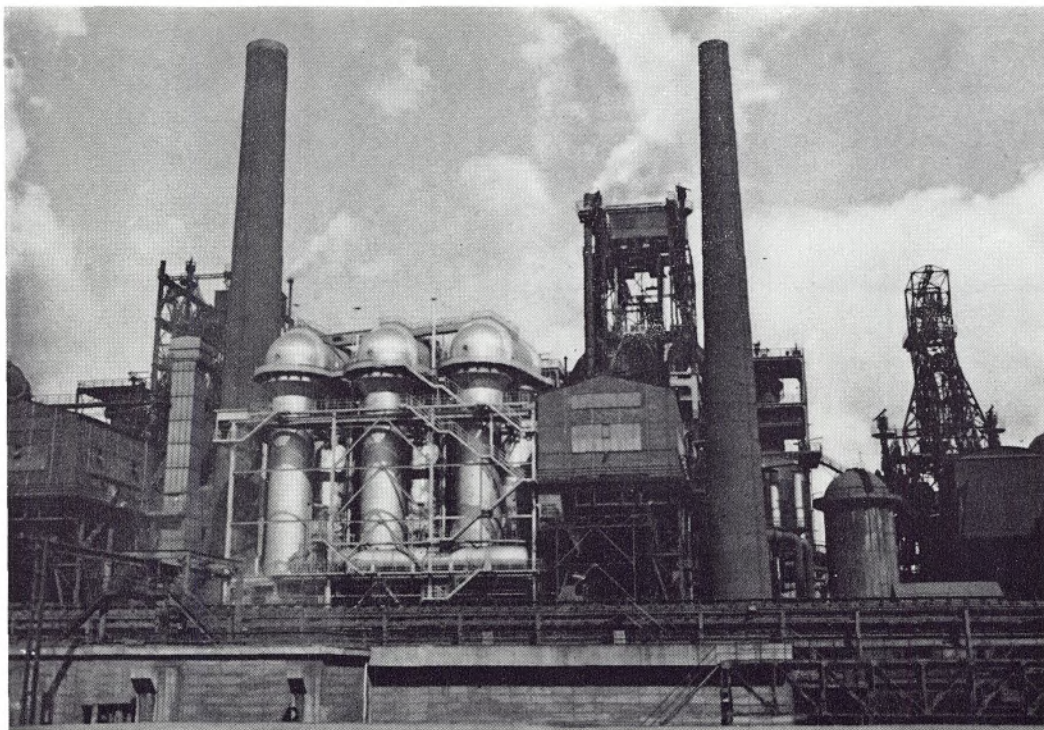
Importlieferungen gestiegen

Die trotz inländischer Marktbelebung im Berichtsjahr weiter gestiegenen Drittländer-Exporte müssen nicht zuletzt im Zusammenhang mit den nahezu ausschließlich aus dem Montanunion-Raum auf den deutschen Markt drängenden Importen



gesehen werden. Im Zuge des steigenden Inlandsbedarfs sahen sich die deutschen Hüttenwerke im Berichtsjahr mit der bislang stärksten Importflut konfrontiert.

Während sich die Inlandslieferungen 1967/68 um zwölf Prozent erhöhten, verbreiterte sich der Importstrom gleichzeitig um rund fünfzig Prozent. Dadurch erreichten die Einfuhren im Schnitt des Berichtsjahres einen Marktanteil von 28 Prozent nach 23 Prozent im Vorjahr, in einzelnen Monaten schnellten sie sogar auf über dreißig Pro-



zent hinauf. Erst gegen Ende unseres Geschäftsjahres ließ der Importdruck für kurze Zeit etwas nach. Eine gewisse Erholung zeichnete sich auch bei den Inlands-Erlösen ab, als die Marktsituation einen teilweisen Abbau der zu Anfang des Berichtsjahres eingeräumten Rabatte erlaubte.

Weiterhin Wettbewerbs-Verzerrungen

Die hohen Importquoten und der große Anteil der Exporte am Stahlabsatz haben über ihren Einfluß

systeme innerhalb der EWG getan worden. Die positiven Auswirkungen dieses Schrittes auf den internationalen Wettbewerb wurden jedoch dadurch beträchtlich eingeschränkt, daß die Alt-Investitionen nicht von der Umsatzsteuer entlastet wurden. Darüber hinaus unterliegen Neu-Investitionen einer Investitionssteuer von acht Prozent in 1968 und sieben Prozent in 1969, die sich ebenfalls kostenerhöhend auswirkt.

Die sich hieraus ergebenden Wettbewerbs-Nachteile gegenüber den von den genannten Belastungen nicht betroffenen Importen machen bei den Erzeugnissen der Stahlindustrie bis drei Prozent der Inlandserlöse aus.

Diese Wettbewerbs-Verzerrungen treffen zweifellos viele Branchen. Ihre Auswirkungen sind jedoch auf dem Gemeinsamen Markt der Montanunion besonders groß, da die älteste der Europäischen Gemeinschaften den höchsten Integrationsgrad und damit die stärkste Importkonkurrenz aufweist, die überdies durch die speziellen Preisvorschriften des Montanunion-Vertrages noch verstärkt wird.

Verstärkter Importdruck

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung sind die steuerlichen Maßnahmen der Bundesregierung zu sehen, die aus währungspolitischen Gründen die schon vorher begünstigten Importe weiter verbilligen und die Exporte belasten. Da die deutschen Werke ein weiteres Ansteigen der bereits anomal hohen Importquote nicht mehr hinnehmen können, läßt der Druck der nochmals verbilligten Importe ein weiteres Absinken der Inlandserlöse befürchten.

Was den Export angeht, standen die Stahlunternehmen im Zuge der aufstrebenden Inlandskonjunktur ohnehin im Begriff, ihre Geschäftstätigkeit wieder mehr auf den heimischen Markt zu verlagern, wenn auch die Ausfuhr stets große Bedeutung für die deutschen Hüttenwerke behalten wird. Angesichts der begrenzten Gewinnmargen treffen die neuerlichen Wettbewerbs-Verzerrungen die Stahlindustrie in besonderem Maße.

Die Zukunftsaussichten der deutschen Stahlunternehmen hängen

wesentlich von der inneren Stärkung ihrer Wettbewerbs-Kraft ab. Entscheidende Kostensenkungen sind auf längere Sicht nur zu erwarten, wenn der Weg der Zusammenarbeit zwischen den Werken konsequent weitergegangen wird. Das zur Verabschiedung anstehende Umwandlungssteuer-Gesetz könnte dabei eine große Hilfe sein.

Auf kürzere Sicht ist die Lage der deutschen Stahlunternehmen durch die Entwicklung der Inlandskonjunktur sowie durch die Außenhandels-Situation bestimmt. Wenn gleich die allgemeine Wirtschaftsentwicklung in der Bundesrepublik durch die steuerlichen Maßnahmen in ruhigeren Bahnen verlaufen wird, rechnen wir doch mit einem weiteren Anstieg des Stahlverbrauchs. Von der Lagerdisposition bei Handel und Verbrauchern ist keine weitere positive Auswirkung auf das Bestellvolumen zu erwarten. Die Entwicklung des Exportgeschäfts ist mit großen Unsicher-

DIE BILDER

Am 30. Juni 1968 wurde im Werk Ruhrort der neue Hochofen 8 in Betrieb genommen. Er wird — wie Ofen 7 — über Prozeßrechner gesteuert. Links der Hochofen von der Rückseite, rechts von vorne

heiten belastet, die eine Prognose zur Zeit nahezu unmöglich machen. Alles in allem erwarten wir jedoch, daß sich die Absatzmengen der deutschen Stahlindustrie während unseres laufenden Geschäftsjahres wieder auf einem hohen Niveau bewegen werden. Für die Ertragslage wird es von großer Bedeutung sein, inwieweit der Importdruck zu Preiseinbußen führt und zusammen mit den Exportabgaben den Durchschnitts-Erlös weiter senkt. Für die Unternehmen der Thyssen-Gruppe rechnen wir im Schnitt des Jahres 1968/69 mit einer zufriedenstellenden Auslastung der Anlagen.

Zur Lage der Konzern-Gesellschaften

Im Geschäftsbericht gibt der Vorstand auch eine kurze Charakterisierung des Geschäftsverlaufes und der Lage anderer in den Konzern-Abschluß einbezogener Unternehmen der Thyssen-Gruppe sowie der wichtigsten Beteiligungsgesellschaften.

THYSSEN RÖHRENWERKE AG

Die Rohstahl-Erzeugung der Thyssen Röhrenwerke AG, Düsseldorf, lag geringfügig über der des Vorjahres. Während die Flachstahl-Erzeugung um fünf Prozent auf 745 000 Tonnen anstieg, wurden mit 845 000 Tonnen um vier Prozent weniger Rohre produziert als im Jahr zuvor. Der Umsatz belief sich auf eine Milliarde DM.

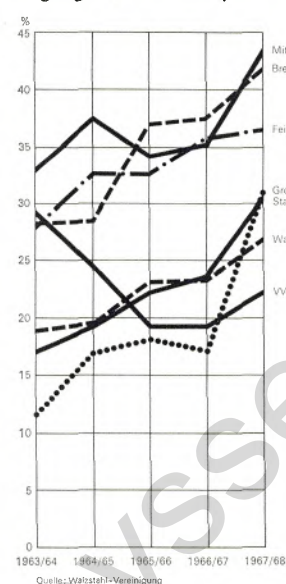
Die zum Thyssenrohr-Kreis zählende Thyssen Rohrleitungsbau GmbH, Düsseldorf, sowie ihre hundertprozentigen Tochtergesellschaften Essener Hochdruck-Rohrleitungsbau GmbH, Essen, und Aug. Klönne,

Dortmund, erzielten einen Umsatz, der sich gegenüber dem Vorjahr praktisch nicht verändert hat. Die Thyssenrohr International GmbH, Düsseldorf, konnte ihre Marktposition ausbauen und ihr Ergebnis verbessern. Bei der Stahlform-Berlin GmbH, Berlin, wurde der Versand auf der Vorjahreshöhe gehalten und ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Die Anlagen der Lindener Eisen- und Stahlwerke GmbH, Hannover-Linden, wurden stillgelegt bzw. verkauft.

Die Thyssen Röhrenwerke haben in Zusammenarbeit mit der Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Düsseldorf, auf der Produktionsseite Programmvereinbarungen vorgenommen und auf der Verkaufsseite durch die Gründung der Thyssen Stahlrohr Verkaufsgesellschaft mbH eine Rationalisierung des Absatzes erreicht.

Insgesamt stellte sich der Umsatz des Thyssenrohr-Kreises auf 1,3 Milliarden DM. Im Gesamtumsatz enthalten sind Lieferungen innerhalb der Gesellschaften des Thyssenrohr-Kreises von 51 Millionen

Importanteile ausgewählter Walzstahl-Erzeugnisse an der Marktversorgung der Bundesrepublik



auf die Durchschnitts-Erlöse bewirkt, daß die Ertragslage der deutschen Werke in dem mengenmäßigen Spitzenjahr nicht der Beschäftigungslage entsprach. Diese Situation hat ihre wesentlichen Ursachen in Wettbewerbs-Verzerrungen, die den deutschen Stahlunternehmen gegenüber ihren wichtigsten Konkurrenten kosten- und erlösmäßige Nachteile aufbürdet.

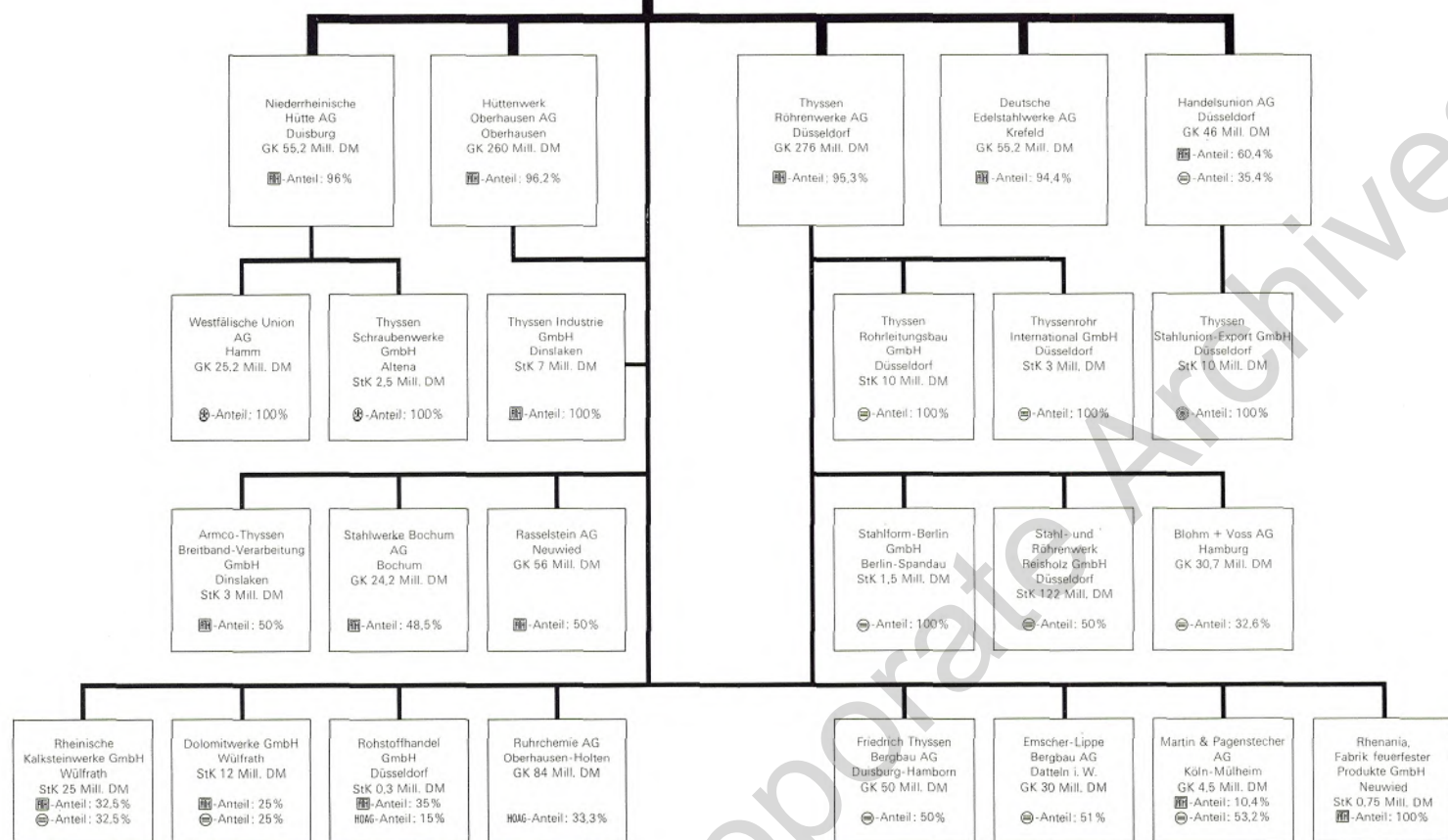
Zwar ist mit der Einführung der Mehrwertsteuer Anfang 1968 ein erster wichtiger Schritt in Richtung auf eine Angleichung der Steuer-

DIE THYSSEN-GRUPPE und ihre wichtigsten Beteiligungen im Inland

(Stand: Januar 1969)



August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft
Duisburg-Hamborn
GK 906 Mill. DM



DM und an andere Gesellschaften der Thyssen-Gruppe in Höhe von 270 Millionen DM. Die seit Jahren rückläufige Erlös-Entwicklung konnte erst gegen Ende des Berichtsjahres aufgefangen werden, was sich allerdings im Ergebnis des Jahres 1967/68 noch nicht niederschlug.

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AG

Der Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld, brachte das abgelaufene Geschäftsjahr eine kräftige Geschäftsausweitung, die sich allein auf das Inland erstreckte, während der Export zurückging. Die Erhöhung des gesamten DEW-Umsatzes auf 784 Millionen DM entfällt vor allem auf das Werk Krefeld, wo insbesondere der Umsatz von rostbeständigem Blech und Band sowie von Stabstahl und Walzdraht der neuen Feinstraße gesteigert wurde, und auf das Werk Remscheid, dessen Geschäft durch die Belebung in der Automobilindustrie wieder anzog.

Vom DEW-Umsatz entfielen rund 46 Millionen DM auf Lieferungen an Gesellschaften der Thyssen-Gruppe. Verbunden mit der Ausweitung des Geschäftsvolumens führten Rationalisierungs-Maßnahmen und der forcierte Absatz besonders hochwertiger Erzeugnisse zu einer Ertragssteigerung.

NIEDERRHEINISCHE HÜTTE AG

Der Walzdraht-Versand der Niederrheinischen Hütte AG, Duisburg-Hochfeld, stieg sowohl auf dem Inlandsmarkt wie im Export kräftig an und lag um zwanzig Prozent über dem Versand des Vorjahres.

Demgegenüber war das Stabstahl-Geschäft leicht rückläufig, wobei der Abnahme im Inland verstärkte Exporte gegenüber standen. Der Umsatz stieg auf 316 Millionen DM. Im Berichtsjahr konnte die neue Drahtstraße planmäßig eingefahren werden.

Die zum Niederrhein-Kreis zählende Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm, hat ihre Erzeugung um rund ein Viertel erhöht. Ihr Umsatz belief sich auf 218 Millionen DM. Auch die Thyssen Schraubenwerke GmbH, Altena, verzeichnete eine lebhafte Geschäftstätigkeit. Der Niederrhein-Kreis, dessen Gesamtumsatz sich auf 560 Millionen DM stellte, schloß bei stark erhöhten Abschreibungen mit Verlust ab.

THYSSEN INDUSTRIE GMBH

Bei der Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken, war der Absatz von Bau-Elementen stark rückläufig, während in der allgemeinen Blechverarbeitung bei Lager- und Betriebseinrichtungen eine Geschäftsausweitung erfolgte. Im Berichtsjahr wurden Transcontainer und Trennwände ins Lieferprogramm aufgenommen. Für die Container-Fertigung wurde ein Kooperationsvertrag mit der Waggon- und Maschinenbau AG, Donauwörth, abgeschlossen. Die Gesellschaft arbeitete wiederum mit Verlust.

RASSELSTEIN WEISSBLECH-GMBH

Die Rasselstein Weißblech-GmbH, Neuwied, ließ aus ATH-Warmbreitband 401 000 Tonnen Weißblech bei der nicht zum Konsolidierungskreis zählenden Beteiligungsgesellschaft

Rasselstein AG herstellen. Der Umsatz der Gesellschaft belief sich auf 338 Millionen DM. Das positive Ergebnis der Gesellschaft bewegte sich im Rahmen des Vorjahres.



Im Bereich der Rohstoff-Gesellschaften konnte die Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath, den Umsatzrückgang des Vorjahres etwa wieder ausgleichen. Ausschlaggebend für die Geschäftsausweitung war der Mehrabsatz an die Eisen- und Stahlindustrie, wodurch Absatzverluste beim Baugewerbe aufgefangen wurden. Umsatzanstieg und Rationalisierungs-Erfolge fanden in einem wiederum günstigen Ergebnis ihren Niederschlag.

Wesentlich erhöhte Auftragseingänge ermöglichten auch eine bessere Kapazitätsauslastung bei der Martin & Pagenstecher AG, Köln-Mülheim. Trotz Preisdrucks und Kostensteigerungen wurde ein ausgeglichenes Ergebnis erzielt.

Die zum 1. Oktober 1967 erworbene Rhenania, Fabrik feuerfester Produkte GmbH, Neuwied, konnte ihren Umsatz um ein Drittel erhöhen und erzielte ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Mit der Ausweitung der Geschäftstätigkeit der Thyssen-Gruppe haben auch die Transportaufgaben zugenommen, so daß die zum Konzern gehörenden Transportunternehmen Thyssen-Verkehr GmbH, Duisburg-Hamborn, einschließlich der Haeger & Schmidt GmbH, Duisburg-Ruhrort, C.F. Ahrenkiel KG, Hamburg sowie Gemeinschaftsbe-

trieb Eisenbahn und Häfen, Duisburg-Hamborn, eine kräftige Umsatzausweitung erfuhren.

Die in der Handelsunion AG, Düsseldorf, zusammengefaßten Unternehmen haben ihren Umsatz im In- und Ausland weiter steigern können. Der konsolidierte Umsatz des Handelsunion-Kreises belief sich auf rund drei Milliarden DM. Im Inland hat sich nach der konjunkturellen Abschwächung des Vorjahres das Geschäft der Neueisen-Gesellschaften wieder kräftig belebt, wobei die Streckenumsätze stärker als die Lagerumsätze zunahmen. Die Rohstoff-Gesellschaften der Handelsunion setzten ihre positive Entwicklung fort.

Das Exportgeschäft, das praktisch ausschließlich bei der Thyssen Stahlunion-Export GmbH, Düsseldorf, liegt, hatte schon im Vorjahr angesichts des schwachen Binnenmarktes einen besonders kräftigen Aufschwung erfahren. Auch im Berichtsjahr konnte die starke Stellung auf den Auslandsmärkten bei neuerlichen Umsatzsteigerungen weiter gefestigt werden. Insgesamt führte die Geschäftsausweitung des Handelsunion-Kreises zu einer deutlichen Verbesserung des erwirtschafteten Ergebnisses.

Außerhalb des Handelsunion-Kreises haben wir drei weitere Handelsgesellschaften. Dabei handelt es sich um eine Tochtergesellschaft von Thyssenrohr, eine Handelsgesellschaft der ATH für den Absatz von verzinktem Blech sowie eine Verkaufsgemeinschaft für Handels- und Qualitätsrohre von Thyssenrohr und Reisholz, deren Geschäfts-

anteile allein bei Thyssenrohr liegen; sie dient der rationelleren Belegung der entsprechenden Fertigungsanlagen.

Wichtige Beteiligungen im Inland

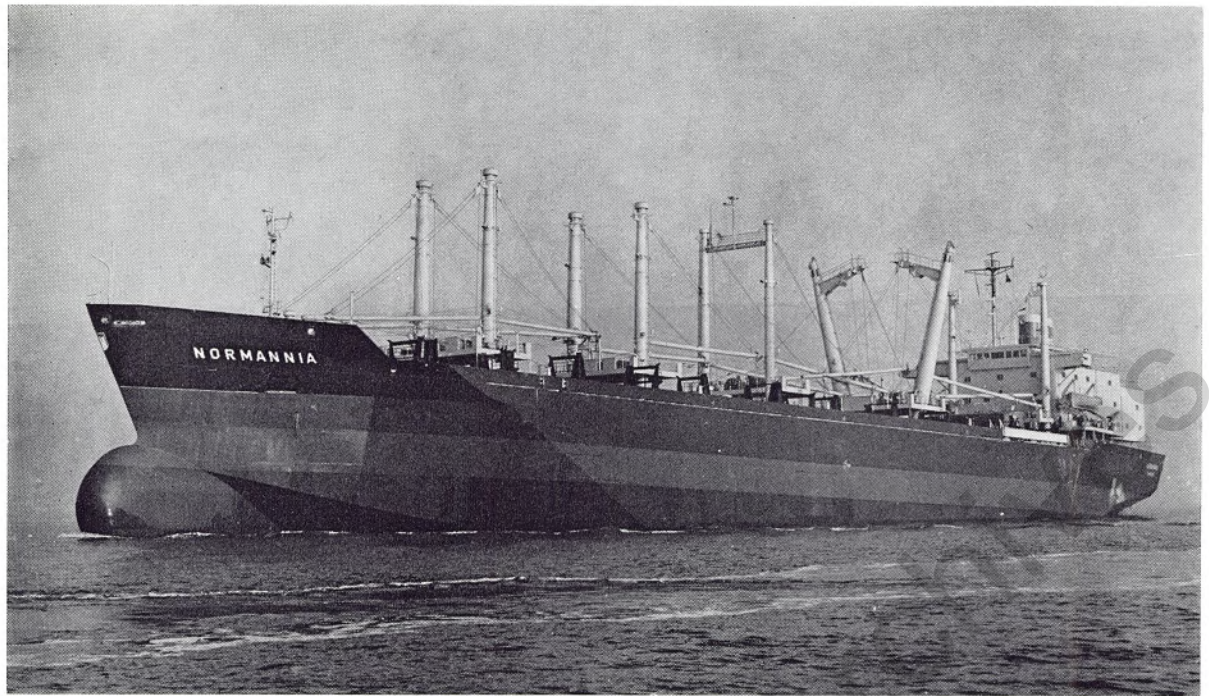
Die Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Düsseldorf, die auf die Herstellung von Präzisionsrohren spezialisiert ist, konnte den Vorjahres-Umsatz nicht ganz erreichen. Die unbefriedigende Ertragslage hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Im Zusammenhang mit der Neuordnung der Beteiligungsverhältnisse wurde das Kapital des Unternehmens mit Wirkung vom 8. März 1969 von 122 auf 60 Millionen DM herabgesetzt.

Die Feinblech-Produktion der Rasselstein AG, Neuwied, lag mit 338 000 Tonnen um 36 Prozent über der Produktion des Vorjahres. Die im Lohn für die zum Konsolidierungskreis der Thyssen-Gruppe zählende Rasselstein Weißblech-GmbH durchgeführte Weißblech-Erzeugung wurde um neun Prozent auf 401 000 Tonnen gesteigert. Bei starken Erlös-Einbußen im Feinblech-Geschäft, insbesondere wegen des höheren Export-Anteils, stieg der Umsatz auf 287 Millionen DM. Unter Außerachtlassung der gegenseitigen Lieferungen und Leistungen lag der Umsatz der Rasselstein AG und der Rasselstein Weißblech-GmbH bei insgesamt 526 Millionen DM. Die Rasselstein AG hat für 1967/68 eine Dividende von zehn Prozent (Vorjahr acht Prozent) erwirtschaftet.

Die Blohm + Voss AG, Hamburg, an der Thyssenrohr mit 32,6 Prozent beteiligt ist, konnte trotz gesunkenem Umsatz das Vorjahres-Ergebnis halten.

Der ATH-Aufsichtsrat

Dr. Dr. h. c. Kurt BIRNENBACH, Düsseldorf-Gerresheim — Vorsitzender
Ernst STRIEFLER, Frankfurt (Main), Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall — stellv. Vorsitzender
Dr. Hermann ANDERSEN, Düsseldorf
Kurt BAURICHTER, Düsseldorf, Regierungspräsident i. R.
Wolfgang CURTIUS, Krefeld, Kaufmann (seit 27. 8. 1968)
Professor Dr. Robert ELLSCHEID, Köln, Rechtsanwalt
Karl-Heinz FRIEDRICH, Frankfurt (Main), Abteilungsleiter im Vorstand der IG Metall
Dr. Julian von GODLEWSKI, Lugano (Schweiz)
Fritz GRÖNING, Düsseldorf, Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG (bis 19. 4. 1968)
Dr. Wilfried GUTH, Königstein (Taunus), Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG (seit 19. 4. 1968)
Walter HESSELBACH, Frankfurt (Main), Vorsitzender des Vorstandes der Bank für Gemeinwirtschaft AG
Rudolf JUDITH, Duisburg-Hamborn, Prüfer-Vorarbeiter
Dr. Hans KERSCHBAUM, Starnberg, Physiker (seit 19. 4. 1968)
Dr. jur. h. c. Harald KÜHNEN, Köln-Marienburg, Mitinhaber des Bankhauses Sal. Oppenheimer jr. & Cie.
Ernst MATTHIENSEN, Frankfurt (Main), Vorsitzender des Aufsichtsrates der Dresdner Bank AG
Hans MECHMANN, Duisburg-Meiderich, Elektriker
Dr. Dr.-Ing. E. h. Alfred MICHEL, Wittlaer, Hüttendirektor i. R. (bis 19. 4. 1968)
Adolf MÜLLER, Remscheid-Lennep, stellv. Vorsitzender des DGB-Landesbezirks NRW (seit 19. 4. 1968)
Professor Dr.-Ing. E. h. Heinrich NORDHOFF †, Wolfsburg, Vorsitzender des Vorstandes der Volkswagenwerk AG (bis 12. 4. 1968)
Ludwig ROSENBERG, Düsseldorf, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes
Universitätsprofessor Dr. Pieter SANDERS, Schiedam (Holland)
August SEELENG, Duisburg, Oberbürgermeister der Stadt Duisburg
Heinrich WILLING, Duisburg-Hamborn, Elektromeister
Leo ZIEGLER, Duisburg-Meiderich, Sinterer-Vorarbeiter



Die Geschäftslage der Stahlwerke Bochum AG, Bochum, wurde durch die tiefgreifenden Umstrukturierungs-Maßnahmen bestimmt, die zu einer Spezialisierung auf die Herstellung von kaltgewalztem Feinblech und Elektroblech sowie Stahlformguß führte. Die Ertragslage der Gesellschaft hat sich merklich verbessert.

Die Bau-Stahlgewebe GmbH, Düsseldorf, erzielte im Berichtsjahr bei ausgeweitetem Umsatz ein befriedigendes Ergebnis.

Die Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken, konnte insbesondere den Absatz von Multiplate forcieren und bei gestiegenen Produktions- und Versandziffern wiederum ein gutes Ergebnis erwirtschaften.

Die Borsig-Rohr GmbH, Berlin, ist eine Neugründung, an der sich Thyssenrohr maßgeblich beteiligt hat, um eine Zusammenarbeit von Produktion und Verkauf bei Bandstahl und geschweißten Rohren mit Borsig herbeiführen zu können.

Bei weiteren fünf Produktions-Gesellschaften — Rhein-Plastic-Rohr, AEG-Eloterm, Sinterstahl, Contimet, Efradur — handelt es sich um eine Beteiligungsgesellschaft von Thyssenrohr sowie um vier Beteiligungen der Deutsche Edelstahlwerke AG, die der Thyssen-Gruppe Märkte außerhalb des eigentlichen Stahlbereichs erschließen. Diese Unternehmen produzieren unter anderem Plastikrohre, Ofen zur elektrischen Wärmebehandlung, pulvermetallurgische Produkte, Titan-Erzeugnisse und Hartmetallwerkzeuge.

Bei der Friedrich Thyssen Bergbau AG, Duisburg-Hamborn, deren Bergbau-Vermögen in die Ruhrkohle AG eingebracht werden soll, konnten neben der gesamten Förderung der Zechenbetriebe und der Erzeugung der Kokereien auch die Haldenbestände an Koks restlos und an Kohle weitgehend abgesetzt werden. Dadurch hat sich das wirtschaftliche Ergebnis gegenüber dem Vorjahr verbessert. Auf der Schachtanlage Westende wurde am 31. Juli 1968 die Förderung eingestellt.

Die Roherz-Förderung der Barbara Erzbergbau GmbH, Düsseldorf, lag mit rund 0,9 Millionen Tonnen um zehn Prozent niedriger als im Vorjahr. Dagegen blieb der Erzabsatz mit ebenfalls 0,9 Millionen Tonnen

praktisch unverändert. Trotz des um siebzehn Prozent angestiegenen Absatzes von Kalk- und Basaltstein-Material konnte der Vorjahres-Umsatz nicht wieder erreicht werden.

Wenngleich der spezifische Verbrauch von Sinterdolomit bei der Rohstahl-Erzeugung weiter rückläufig war, konnte die Dolomitwerke GmbH, Wülfrath, ihren Umsatz in dieser Sparte infolge der guten Stahlkonjunktur wieder erhöhen. Darüber hinaus führte eine verstärkte Absatzverlagerung von losem zu geformtem Sinterdolomit zu einer weiteren Umsatzsteigerung und einer vollen Auslastung der Steinfabrik. Die Gesellschaft erwirtschaftete ein befriedigendes Ergebnis.

An der Rohstahlhandel GmbH, Düsseldorf, die am 1. Juli 1968 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen hat, sind die ATH und die HOAG mit anderen Montanunternehmen beteiligt; die Gesellschaft dient der

UNSER BILD:

Nur 23 Tage nach dem Stapellauf und damit in Rekordzeit für Schiffe dieser Größenordnung konnte die Werft Blohm + Voss AG, Hamburg, den zweiten Pioneer-Neubau ausrüsten, der unter dem Namen „Normannia“ bei der Christian F. Ahrenkiel KG vor allem für den Autotransport zwischen der Bundesrepublik und den USA eingesetzt wird. Der 13 300 BRT große Frachter kann über 1500 Autos laden

gemeinsamen Beschaffung von Rohstoffen.

Die Rheinische Kraftwagen-Speditionsgesellschaft mbH, Mülheim-Ruhr, ist in den Überlandtransport der Erzeugnisse der Thyssen-Gruppe eingeschaltet.

Die Beteiligung an den drei Wohnungsgesellschaften Rheinische Wohnstätten AG, Duisburg, Westdeutsche Wohnhäuser AG, Düsseldorf, Westfälische Wohnstätten AG, Dortmund, dient der Erleichterung bei der Wohnraum-Beschaffung für unsere Belegschaften.

Wesentliche ausländische Beteiligungen

Das Auslands-Engagement der Thyssen-Gruppe umfaßt Gesellschaften, die Erzeugnisse im eigenen Lande herstellen oder auch Produkte der deutschen Muttergesellschaften vertreiben. Andere Auslands-Beteiligungen dienen der Sicherung des Rohstoff-Bezuges und der damit verbundenen Transportaufgaben.

Unter den Produktionsgesellschaften befaßt sich die Canadian Phoenix Steel & Pipe Ltd., Edmonton, mit der Herstellung und dem Vertrieb von Stahlrohren. Diese Gesellschaft aus dem Thyssenrohr-Bereich ist seit 1955 im kanadischen Markt eingeführt; die Canadian Phoenix Steel & Pipe Ltd. (Toronto), wurde im Jahre 1968 erworben, so daß wir nunmehr über Rohrwerke in West- und Ostkanada verfügen. Bei der Donald Ropes & Wire Cloth Ltd., Hamilton, sowie ihrer Tochtergesellschaft, der Greening Industries Ltd., Hamilton, handelt es sich um kanadische Erzeuger von Draht und Drahterzeugnissen.

Die Marathon Argentina Aceros Finos y Especiales S. A., Villa Constitución, ist eine mittelbare Beteiligung der Deutschen Edelstahlwerke. Sie vertreibt nicht nur deren Erzeugnisse in Südamerika, sondern verfügt auch über eine eigene

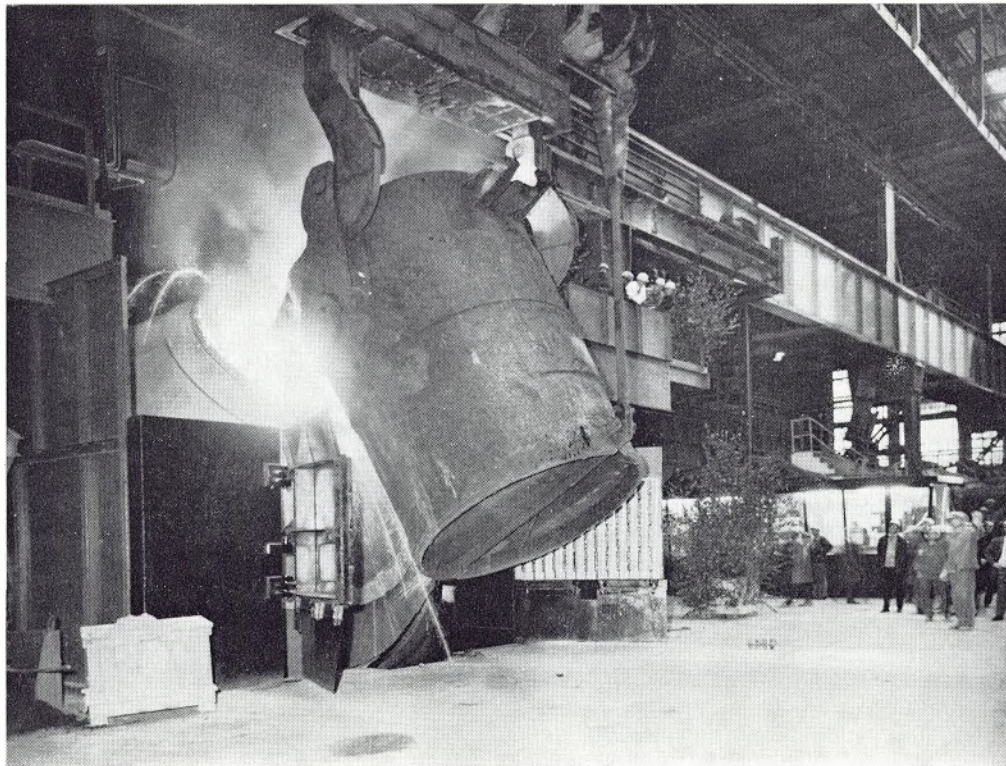
Elektrostahl-Erzeugung sowie über ein Hammerwerk und eine Elektrotrodenfabrik.

Die Officine Meccaniche e Fonderie A. Bosco S.p.A., Terni, ist im Apparatebau tätig.

Die Thyssen Stahlunion-Export hat ihre Beteiligung an der Makina Takim Endüstri A.S., Istanbul, erhöht. Diese Gesellschaft fertigt Maschinen und Werkzeuge.

Bei den ausländischen Transportgesellschaften handelt es sich um drei holländische und ein belgisches Unternehmen, die in die umfangreiche Bereederungs- und Umschlagstätigkeit eingeschaltet werden, die besonders der Rohstoff-Bezug der Thyssen-Gruppe mit sich bringt. So hat die Thyssen-Gruppe im Berichtsjahr allein aus den Erz-Gesellschaften in Afrika und in Brasilien, an denen sie beteiligt ist, Erze mit einem Fe-Gehalt von rund 1,5 Millionen Tonnen bezogen. Das Vorkommen einer Gesellschaft in Portugal befindet sich noch im Aufschluß.

Die Handelsgesellschaften im Ausland vertreiben neben den Erzeugnissen der Thyssen-Gruppe auch eine Vielzahl anderer Produkte. Ihre wichtigsten Niederlassungen liegen in Europa sowie in Nordamerika.



Die ATH 1967/68

Produktionsanlagen der ATH waren gut ausgelastet

Die August Thyssen-Hütte konnte im Verlauf des Geschäftsjahres 1967/68 Erzeugung und Versand kräftig steigern, so daß auf allen Produktionsstufen eine hohe Auslastung der vorhandenen Kapazitäten erreicht wurde. Die Rohstahl-Erzeugung der ATH stellte sich mit insgesamt 8,5 Millionen Tonnen um siebzehn Prozent höher als im Jahr zuvor. Die Walzstahl-Produktion stieg einschließlich der Lohnwalzungen um sechzehn Prozent auf 8,1 Millionen Tonnen. Die im Berichtsjahr angelaufene Zusammenarbeit mit der HOAG führte zu ersten Erfolgen. Zur Versorgung der ATH-Stahlwerke konnte auch Roheisen aus Oberhausen eingesetzt werden; zudem wurde eine allgemeine Produktionsabstimmung mit der HOAG eingeleitet.

Der Umsatz der ATH stellte sich auf 3,1 Milliarden DM (ohne Mehrwertsteuer). Auf seine Entwicklung wirkte sich vor allem im Export eine Verbesserung der Absatzstruktur zu höherwertigen Erzeugnissen günstig aus, wenn auch bei einzelnen Produkten sowohl im Inland wie im Ausland geringere Erlöse erzielt wurden.

Unter Berücksichtigung der steuerlich bedingten Umsatzveränderung dürfte der aus der Absatzentwicklung resultierende Umsatzanstieg bei schätzungsweise fünfzehn Prozent liegen.

Die Auslandslieferungen der ATH übertrafen die Mengen des exportstarken Vorjahres um rund zehn Prozent. Bei einem wertmäßigen Exportvolumen von 828 Millionen DM hielt sich der Ausfuhranteil am Gesamtumsatz mit 27 Prozent im Vorjahres-Rahmen. Der Umsatz der

ATH mit anderen Gesellschaften der Thyssen-Gruppe stieg weiter auf fast 1,5 Milliarden DM und machte rund 47 Prozent des Gesamtumsatzes aus.

Oxygenstahl erreicht 52 Prozent

Die Roheisen-Erzeugung lag im Berichtsjahr mit monatsdurchschnittlich 602 000 Tonnen um annähernd vierzehn Prozent über dem Vorjahresstand. Durch die weitere Zunahme der Oxygenstahl-Erzeugung erhielt die Stahleisen-Produktion noch größeres Gewicht als bisher; ihr Anteil an der gesamten Roheisen-Erzeugung stieg von 58 Prozent im Vorjahr auf rund 64 Prozent.

Die Roheisen-Lieferungen der ATH an Konzerngesellschaften und Fremde lagen im Berichtsjahr knapp ein Viertel über denen des Vorjahres. Die Bezüge der Konzern-Unterneh-

men erhöhten sich dabei um rund vierzehn Prozent, während sich die Zuwachsrate bei den Fremdlieferungen trotz Zurückhaltung im Export sogar auf 29 Prozent stellte.

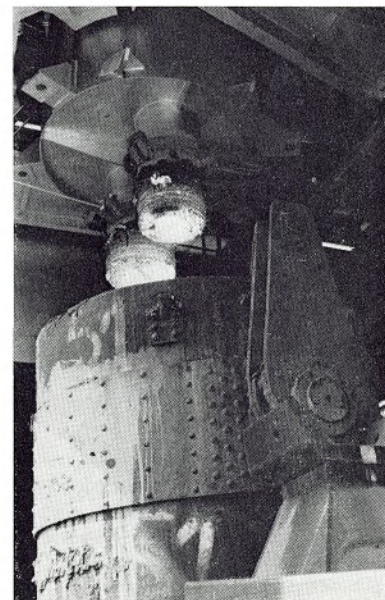
Mit 708 000 Monatstonnen wurden durchschnittlich 100 000 Tonnen Rohstahl mehr erschmolzen als im Jahr zuvor. Die Produktion stieg dabei von monatsdurchschnittlich 626 000 Tonnen im ersten Quartal auf 781 000 Tonnen im letzten Quartal, mit einer Spitze von 796 000 Tonnen im August. Der Anteil des Oxygenstahls an der gesamten Rohstahl-Erzeugung erreichte im Berichtsjahr 52 Prozent gegenüber 45 Prozent im Geschäftsjahr 1966/67. Der Anstieg der Walzstahl-Erzeugung der ATH lag mit rund einer Million Tonnen vor allem im Flachstahl-Bereich, der um 29 Prozent expandierte. Mit einem Zuwachs um etwa 100 000 Tonnen verzeichnete auch der Profil-Bereich eine Steigerung um sechzehn Prozent, während die Halbzeug-Produktion zum Verkauf knapp unter dem Vorjahres-Niveau blieb. Die Lohnwalzungen der ATH übertrafen mit 1,1 Millionen Tonnen die Vorjahresmenge um elf Prozent.

Weniger Halbzeug zum Verkauf

Die für den Verkauf an Konzern-Gesellschaften und Fremde bestimmte Halbzeug-Produktion blieb mit monatsdurchschnittlich 237 000 Tonnen knapp unter der Vorjahres-

ziffer. Bei steigenden Lieferungen an Konzern-Unternehmen und an andere inländische Abnehmer mußten die Exporte stark eingeschränkt werden.

Im Profilstahl-Bereich wurde die Produktion um sechzehn Prozent auf 62 000 Monatstonnen gesteigert. Damit erreichte sie aber noch nicht das Niveau früherer guter Jahre. Erst in der zweiten Jahres-



hälfte führte die lebhaftere Nachfrage nach Breitflanschträgern und Formstahl zu einer befriedigenden Beschäftigung.

29 Prozent mehr Flachstahl

Die im Frühjahr 1968 anziehende Inlandsnachfrage und bedeutende Exportaufträge führten zu einem beträchtlichen Anstieg der Flachstahl-Erzeugung. Sie wurde von 281 000 Monatstonnen im ersten bis auf 440 000 Tonnen im Durchschnitt des letzten Quartals gesteigert. Im Schnitt des Geschäftsjahres lag die Erzeugung mit 374 000 Monatston-

PRODUKTIONS-ENTWICKLUNG DER ATH

	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68
	in 1000 Tonnen				
Koks	1 448	1 439	1 470	1 468	1 570
Thomasroheisen	3 415	3 229	2 773	2 358	2 287
Stahleisen	2 304	2 691	2 895	3 672	4 612
Sonstiges Roheisen	341	342	306	315	329
Roheisen insgesamt	6 060	6 262	5 974	6 345	7 228
Thomasstahl	3 194	2 993	2 520	2 217	2 082
Oxygenstahl	1 480	1 984	2 531	3 251	4 406
Siemens-Martin-Stahl	2 205	2 044	1 481	1 776	1 980
Elektrostahl	29	27	28	29	28
Rohstahl insgesamt	6 908	7 048	6 560	7 273	8 496

	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68
Vorgewalztes Halbzeug zum Verkauf	2 419	2 616	2 218	2 875	2 846
Oberbau	106	81	99	75	67
Formstahl	123	108	122	107	128
Breitflanschträger	222	251	214	151	214
Stabstahl	331	337	269	264	275
Walzdraht	69	86	77	50	65
Warmbreitband zum Verkauf	1 234	1 743	2 156	3 399	2 961
Grobblech	93	80	84	66	92
Mittellech	122	73	86	68	65
Feinblech	501	592	488	489	823
Verzinktes Blech	123	145	298	366	432
Bandstahl	62	63	64	80	110
Walzstahl insgesamt¹⁾	5 405	6 175	6 175	6 990	8 078

¹⁾ einschl. Lohnwalzungen



nen um 29 Prozent über der Produktion des Vorjahres. Während der letzten drei Quartale deckte das Exportgeschäft ein Drittel der gesamten Flachstahl-Erzeugung.

Bei den warmgewalzten Flachprodukten führten die hohen Abrufe der Kaltwalzwerke zu einer starken Zunahme unserer Warmbreitband- und Bandstahl-Lieferungen. Der Absatz von Grob- und Mittelblech wurde im zweiten Halbjahr kräftig gesteigert, während er in der ersten Jahreshälfte nur knapp die niedrigen Mengen des Vorjahres erreichte. Bei rückläufigen Exporten nahm das Inlandsgeschäft einen deutlichen Aufschwung.

Nach zwei schwächeren Jahren führten die hohen Abrufe der Automobilindustrie, verstärkte Bestellungen unserer übrigen Inlandskunden sowie umfangreiche Exporte zu einer Produktionssteigerung beim Feinblech um 68 Pro-

zent. Bei verzinktem Blech hielt die günstige Marktentwicklung im In- und Ausland an. Die schon recht hohe Vorjahres-Produktion wurde nochmals um achtzehn Prozent gesteigert.



Produktion und Absatz von Düngemitteln aus Hüttenschlacke sowie der Absatz von Straßenbaustoffen aus Hochofenschlacke bewegten sich im Vorjahresrahmen. Beim Hochofenzement führten starke Preiskämpfe zu einem Umsatzrückgang.

Im Bereich des Grubenausbaus hat sich die rückläufige Entwicklung der Vorjahre, die im Zusammenhang mit der Stilllegung von Schachtanlagen stand, nicht fortgesetzt. In den letzten Monaten des Jahres 1967/68 entwickelte sich auch das Gleisbremsen-Geschäft wieder günstig.

tionen entfiel, nach der Umrüstung eines weiteren Thomas-Konverters jetzt vier voll entstaubte Oxygen-Konverter zur Verfügung. Der noch verbleibende „braune Rauch“ dieses Stahlwerks wird bis zum Jahresende 1969 beseitigt, wenn — nach der Durchführung von Änderungen an den Filteranlagen von zwei Oxygen-Konvertern — der letzte hier noch arbeitende Thomas-Konverter stillgelegt werden kann.

Das Oxygen-Stahlwerk in Beckerwerth wurde planmäßig ausgebaut. In Bruckhausen ist inzwischen mit dem Bau des dritten Oxygen-Stahlwerkes begonnen worden, das voraussichtlich im Herbst 1969 in Betrieb gehen wird.



Im Werk Ruhrort wurde im Frühjahr 1968 mit dem Bau einer Strangguß-Anlage begonnen, die insbesondere der Beseitigung von Produktions-Engpässen bei Qualitätsstählen im Gießbetrieb des Oxygen-Stahlwerkes dienen wird. Ferner ging hier eine Stahl-Entgasungsanlage in Betrieb.

Der Investitions-Schwerpunkt auf dem Walzstahl-Sektor lag wiederum in Beckerwerth. Im Bereich der Universal-Brammenstraße dieses Werkes wurde die Tiefofen-Anlage erweitert. Außerdem konnte im Warmbreitband-Walzwerk der dritte Brammen-Stoßofen in Betrieb genommen werden; im neuen Geschäftsjahr wurde inzwischen das siebte Fertiggerüst eingebaut.

Fertiggestellt wurde auch eine Bandbeschichtungs-Anlage, auf der verzinktes Band kunststoffbeschichtet wird. Wir erwarten für dieses neue Produkt — Thyssen Color — gute Absatzmöglichkeiten.



Zu den Investitionen im Bereich „Allgemeine Werksanlagen“ gehört in erster Linie der Ausbau des Hochdruck-Kraftwerks „Hermann Wenzel“, das um einen 180-MW-Block erweitert wird.

Außerdem ist in Ruhrort mit dem Bau von zwei Sauerstoff-Anlagen

ZU DEN BILDERN:

Rechte Seite: Luftaufnahme des Werkes Beckerwerth mit (Mitte links) dem Hochofenwerk Bruckhausen und (rechts) den Ruhrorter Hochöfen

Linke Seite oben: Zu den bedeutendsten Investitionen der letzten Jahre im Werk Ruhrort gehörte die Umrüstung der bodenblasenden Konverter des Blasstahlwerkes — Unten: Aus der neuen Ruhrorter Stahl-Entgasungsanlage



begonnen worden, deren Errichtung wegen der erhöhten Oxygenstahl-Kapazität erforderlich wurde.

Große Aufgaben für die Forschung

Die Forschungstätigkeit der ATH konzentrierte sich im Berichtsjahr besonders auf verfahrenstechnische Fragen.

So wurden im Werk Ruhrort Möglichkeiten geprüft, mit der dort in Betrieb genommenen Vakuum-Stahlentgasungsanlage die Werkstoff-Eigenschaften zu verbessern. Bei den Ruhrorter Hochöfen ist die Prozeß-Steuerung weiter verbessert und ausgebaut worden. Darüber hinaus wurden Vorbereitungen getroffen, diese Prozeß-Steuerung auch bei den Hochöfen im Werk Hamborn einzuführen.

Eine umfangreiche Grundlagen-Forschung galt der Roheisen-Entschwefelung außerhalb des Hochofens, um die Voraussetzungen für die Erstellung solcher Entschwefelungs-Anlagen zu schaffen. Weitere Forschungsarbeiten dienten der Möller-Vorbereitung und dem Hochofen-Prozeß.

Zu einer erheblichen Qualitätssteigerung beim Breitband für geschweißte Großrohre führten Untersuchungen der Wirkung von Legierungszusätzen auf die Eigenschaften von Flachstahl. Wesentliche Fortschritte sind außerdem bei der Entwicklung von abkantfähigen Breitband-Gütern erzielt worden. Eingehende Untersuchungen mit Hilfe der Phasenanalyse galten den nichtmetallischen Einschlüssen.

250 Mill. DM wurden bei der ATH investiert

Die Investitions-Aufwendungen der ATH haben sich im Berichtsjahr gegenüber 1966/67 auf 249 Millionen DM mehr als verdoppelt. Dem standen — ohne die im Rahmen des Betriebsüberlassungs - Vertrages mit Thyssenrohr abgerechneten Beträge — 233 Millionen DM an Abschreibungen gegenüber.

Fast ein Drittel der ATH-Investitionen wurde für den Bereich der Stahlwerke aufgewendet. Im Vordergrund stand dabei unser Bestreben, die Rohstahl-Basis der Thyssen-Gruppe weitgehend auf Oxy-

Investitions-Aufwendungen der ATH

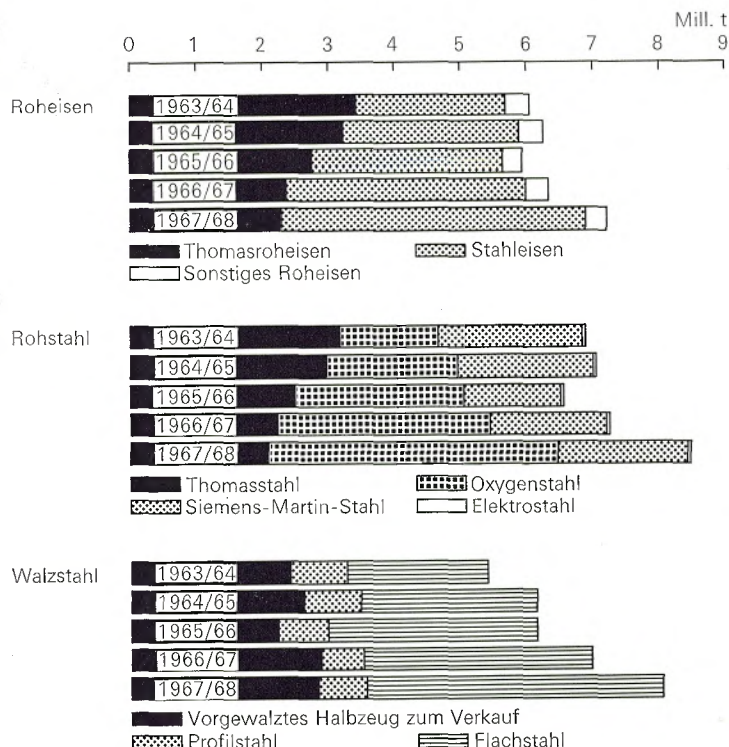
Anlagegruppen	1966/67	1967/68
	in Millionen DM	
Kokerei	1	1
Hochofen- und Erzaufbereitungs-Anlagen	13	48
Stahlwerke	32	77
Walzwerke	24	64
Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen	13	10
Allgemeine Werksanlagen	27	49
Insgesamt	110	249

genstahl umzustellen. So stehen im Werk Ruhrort, auf das im Berichtsjahr knapp die Hälfte aller für die Stahlwerke ausgewiesenen Investi-

Die folgende Aufstellung zeigt, wie sich die Gesamtaufwendungen auf die einzelnen Anlagegruppen verteilen.

Die für den Hochofen-Bereich ausgewiesenen Investitionen betrafen im wesentlichen den 1966/67 begonnenen und inzwischen abgeschlossenen Umbau eines Hochofens im Werk Ruhrort. Sein Gestelldurchmesser wurde im Zuge des Umbaus von 7,7 Meter auf neun Meter vergrößert.

Roheisen-, Rohstahl- und Walzstahl-Erzeugung der ATH



Jeder elfte Mitarbeiter über 25 Jahre bei ATH

Mit 29 500 Arbeitern und Angestellten lag die Zahl der ATH-Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt 1967/68 um 301 höher als im Jahr zuvor. Dies entspricht einem Anstieg um ein Prozent.

Die im Verhältnis zur Produktions-Steigerung nur geringe Zunahme ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß wir im ersten Quartal des Berichtsjahres bei der Einstellung neuer Mitarbeiter noch Zurückhaltung geübt haben. Außerdem wurde es wegen des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs immer schwieriger, geeignete Arbeitskräfte im Einzugsgebiet der ATH oder auch auf dem übrigen deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen.

Deshalb wurde die Anwerbung ausländischer Mitarbeiter erforderlich. Die Arbeitsverwaltung genehmigte die Einstellung von 200 Portugiesen, die für ein Jahr unter Vertrag genommen werden und von denen einige im Berichtsjahr bereits ihre Tätigkeit bei der ATH aufgenommen haben.

Insgesamt beschäftigten wir Ende September 1968 rund 1 400 ausländische Mitarbeiter; das waren knapp fünf Prozent der Gesamtbelegschaft.

Die Fluktuation — das heißt Auscheiden auf eigenen Wunsch — verzeichnete im Berichtsjahr einen leichten Anstieg auf 4,2 Prozent der durchschnittlich Beschäftigten. Sie liegt damit nach wie vor auf erfreulich niedrigem Stand.

Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten blieb praktisch unverändert. So kamen am Ende des Berichtsjahres auf je 1 000 Arbeiter 240 Angestellte gegenüber 234 im Geschäftsjahr 1966/67. Das durchschnittliche Lebensalter unserer Belegschaft lag

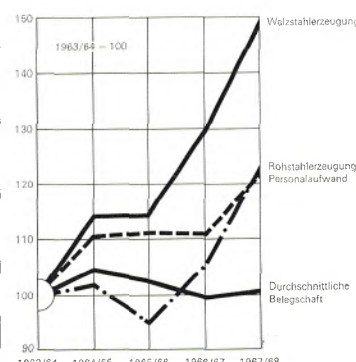
1967/68, wie im Vorjahr, bei 38 Jahren. Auch die mittlere Werkzugehörigkeit hat sich mit elf Jahren nicht geändert. Im Geschäftsjahr 1967/68 konnten 277 Mitarbeiter ein Dienstjubiläum begehen.

Insgesamt waren am Ende des Berichtsjahres 2 701 Mitarbeiter — 238 weniger als 1966/67 — 25 und mehr Dienstjahre bei der ATH beschäftigt. Ihr Anteil an der Belegschaft hat sich von zehn Prozent auf neun Prozent leicht verringert.

Verstärkte Nachwuchs-Ausbildung

Da der Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern ständig steigt, haben wir im Berichtsjahr die Ausbildung von Nachwuchskräften in unverändert starkem Maße fortgesetzt. Am 30. September 1968 standen insgesamt 1 290 junge Mitarbeiter in einem Lehr- bzw. Anlernverhältnis, davon 971 im gewerblich-technischen und 319 im kaufmännischen Bereich. Anzahl und Leistungen der eingestellten Lehrlinge entsprechen unseren Erwartungen. Die Ergebnisse der Abschlußprüfungen sind ebenfalls recht zufriedenstellend.

Belegschaft, Personalaufwand und Produktion der ATH



Im Rahmen der Weiterbildung haben sich im Berichtsjahr 134 Mitarbeiter neben ihrer Tätigkeit in den Betrieben an Grundlehrgängen für Hüttenwesen und Erhaltungsbetriebe beteiligt. Die Industriemeister-Prüfung haben 48 Mitarbeiter bestanden; 92 bereiten sich auf sie vor. Um den wechselnden beruflichen Anforderungen gerecht werden zu können, besuchen immer mehr Mitarbeiter auch andere Fortbildungskurse und Lehrveranstaltungen.



Mit dem raschen Anstieg der Produktion hat sich die durchschnittliche Mehrarbeit im Berichtsjahr mehr als verdoppelt und beträgt nunmehr 2,8 Wochenstunden je Arbeiter. Die effektive Arbeitszeit unserer Lohnempfänger erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 1,1 Stunden auf 35,9 Wochenstunden.

Im Juni 1968 vereinbarten die Tarifpartner eine fünfprozentige Erhöhung der Löhne und Gehälter ab 1. Juni 1968. Hieraus ergab sich in Verbindung mit den Zuschlägen für die geleistete Mehrarbeit ein Anstieg des effektiven Stundenlohnes (ohne Lehrlinge) um 0,29 DM auf durchschnittlich 5,69 DM.

Die Lohn- und Gehaltssumme, in die nach neuem Aktienrecht auch die Weihnachts- und Sondervergütungen einbezogen worden sind, sowie die gesetzlichen Sozialaufwendungen stellten sich mit 442 Millionen DM um zehn Prozent höher als im Jahr zuvor. Der gesamte Personalaufwand betrug 455 Millionen DM, sein Anteil am Umsatz ging auf fünfzehn Prozent zurück.



Die gesetzlichen Möglichkeiten zur Vermögensbildung haben 5072 Mitarbeiter wahrgenommen. Die Beteiligung der Gehaltsempfänger lag bei 39 Prozent und die der Lohnempfänger bei 12 Prozent. Insgesamt war die Sparquote im Kalenderjahr 1968 mit 1 552 742 DM um 22 Prozent höher als im Vorjahr.



Im Berichtsjahr konnten 625 Mietwohnungen und 46 Eigenheime fertiggestellt werden. Diesen Zugängen standen allerdings 253 Altbau-Wohnungen gegenüber, die im Zuge von Sanierungen und Werks-erweiterungen abgebrochen werden mußten. Rund 2 500 Mitarbeiter warten noch auf die Zuteilung einer Wohnung.

Dank für besondere Leistungen

Das Geschäftsjahr 1967/68 hat wiederum an alle Mitarbeiter große Anforderungen gestellt. Den Vorständen, den Betriebsräten und den Belegschaften unserer Gruppe gebührt daher für ihre Leistung besondere Anerkennung.

Der Aufsichtsrat

(Dr. Kurt Birrenbach)

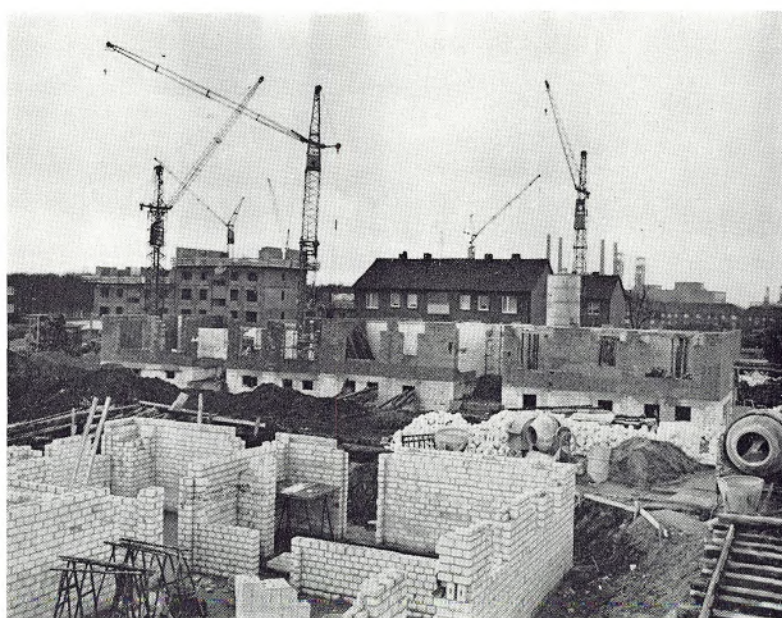
Vorsitzender

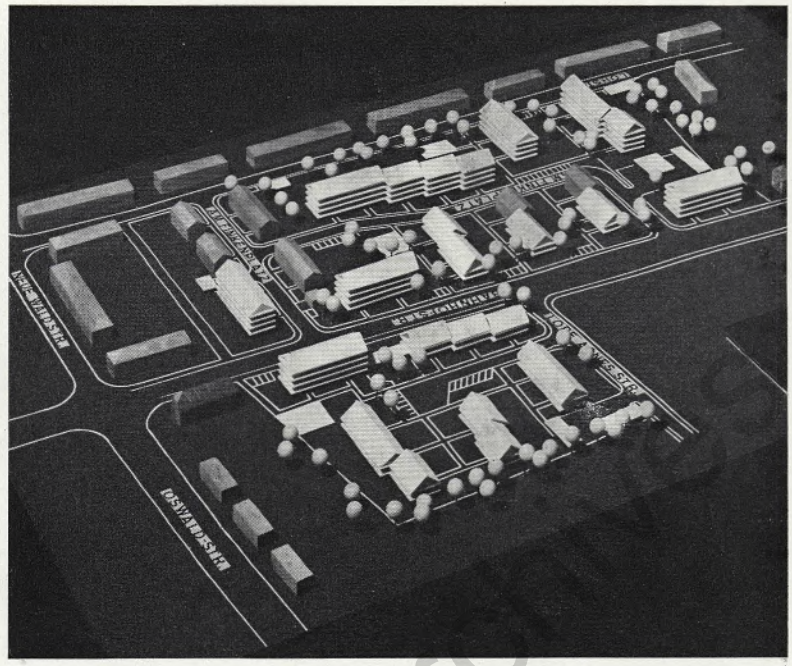
Rund neunzig Prozent unserer Mitarbeiter sind bei den Betriebskrankenkassen für die Werke Hamborn und Ruhrort versichert. Bei den Kassenmitgliedern stieg — nach dem erfreulichen Rückgang im Vorjahr — der monatsdurchschnittliche Krankenstand im Berichtsjahr von 5,7 Prozent auf 6,4 Prozent wieder an, was nicht zuletzt auf die Grippe-epidemie des Jahres 1968 zurückzuführen ist.

Mit dem starken Produktions-Anstieg, der für viele Mitarbeiter erheblich mehr Überstunden bedeutete, hat sich auch die Zahl der meldepflichtigen Betriebsunfälle wieder erhöht. Diese lagen mit monatlich 196 um 23 über dem Schnitt des Vorjahres. Bezogen auf die Arbeitszeit bedeutet das eine Zunahme von 49 auf 53 Unfälle je eine Million verfahrener Arbeitsstunden.



Der Vorstand dankt allen Mitarbeitern für ihren aner kennenswerten Einsatz im Geschäftsjahr 1967/68, der wesentlich auch dazu beigetragen hat, daß wir den steigenden Anforderungen unserer Kunden gerecht werden konnten.





Die ATH konnte im letzten Geschäftsjahr den Belegschaftsmitgliedern 671 Neubauwohnungen zur Verfügung stellen. Für das laufende Geschäftsjahr 1968/69 sind 800 neue Wohnungen geplant. Unter ihnen befinden sich sechzig Eigenheime, die bereits fertiggestellt sind und in Kürze von den Bewerbern bezogen werden.

800 neue Wohnungen

Überalterte Wohngebiete der ATH werden saniert

Während der Schwerpunkt der Neubauten im Vorjahr in Duisburg-Hamborn die Obere Holtener Straße und in Dinslaken der Bereich Baßfeldhof waren — hier konnte das Bauvorhaben zum Abschluß gebracht werden —, liegen sie jetzt in Moers-Vinn und im Bereich Finkenplatz in Walsum. In Moers hofft man, ab Spätsommer die ersten der 184 Wohnungen fertigstellen zu können.

Neben diesen Großprojekten, zu denen noch das Sanierungsgebiet am Finkenplatz in Walsum gehört, die sämtlich zusammen mit den Rheinischen Wohnstätten durchgeführt werden, errichtet die ATH in verschiedenen Duisburger Stadtteilen und vor allem im Landkreis Dinslaken kleinere Objekte. Bei ihnen sind auch neben anderen die „Wohnbau Dinslaken“ und die „Siedlung Niederrhein“ Bauträger.



Die Wohnbau Dinslaken baut unmittelbar bei der Badeanstalt Hiesfeld ein achtgeschossiges Gebäude. Es soll 1969 noch bezugsfertig werden. Wenn dann die geplanten Straßenverbindungen fertiggestellt sein werden, haben die Bewohner dieses Wohngebietes eine sehr schnelle Verbindung zur ATH.

Die „Siedlung Niederrhein“ wird im Voerder Raum durch den Bau eines achtgeschossigen Hochhauses für Belegschaftsmitglieder der ATH tätig.

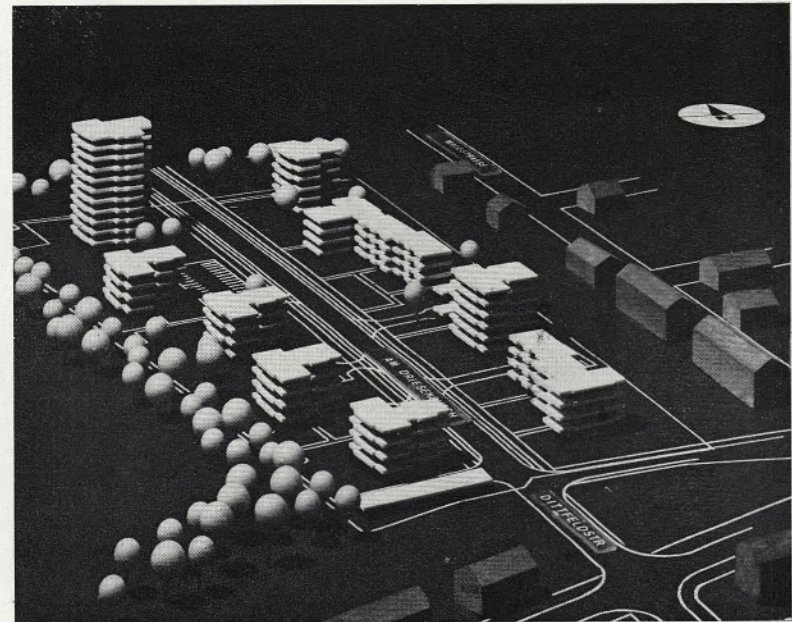
Besonderes Augenmerk wendet die ATH bereits seit Jahren der Sanierung überalterter Wohngebiete zu. Im letzten Jahrzehnt wurden über 1500 Wohnungen abgebrochen, davon 200 allein im letzten Geschäftsjahr.

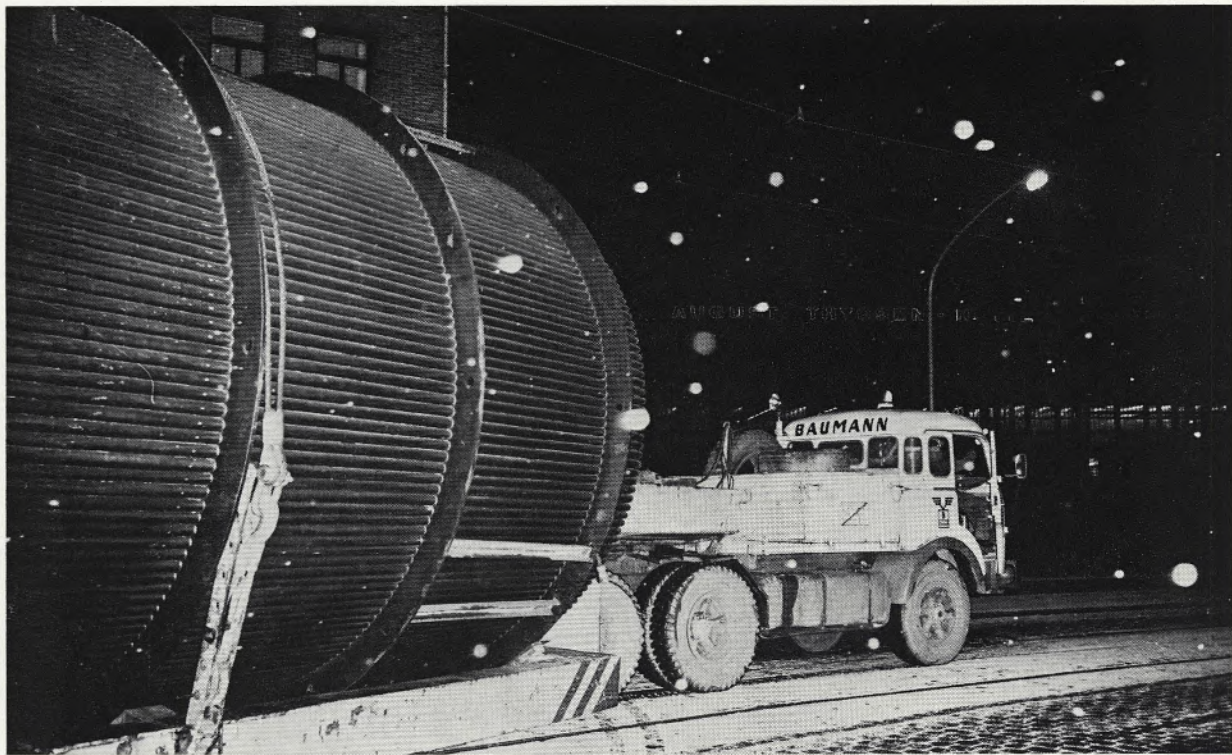
Die Sanierungsbereiche, die früher besonders Alsum und die unmittelbare Umgebung der Hütte in

(Schluß des Berichtes siehe Seite 19)

ZU DEN BILDERN:

Zu den bedeutendsten Wohnbau-Maßnahmen gehören die Sanierung der Walsumer Wohnbereiche „Am Finkenplatz“ (oben) und „Am Driesenbusch“ (unten; links jeweils der bisherige Zustand und rechts die vorgesehene Bebauung), auf der linken Seite unten der gegenwärtige Stand des Neubauvorhabens „Finkenplatz“ — Mitte: Neubaubereich Moers-Vinn

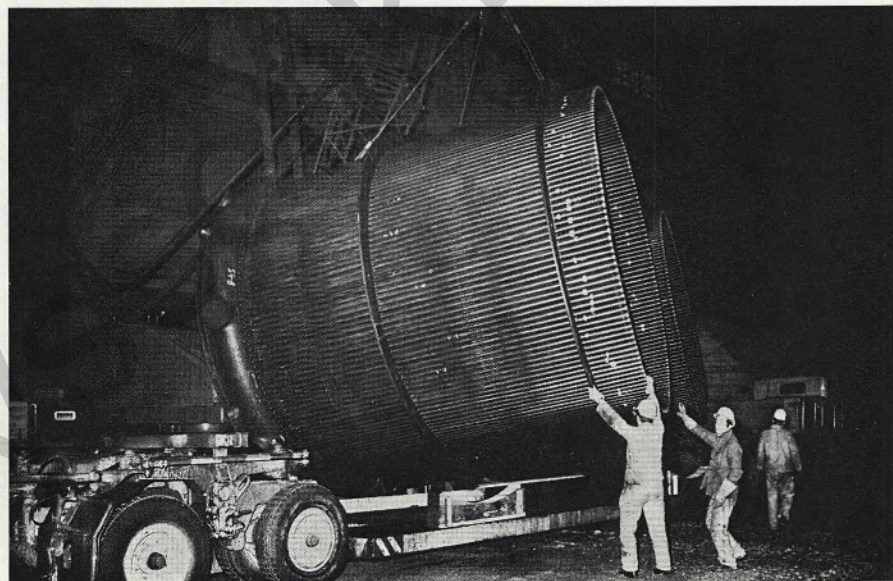
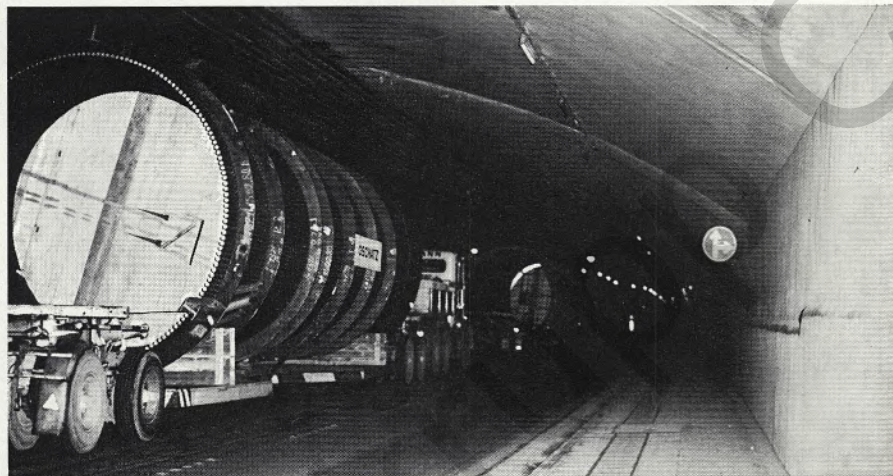
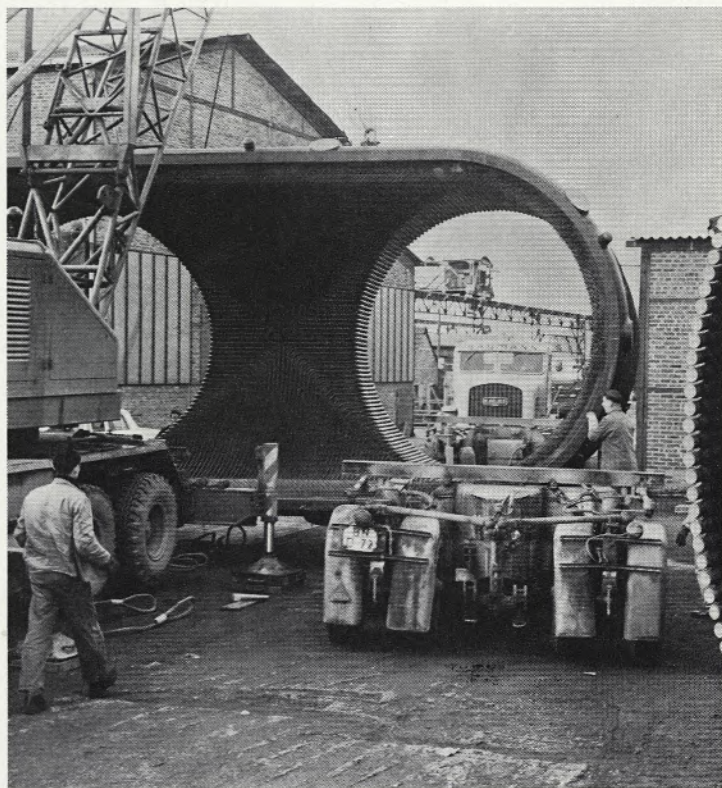




Nachts auf verschneiten Straßen

Mit dicken Brummern
und Schwergewichten
von Essen nach Hamborn

In den Nächten zwischen dem 3. und 8. Februar rollte auf jeweils drei Schwertransportern eine sperrige Last von Altenessen nach Hamborn. Es handelte sich um die Kaminstöbe für das neue Oxygen-Stahlwerk in Bruckhausen, die von der Dampfkesselbau-firma Oschatz GmbH gebaut worden waren. Bei einem Durchmesser von 3,60 Meter waren 184 Stahlrohre in einer Rundung miteinander verschweißt worden. Die schwersten Transporte rollten in den ersten beiden Nächten, jeweils zwei Kaminstöbe von 18 Tonnen und ein Kastenstück von 20 Tonnen. Nur bestimmte Straßen waren von den zuständigen Behörden freigegeben worden. Quer durch die Essener Innenstadt ging es von Altenessen über die Bundesstraße 288 und den Krefelder Zubringer nach Rahm. Als der Konvoi hier um 2.45 Uhr eintraf, hatten die Fahrer schon fast drei Stunden anstrengender Fahrt hinter sich. Aber es sollte bei starkem Schneefall noch mehr als zwei Stunden dauern, bis sie Tor 1 in Hamborn passierten. Für die Männer des Transports gab es nur eine sehr knappe Mütze voll Schlaf; denn schon um 10 Uhr ging es nach Essen zurück, wo sofort die Ladung für die kommende Nacht fertig gemacht werden mußte.

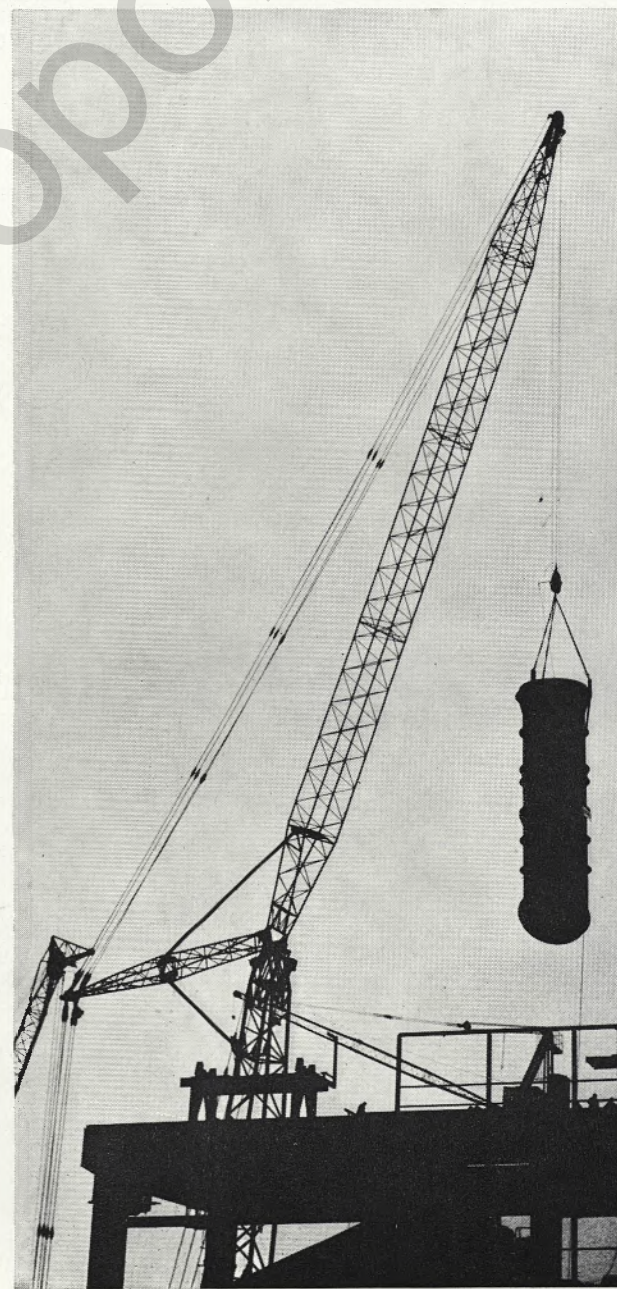


Langer Lulatsch feierte Premiere

Der größte Autokran
der Welt erleichterte
Montage beim Oxygenwerk



Der Einbau der Kaminstöbe für das Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen war zugleich die Premiere für den größten Autokran der Welt, der auf dem Hamborner Werksgelände zum erstenmal eingesetzt wurde. Als sich dieser Kran am 10. Februar der bis zu 20 Tonnen schweren Kaminstöbe bemächtigte, sahen sie schon nicht mehr so gewaltig aus, wie sie im Vergleich zu den Montagearbeitern und angesichts ihres Gewichtes waren. Denn dieser „lange Lulatsch“ besitzt eine Auslegerlänge von maximal 160 Meter, wobei ihm noch eine Hubleistung von 10 Tonnen möglich ist. Seine größte Leistung beträgt 500 Tonnen, was dem Gewicht von etwa 700 Mittelklasse-Autos entspricht. Für die in Hamborn gestellte Aufgabe genügte ein Ausleger von 120 Meter. Der Autokran der Firma Rosenkranz hob die Kaminstöbe mit leichter Eleganz über 70 Meter hoch und setzte sie von oben her direkt an den vorgesehenen Platz im Oxygen-Stahlwerk ein. Der Kamin, der aus mehreren Rohren zusammengeschweißt ist, hat die Aufgabe, die Abgase zwischen Konverter und Entstaubungsanlage um etwa 600 Grad abzukühlen und stündlich noch rund 250 Tonnen Dampf zu erzeugen. Übrigens ist nicht nur der Kamin aus Thyssenrohr gefertigt, sondern auch der Ausleger des riesigen Autokrans, den das Werk Mülheim der Thyssen Röhrenwerke lieferte.





... und das an den „drei tollen Tagen“

100 t Streusalz — 700 t Schlackensand Mit starken Räumern gegen die Schneeflut



Zu den „drei tollen Tagen“ dieses Jahres zeigte sich der Winter in unseren Breiten von einer Heftigkeit, wie sie an Rhein und Ruhr nicht oft zu verzeichnen ist. Zuletzt erlebte man eine ähnliche Schneeflut vor über 25 Jahren, als mitten im Kriegswinter 1942 Schnee in einer Menge fiel, wie sie jetzt über die Fastnachtstage 1969 zu verzeichnen war. Viele ältere Belegschaftsmitglieder haben diese Zeit noch lebhaft in böser Erinnerung.

Wie für die Städte und Gemeinden brachte der am Samstag, 15. Februar, einsetzende fast zwei Tage anhaltende Schneefall auch für die ATH erhebliche Erschwernisse mit sich und stellte sie vor große Probleme.

Wer in der Nacht zum Sonntag seinen im Freien geparkten Wagen benutzen wollte, erst recht aber am Sonntag- und Montagmorgen, merkte sehr schnell, wie plötzlich Winterfreuden (der Kinder) zu Winterleiden (der Erwachsenen, insbesondere der Autofahrer) werden können. Vor allem an diesem Karnevalssonntag, aber auch noch am Montag und Dienstag, gab es überall große Störungen und starke Behinderungen des Verkehrs.

Dank des sofortigen Einsatzes von Räumkolonnen kam man im ganzen

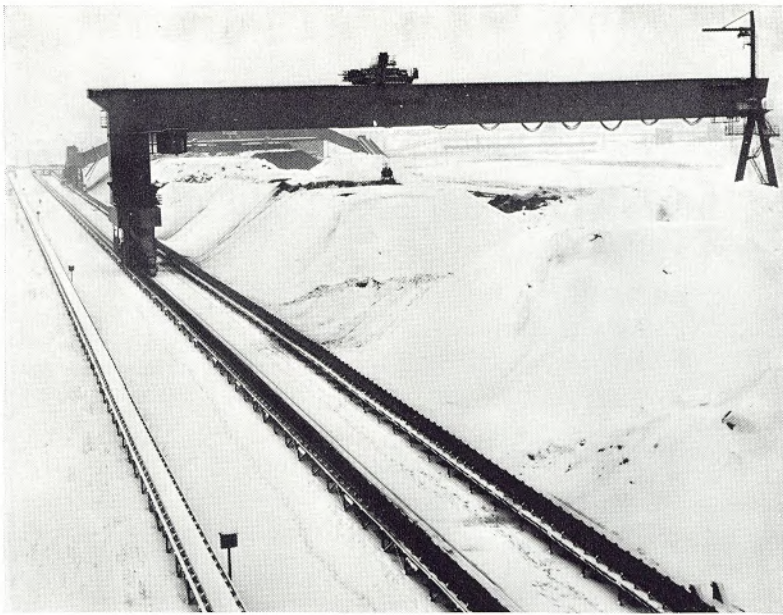
ATH-Bereich noch relativ störungsfrei über die Runden — sieht man von den durch Schnee am Montagmorgen fast verstopften Parkplätzen ab und von den hier und da auch auf den Werkstraßen stecken gebliebenen Fahrzeugen. Am Dienstagmorgen war man jedoch allenthalben Herr der Lage. Auch die Autofahrer fanden gut geräumte Parkplätze vor — für viele vor allem auswärts wohnende Mitarbeiter eine Notwendigkeit, weil sie ja für die Anfahrt zum Dienst auf das eigene Auto angewiesen sind. Das verdankten sie der unermüdlichen Arbeit der Männer in den Räumkolonnen und -fahrzeugen.

In den Werksbereichen Bruckhausen, Beeckerwerth und Hochofenwerk Hamborn waren neben fünfzig Mann der Allgemeinen Werkskolonne der Betriebswirtschaft drei Räumfahrzeuge und ein Schneepflug „rund um die Uhr“ im ständigen Einsatz. Gestreut wurden allein von Sonntag bis Dienstag im Hamborn-Bereich 600 Tonnen Schlackensand und etwa 800 Säcke (das sind rund vierzig Tonnen) Streusalz.

Um die Hauptfeuerwache sorgten die Männer der Hamborn-Feuerwehr in Selbsthilfe für freie Fahrt. Ein Löschfahrzeug war schnell zum Schneeräumen umgerüstet und leistete wertvolle Dienste.

Wesentlich größer waren die Schwierigkeiten beim Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen, dessen Schienenwege von





Schnee frei zu machen und ständig offen zu halten für die Produktion der Betriebe lebenswichtig war. Hier wurden in der Spitzenzeit bis zu 280 Mann im Räumdienst eingesetzt.

Überaus groß waren auch die Anforderungen, die an die Räumkommandos im Bereich der Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb gestellt wurden. Hier gab es zunächst zwei Schwerpunkte: Der eine war die Strecke zwischen der Ruhrorter Blockstraße und der Drillhalle. Auf dieser Werkstraße fahren die Seitenstapler mit dem Röhrenrund. Sie ist überaus stark frequentiert und gilt daher mit recht als vordringlich. Ähnlich ist die Situation im Bereich des Blasstahlwerkes, wo der Abtransport der flüssigen Schlacke gewährleistet sein mußte. Diese Straßen wurden bevorzugt vom Schnee befreit. Erst dann konnten die anderen Werkstraßen und die Fußgängerwege geräumt werden.

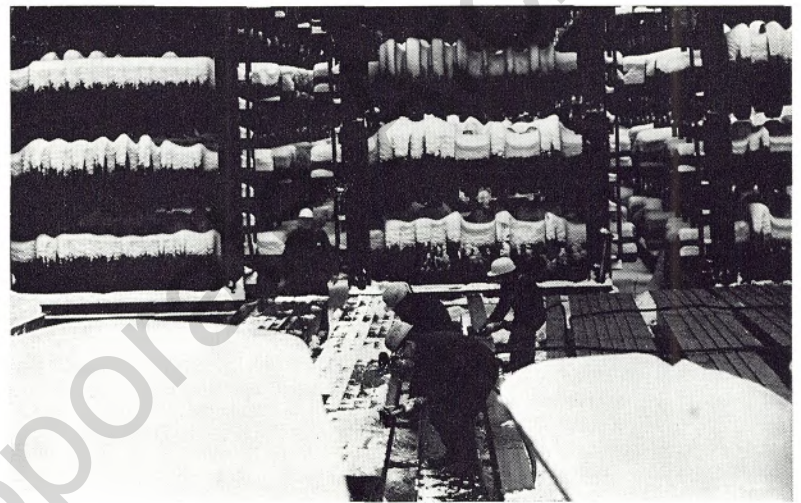
Die Räumkommandos selbst wurden nicht nur vom Winter überrascht, sondern hatten vor allen Dingen am Sonntag, 16. Februar, mit dem heftigen Wind zu kämpfen, der die gerade geräumten Strecken häufig wieder voll Schnee wehte. So kam es auch, daß sich auf den Parkplätzen am Montagmorgen bei Dienstbeginn der Schnee noch hoch türmte.

Die Bauabteilung und die Feuerwehr arbeiteten in Ruhrort nahezu

pausenlos. Neben einem Unimog mit Schneeschild wurden drei Hubstapler mit Schneeschild sowie eine Reihe von Frontladern für die Räumarbeiten eingesetzt. Erst als die Straßen weitgehend frei waren, konnte Salz bzw. Schlackensand gestreut werden, um den Rest des Schnees aufzutauen und ihn — zwar zum Ärger der Fußgänger — in einen unansehnlichen Matsch zu verwandeln. An besonders gefährdeten Stellen fuhr die Feuerwehr ihre Drehleiter aus und beseitigte überhängende Schneewächten an Dächern sowie lange Eiszapfen, die teilweise ein Gewicht bis zu einem Zentner und mehr hatten.

Von Sonntag, 16. Februar bis Dienstag, 18. Februar, wurden allein im Bereich der Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb neben etwa hundert Tonnen Schlackensand 60 Tonnen Salz gestreut. Zum Vergleich: Am 14. und 15. Dezember 1967 brauchte man während einer Glatteis-Periode „nur“ 150 Zentner Salz. Feuerwehr und Bauabteilung sehnten stärker als alle anderen das Tauwetter herbei.

In allen Abteilungen und Betrieben der ATH, sowohl in Hamborn/Beeckerwerth als auch in Ruhrort/Hüttenbetrieb, griffen darüber hinaus unsere Mitarbeiter zur Selbsthilfe und legten sich zunächst Trampelpfade an, die dann später erweitert wurden. Eines ist sicher: Diesen plötzlichen Schnee-Überfall wird man so schnell nicht vergessen.



800 Wohnungen in Bau

(Schluß von Seite 15)

Bruckhausen betrafen, liegen gegenwärtig vor allem in den Randbezirken des Werkes Ruhrort sowie des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb Meiderich. Es wird notwendig sein — zum überwiegenden Teil aus Werksinteresse —, auch in den nächsten drei bis vier Jahren jährlich etwa 200 bis 250 Altwohnungen abzureißen. Ein Teil der Grundstücke soll dann wieder mit Wohnungen bebaut werden, deren Aus-

stattung heutigen Ansprüchen entspricht.

Das bedeutendste Projekt ist im Augenblick die Sanierung des Bereiches am Finkenplatz in Walsum. Hier wurden bereits 85 Familien umgesetzt; 192 neue Wohnungen werden gebaut; von ihnen soll die Hälfte noch in diesem Jahr bezugsbereit sein.

Kleinere Objekte betreffen die Umsetzung von 45 Familien in Meiderich und Beek sowie von 36 Familien aus über fünfzig Jahre alten Häusern am Driesenbusch in Walsum. In diesen Gebieten sind insgesamt 300 neue Wohnungen geplant.

Auch die aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stammenden sieben Stahlskelett-Häuser an der Dieselstraße in Bruckhausen zwischen Franz-Lenze- und Schulstraße werden demnächst Zug um Zug abgebrochen. Die Umsetzung der hier wohnenden Familien in andere Wohnungen ist bereits im Gange.

In den neuen Wohnungen bietet die ATH ihren Belegschaftsmitgliedern sowie den Mitarbeitern der Thyssen Industrie und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen zeitgemäßen Komfort. Dazu gehört vor allem die Heizung. Im Raum Walsum-Dinslaken und auch im Bereich Moers werden die Neubauten sämtlich an die Fernheizung angeschlossen.

Das Ziel ist, in den nächsten Jahren auch bereits bestehende Wohnsiedlungen von Ofen- auf Zentralheizung umzustellen. Mit dieser Maßnahme leistet die ATH nicht zuletzt auch einen wichtigen Beitrag zur Reinhaltung der Luft.



Keine „rosa Zeiten“ für die Entwicklung der Ruhrorter Betriebskrankenkasse

Die voraussichtliche finanzielle Entwicklung der Betriebskrankenkasse für Ruhrort und Hüttenbetrieb in diesem Geschäftsjahr stand im Mittelpunkt der Vertreterversammlung am 21. Januar, die eine Beitragserhöhung auf elf Prozent beschloß.

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Eberhard Sauerbier bat dieser den Geschäftsführer der Krankenkasse, Gerd Hendricks, zur Erhöhung des allgemeinen Beitragssatzes von 10,6 auf elf Prozent zum 1. März einige Erläuterungen zu geben.

Geschäftsführer Hendricks zeichnete ein nicht gerade rosiges Bild von der Situation der Ruhrorter Kasse. Von Januar bis Oktober 1968 sei eine Vermögensabnahme um 1 049 512,75 DM festzustellen. Diese Abnahme habe sich in der Zwischenzeit weiter fortgesetzt. Das vorhandene Vermögen betrage nicht einmal mehr eine Monatsausgabe.

Inzwischen seien 300 000 DM aus dem Vermögen der Rücklage abgelöst worden, damit die Kasse ihren Verpflichtungen nachkommen könne. Aus diesen Zahlen werde deutlich, daß die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen. Monatlich liegen die Ausgaben um durchschnittlich 105 000 DM über den Einnahmen.

Das nicht gerade sehr günstige Ergebnis des Jahres 1968 führte Geschäftsführer Gerd Hendricks in der Hauptsache auf den stark erhöhten Krankenstand zurück, der mit 6,71 Prozent eine Höhe erreicht habe, die es bisher noch nicht gegeben habe. Im Jahr davor habe diese Zahl 5,48 Prozent betragen. Darüber hinaus seien auch die Kosten für ärztliche Behandlung, Arzneien und Krankenhaus-Behandlung weiter gestiegen. Da der Krankenstand in der letzten Zeit ziemlich konstant hoch geblieben und mit einem weiteren Anstieg der Kosten zu rechnen sei, müsse man annehmen, daß auch das Jahr 1969 keinen günstigeren Verlauf nehme.

Die Betriebskrankenkasse sei daher gezwungen, eine Beitragserhöhung vorzunehmen. Diese dürfe aber elf Prozent nicht übersteigen, da hier die gesetzliche Höchstgrenze liege. Durch diese begrenzte Erhöhung allein könne aber der Ausgleich zwischen Einnahme und Ausgabe nicht hergestellt werden. Von weiteren Maßnahmen, wie zum Beispiel Abbau von Mehrleistungen (Kieferorthopädische Behandlung, Zahnersatz, Kinderverschickung usw.) wird vorerst abgesehen, weil für die nächste Zeit eine Reihe gesetzlicher Änderungen zu erwarten sind, die (hoffentlich) eine finanzielle Entlastung bringen werden.

In der sich anschließenden Diskussion wies Vorsitzender Sauerbier darauf hin, daß man zwar grund-

sätzlich gegen jede Art von Beitragserhöhungen sein könne, daß damit aber die Probleme nicht gelöst würden. Da neben den von Geschäftsführer Hendricks aufgeführten Tatsachen außerdem die Zahl der beschäftigten Mitglieder zurückgegangen, dafür aber die Mitgliederzahl der versicherten Rentner ständig gestiegen sei, würde das Abschlußergebnis immer schlechter. Man könne an einer Beitragserhöhung nicht mehr vorbei.

Betriebsratsvorsitzender Leo Ziegler erklärte, daß sich der Krankenkassen-Vorstand mit diesen Problemen intensiv beschäftigt habe und — wenn auch schweren Herzens — der Vertreterversammlung diese Beitragserhöhung empfehle.

Zum Voranschlag für das Jahr 1969 erklärte Geschäftsführer Hendricks, daß das Ergebnis möglicherweise ganz anders sein könne, als es die Schätzung ausweist, wenn die erwähnten gesetzlichen Änderungen, zum Beispiel die Lohnfortzahlung für Arbeiter im Krankheitsfalle, in Kraft treten sollten. In der vorliegenden Form schließt der Voranschlag mit einem Überschuß der Ausgaben in Höhe von 664 500 DM ab.

Neuwahl der Hamborner Jugendvertretung

Die Neuwahl der Jugendvertretung für den Bereich der Werke Bruckhausen, Beeckerwerth und Hochofenwerk Hamborn findet in diesem Jahr am 16., 17. und 18. April statt. Diese Mitteilung machte der neue Sprecher der Hamborner Jugendvertretung, Dieter Judith, in der Jugendversammlung am 30. Januar.

Bei der gut besuchten Versammlung im Atlantis-Kino konnte Dieter Judith als Gäste neben Mitgliedern der Betriebsräte von Hamborn und Ruhrort und der Ruhrorter Jugendvertretung auch Arbeitsdirektor Doese sowie die Leiter des Kaufmännischen und des Technischen Ausbildungswesens, Hbv. Jacobs und Betriebschef Becker, mit den Ausbildern begrüßen. Die Teilnehmer an der Versammlung sahen zum Abschluß den Film „Nackt unter den Wölfen“, der sich mit einem freigestellten Thema aus dem Milieu eines Konzentrationslagers befaßte.

Zu Beginn seines Rechenschaftsberichtes teilte Dieter Judith mit, daß der bisherige Sprecher Rainer Baranski aus gesundheitlichen Gründen sein Mandat als Jugendvertreter und damit gleichzeitig auch den Vorsitz niedergelegt habe. Die Versammlung sprach ihm für seine Arbeit mit starkem Beifall den Dank aus.

Auswirkung des Finanz-Änderungsgesetzes belastet Rentner und Krankenkassen

Am 1. Januar 1968 trat das Finanz-Änderungsgesetz in Kraft, das die Rentner-Krankenversicherung weitgehend neu ordnete und sie in einigen Punkten änderte. Seine wichtigste Bestimmung ist zweifellos die Verpflichtung, daß jeder Rentner sich seit über einem Jahr mit zwei Prozent seiner Rente an den Aufwendungen für die Rentner - Krankenversicherung beteiligen muß.

Man sollte meinen, diese zwei Prozent je Rentner seien nun ein auf Umwegen geleisteter Beitrag für die zuständigen Krankenkassen. Leider ist das nicht der Fall, wie die Wirklichkeit zeigt.

Bei der Hamborner Betriebskrankenkasse der ATH zum Beispiel betragen die Ausgaben für die Rentner-Krankenversicherung im Jahre 1968 voraussichtlich 3 070 000 DM. Dieser Ausgabe steht als Einnahme nur ein Betrag von 1 570 000 DM gegenüber, der als Krankenkassenbeitrag vom Renten-Versicherungsträger an die Betriebskrankenkasse gezahlt wurde.

In dem Fehlbetrag von 1,5 Millionen DM sind allein 204 000 DM ent-

halten, die als Mehrbelastung durch das Finanz-Änderungsgesetz unserer Betriebskrankenkasse aufgebürdet worden ist. Bei allen Betriebskrankenkassen im gesamten Duisburger Raum sind es insgesamt rund eine halbe Million DM.

Nun werden nicht nur die bei unserer Betriebskrankenkasse versicherten Rentner zu Recht sagen: Das ist doch nicht möglich, da doch jeder Rentner zwei Prozent seiner Rente als Beitrag zu dieser Rentner-Krankenversicherung entrichten muß. Doch leider sehen die Folgen des Finanz-Änderungsgesetzes anders aus.

Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes erhielt die Betriebskrankenkasse der ATH in Hamborn vom Renten-Versicherungsträger für jeden Rentner einen Beitrag von monatlich 39 DM.

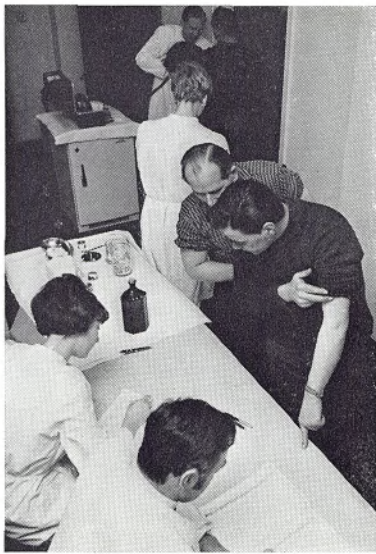
Wenn heute ein im Ruhestand lebender Hüttenmann eine monatliche Rente von angenommen etwa 500 DM bezieht, erhielt er vom 1. Januar 1968 an nur noch 490 DM Rente. Zehn DM, also zwei Prozent, wurden ihm von seiner Rente als Beitrag für die Krankenversicherung einbehalten. Die Betriebskrankenkasse erhielt aber vom Renten-Versicherungsträger nun nicht etwa einen Beitrag von 49 DM, wie man annehmen sollte, sondern statt der bisher gezahlten 39 DM nur noch rund 32 DM.

Rentner und Betriebskrankenkasse stehen damit vor der traurigen Tatsache, daß seither 17 DM einfach fehlen. Der Renten-Versicherungsträger kassiert also nicht nur den zweiprozentigen Krankenkassen-Beitrag, sie hält außerdem noch von dem bis dahin an die Betriebskrankenkasse gezahlten Beitrag je Rentner noch einmal rund achtzehn Prozent ein, nämlich sieben DM von 39 DM. Die dadurch entstandene neue große Belastung muß von den in ihrem Beruf tätigen Mitgliedern der Betriebskrankenkasse mitgetragen werden.

Ein Hüttenpensionär, der das Problem der Krankenkasse aus seiner aktiven Zeit gut kennt, sprach aus, was sicher viele der betroffenen Rentner empfinden: „Das ist unerhört. Wir Rentner zahlen von unserer Rente zwei Prozent als Beitrag, der dann doch keiner ist.“

mit, daß jeder Lehrling der Lehrwerkstatt zweimal in der Woche — die Werkzeitung berichtete bereits darüber — diese Einrichtung für fünfzehn bis zwanzig Minuten benutzen dürfe, Ausbilder jedoch nur nach Dienstende.

Zu der Frage, ob für diese Aufgabe nicht ein hauptamtlicher Betreuer eingestellt werden sollte, habe ein Gespräch mit dem Technischen Ausbildungswesen und dem Werksärztlichen Dienst stattgefunden. Dabei habe sich ergeben, daß im Hinblick auf die Einrichtung des Sportkabinetts ein hauptamtlicher Leiter hierfür nicht erforderlich ist.



Mit der Impfpistole

10500 Mitarbeiter gegen Grippe geimpft

In der Zeit vom 13. bis 27. Januar wurde rund ein Drittel der Belegschaftsmitglieder des Hamborner Werksbereiches sowie des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerks Hüttenbetrieb gegen Grippe geimpft. Diese Schutzimpfung hatte der Vorstand Mitte November letzten Jahres beschlossen.

Die Beteiligung der Belegschaftsmitglieder, unter ihnen auch Mitarbeiter des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, war ausgesprochen gut. Insgesamt meldeten sich über 10 500 zur Impfung, davon 6350 im Hamborner Bereich, über 3800 im Werk Ruhrort und über 350 im Hochofenwerk Hüttenbetrieb.

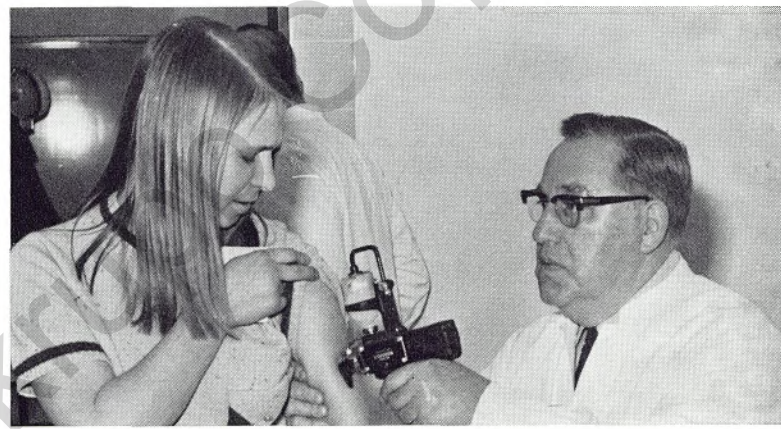
Die Impfung mit der Impfpistole, mit welcher der Impfstoff in den Oberarm „hineingeschossen“ wird, erfreut sich ganz offensichtlich größerer Beliebtheit als die Impfung in der sonst üblichen Weise. Alle waren erstaunt, wie praktisch, schmerzfrei und schnell mit dieser Methode gearbeitet werden kann. Diese Schutzimpfung, deren Durchführung mit erheblichen Kosten verbunden war, soll die Belegschaften vor der sogenannten „A 2/



Hongkong 68“-Virus-Grippe schützen. Sie war 1968 in Hongkong ausgebrochen und hatte Anfang dieses Jahres auch auf Europa übergegriffen. Als die Grippewelle dann Holland erreichte und erfreulicherweise an den Grenzen der Bundesrepublik halt machte, wurde bei der ATH bereits fleißig geimpft.

Besondere Schwierigkeiten ergaben sich bei der organisatorischen Vorbereitung der Impfkaktion, über die auch der Hamborner Betriebsrat und die Betriebsvertretung des Gemeinschaftsbetriebes vom Werksarzt besonders unterrichtet wurden. Die Schwierigkeiten betrafen vor allem die Beschaffung des Impfstoffes.

Am 13. Januar war es dann soweit, daß die Impfstoff-Herstellerfirma mit Impfpistolen und Impftechnikern anrücken konnte. Bis zum 27.



Die meisten tödlichen Unfälle ereignen sich freitags

Nach dem dritten Bericht, den die Bundesregierung über Fragen der Unfallverhütung dem Bundestag zugeleitet hat, ist die Zahl der Arbeitsunfälle erneut um vier Prozent gefallen. Von den insgesamt 2,8 Millionen Unfällen ereigneten sich 2,5 Millionen am Arbeitsplatz, die übrigen auf dem Wege von und zur Arbeit. Erhöht hat sich jedoch die Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle und zwar um zwei Prozent auf 7000, unter denen allein die Wege-Unfälle um sechs Prozent gestiegen sind. In der Unfallstatistik liegen der Freitag mit 513 000 Unfällen (18,2 Prozent), der Dienstag mit 481 000 (17,5 Prozent) und der Mittwoch mit 463 000 (16,9 Prozent) Unfällen am Arbeitsplatz an der Spitze.

Sänger ausgezeichnet und geehrt

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte Hamborn 1906 hielt Ende Januar bei seiner Jahreshauptversammlung Rückschau auf ein erfolgreiches Jahr. Der Tätigkeitsbericht bestätigte, daß der Chor ein umfangreiches Pensum bewältigte und seinen kulturellen Beitrag mit guter Resonanz gab.

Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus dem ersten Vorsitzenden Ernst Rolles, dem zweiten Vorsitzenden Gerd Biefang, Geschäftsführer Heinz Dolata, Schriftführer Rolf Schilling, ersten Kassierer Karl Antweiler, zweiten Kassierer Bernh. Verheyden und Beisitzer Dietrich Spieker. Musikdirektor Gilhaus wurde erneut bestätigt.

In dieser Versammlung galt es, verdiente Sänger zu ehren, die mit vierzig- und sechzigjähriger Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund und zum Thyssen-Chor ihre Treue bewiesen. Geehrt wurden Johannes Jackmuth (50 Jahre DSB und 40 Jahre MGV ATH), Robert Wiß (50 Jahre DSB), Hans Weerts (40 Jahre DSB und 40 Jahre MGV ATH), Eberh. Meffert und Fritz Paschke (je 40 Jahre MGV ATH), Hermann Schmuck mit seiner fünfzigjährigen aktiven Mitwirkung im ATH-Chor, im Sängerkreis und im Deutschen Sängerbund wurde ganz besonders ausgezeichnet und geehrt.

Die große Sängerfamilie hat in froher Runde lange zusammengesessen und fleißig das Tanzbein geschwungen.

Januar waren die Werksärzte dann zeitweilig mit zwei und drei Impfpistolen im Einsatz, um in den verschiedenen Impflokalen auf dem Werksgelände unsere Belegschaftsmitglieder zu impfen.

Der Impfschutz hält etwa ein Jahr an. Natürlich können auch die Werksärzte nicht voraussagen, ob dieser Winter eine Grippe-Epidemie mit sich bringen wird oder nicht. Eine Virus-Grippe, wie die sogenannte Hongkong-Grippe sie darstellt, ist aber unberechenbar; nur gegen diese „echte“ Grippe richtet sich der Grippeimpfstoff, sofern er auf den richtigen Erreger abgestimmt ist.

An seiner Wirksamkeit zweifelt niemand mehr, obwohl auch geimpfte natürlich an einer grippeähnlichen Erkrankung — insgesamt kennt man etwa 120 Erreger solcher grippeähnlicher Erkrankungen, die keine echte Virus-Grippe darstellen — trotzdem noch erkranken können.

Hier geht es um die Sicherheit

Bereits die gewerblich-technischen Lehrlinge werden über Unfallschutz unterrichtet

Die Zahl der Betriebsunfälle im Bereich der Werke Bruckhausen, Beeckerwerth und des Hochofenwerks Hamborn war im Geschäftsjahr 1967/68 höher als im Jahr zuvor. Bezogen auf die Belegschaft lag sie bei 0,68 Prozent gegenüber 0,62 Prozent im Vorjahr, erfreulicherweise jedoch noch erheblich unter dem Durchschnitt der Berufsgenossenschaft, der für 1967/68 1,01 Prozent betrug.

Die Hamborner Werke stehen heute, bezogen auf Werke gleicher Größenordnung, in der Rangfolge der Berufsgenossenschaft an dritter Stelle. Von den 75 Betriebsabteilungen des Hamborner Werksbereiches lagen 46 Betriebe über dem Durchschnitt und trugen entscheidend zu der ungünstigen Entwicklung bei.

Die Zunahme der Arbeitsunfälle betrug 1967/68 gegenüber dem Vorjahr 13,6 Prozent. Sie hatten einen Arbeitsausfall von über 32 600 Tagen zur Folge. Die Ausfalltage lagen damit um fast 25 Prozent über dem Vorjahr. Bei 53,5 Prozent der Unfälle waren die Mitarbeiter bis zu 18 Tagen arbeitsunfähig. Von den an die Berufsgenossenschaft gemeldeten Arbeitsunfällen wurden 45 Fälle rentenpflichtig, von denen jedoch bis Ende des Geschäftsjahres 35 wieder eingestellt wurden.

Jeder fünfzehnte Verunglückte war ein Neuling. Weitere neunzig Mitarbeiter verunglückten mehrmals in einem Jahr. Von den fast siebenhundert ausländischen Mitarbeitern in den Hamborner Werken, die dreißig verschiedenen Nationa-



Dreiviertellang ist dieser aus flammfestem Material gefertigte Kittel, den die Abteilung Arbeitssicherheit jetzt dem betrieblichen Führungspersonal vor allem in den Hochofen- und Stahlwerken als Arbeitsschutzkleidung zur Verfügung stellt

Das Ziel: Weniger Verkehrsunfälle

Parole „Deutlich fahren“ richtet sich an alle

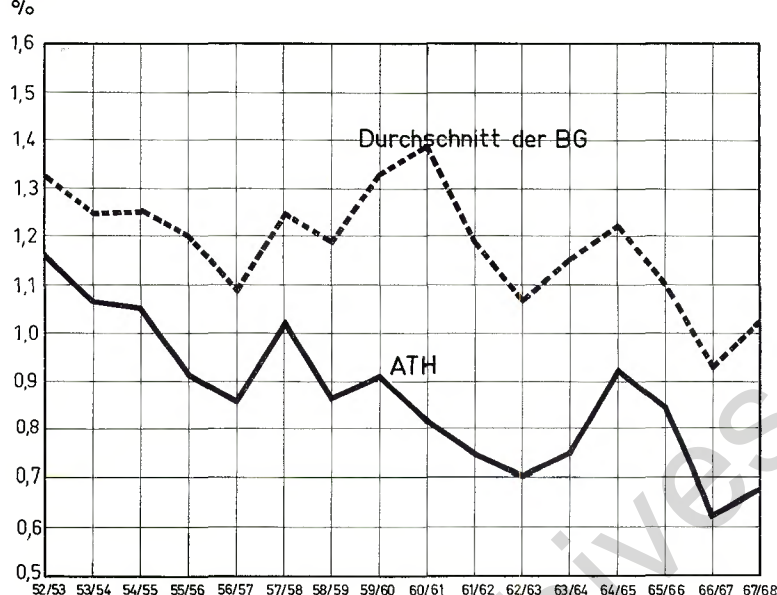
„Deutlich fahren“ heißt eine Aktion, die Ende Februar im ganzen Bundesgebiet begann und bis zum 30. April dauert. Sie wird vom Kuratorium „Wir und die Straße“ in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Verbänden und Institutionen, die in irgendeiner Weise mit dem Verkehr zu tun haben, getragen und durchgeführt.

Die Aktion lehnt sich in großem Stil an einen ähnlichen Versuch an, der im vergangenen Jahr unter dem Motto „Nummer sicher“ veranstaltet wurde. Sie soll alle Verkehrsteilnehmer „zur Vernunft bringen“. Sehr viele Unfälle im Straßenverkehr entstehen nämlich nur deshalb,

weil ein Verkehrsteilnehmer die Absicht des anderen mißverstehen, weil er nicht rechtzeitig und nicht deutlich genug erkennt, was der andere vorhat und ob und wohin er etwa abbiegen will.

Besonders Auto- und Radfahrer sollen durch diese Aktion dazu angehalten werden, sich zielklar im Verkehr zu bewegen. „Deutlich fahren“ wendet sich aber trotz dieses Leitmotivs nicht nur an die Motorisierten, sondern auch an die Fußgänger. Man will die traurige Statistik der Verkehrstopfer senken.

Sollte dieses Ziel erreicht werden, wäre das der schönste Lohn für dieses Vorhaben.



Arbeitsunfälle 1967/68 im Hamborner Werksbereich

in v. H. der Belegschaft, verglichen mit dem Durchschnitt der Berufsgenossenschaft

litäten angehören, zog sich jeder siebte eine Verletzung zu.

Diese starke Unfall-Anfälligkeit, die bei Ausländern und Neulingen gleichermaßen festzustellen ist, veranlaßt die Abteilung Arbeitssicherheit Hamborn, seit Jahren diese Gruppe von Mitarbeitern planmäßig anzulernen und mit den Gefahren ihres Arbeitsplatzes eingehend bekannt zu machen. Über 1700 Neulinge wurden im letzten Geschäftsjahr in Kursen geschult, um ihnen eine größtmögliche Hilfe bei ihrer Eingliederung in den Arbeitsprozeß des Hüttenwerkes zu geben.

Die neuen ausländischen Arbeitnehmer sind auf unsere besondere Hilfe beim Einarbeiten noch für eine geraume Zeit dringend angewiesen. Der uns bekannte Arbeitsablauf des jeweiligen Betriebes ist für sie eine völlig fremde und noch nicht begreifbare technische Umwelt.

Infolge der Sprachschwierigkeiten ist zudem eine schlechte Verständigung gegeben. Deshalb ist es erforderlich, den ausländischen Arbeitskräften einen „Paten“ zur Seite zu stellen. Der zuständige Vorgesetzte muß sich dieser Neulinge besonders annehmen, ihn auf die entsprechenden Betriebsbedingungen hinweisen und auf das Tragen der erforderlichen Körperschutzkleidung achten.

Ganz besonders ist darauf zu sehen, daß das weiße „N“ im grünen Feld auf der rechten Seite des Schutzhelmes angebracht wird, damit alle Mitarbeiter sehen, daß sie es hier mit einem Neuling zu tun haben.

Ein besonderes Augenmerk wendet die Abteilung Arbeitssicherheit auch den gewerblich-technischen Lehrlingen zu. Für sie ist seit dem 1. Dezember 1968 das Fach Arbeitssicherheit ein Bestandteil des Unterrichts in der Werksschule. Es wird erwartet, daß sich diese zusätzliche Aktion künftig auszahlen wird.

Darüber hinaus plant der Verein der Sicherheitsingenieure, alle gewerblichen Lehrlinge in den Berufsschulen Nordrhein-Westfalens von Sicherheitsingenieuren über Fragen des Unfallschutzes zusätzlich unterrichten zu lassen. Diese Schulung scheint um so notwendiger, da sie auch den Lehrlingen aus kleinen und mittleren Betrieben zugute kommt, die selbst über keinen hauptberuflichen Sicherheitsingenieur verfügen.

Achtzig Belegschaftsmitglieder erhielten 1967/68 eine ernste Verwarnung; denn sie erlitten oder verursachten Unfälle, weil sie die ihnen zur Verfügung gestellte Schutzkleidung nicht getragen hatten. Auch ihren Vorgesetzten wurde in diesem Zusammenhang eindringlich nahegelegt, die entsprechenden Vorschriften der Arbeitsordnung stärker zu beachten und Mitarbeiter, bei denen man wiederholt festgestellt hat, daß sie keine Arbeitsschutzkleidung tragen, vom Arbeitsplatz zu verweisen.

In mehreren Fällen waren sicherheitstechnische Mängel die Hauptursache bei Arbeitsunfällen; die Hälfte davon waren geringfügigere Fehler, die von der Bedienungsmannschaft vorher hätten beseitigt werden können.

In 145 Betriebsbesprechungen unter Teilnahme der zuständigen Betriebsleitungen und der Betriebsvertretung wurden sicherheitstechnische Fragen besprochen. Es wird erwartet, daß sich diese Maßnahmen insgesamt günstig auswirken und dadurch auch die Diskussion in den einzelnen Abteilungen über die Fragen der Unfallverhütung belebt wird.

Die Tatsache, daß gerade im letzten Jahr durch zahlreiche Neubauten viele Unternehmerfirmen auf unserem Werks Gelände tätig sind, veranlaßt die Abteilung Arbeitssicherheit, in diesem Bereich ein besonders wachsames Auge zu haben. In enger Zusammenarbeit mit den verschiedenen beteiligten Stellen führte eine wirksame Unterstützung zu unfallfreier Arbeit an den Neubau-Projekten.

Das Jahr 1969 begann die Abteilung Arbeitssicherheit mit fünf Vortrags-Veranstaltungen über Fragen des Arbeitsschutzes und der Arbeitsmedizin, an denen über zweihundert Mitglieder des Führungspersonals aus dem ganzen Hamborner Werksbereich teilnahmen. Mitarbeiter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, des Gewerbeaufsichtsamtes und des Instituts für medizinische Chemie sprachen über verschiedene Themen. Außerdem beteiligten sich 85 leitende Mitarbeiter aus den Betrieben an einer ganztägigen Vortragsveranstaltung über Fragen der Arbeitssicherheit im Haus der Technik in Essen. Weitere Vorträge folgen.

Theo Mauermann
Hauptsicherheits-Ingenieur
Abt. Arbeitssicherheit Hamborn

Werksmotive schmücken 300 Wohnungen

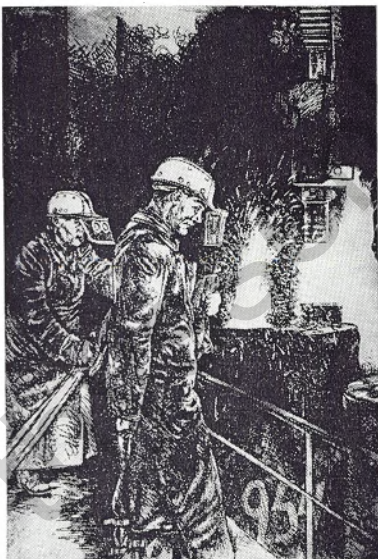
Lebensretter und Sicherheitsbeauftragte werden mit wertvollen Zeichnungen geehrt

In vielen „guten Stuben“ hängen Zeichnungen aus dem Werk Ruhrort, in vielen Städten im gesamten Ruhrgebiet. Sorgfältig gerahmt sind sie. Zu ihnen gehört jeweils eine Urkunde, die meist wohlverschlossen in Schreibtischen oder Schränken ruht.

Seine spätere Zeichnung zeigt das Aufbrennen des Abstichloches am ehemaligen Ofen 9. Allerdings befriedigten den Zeichner die einfachen Sicherheitsschuhe nicht, die unsere Hochöfner trugen. Er zog ihnen mit dem Zeichenstift kurz entschlossen Holzschuhe an, eine Fußbekleidung also, die ihm optisch wirksamer erschien, obwohl sie damals schon nicht mehr zur vorschriftsmäßigen Arbeitskleidung der Hochöfner gehörte. Dafür beließ er ihnen allerdings den Schutzmantel und die Gamaschen. So kommt es, daß die Füße unserer beiden Schmelzer klobiger wirken, als sie es in Wirklichkeit sind.

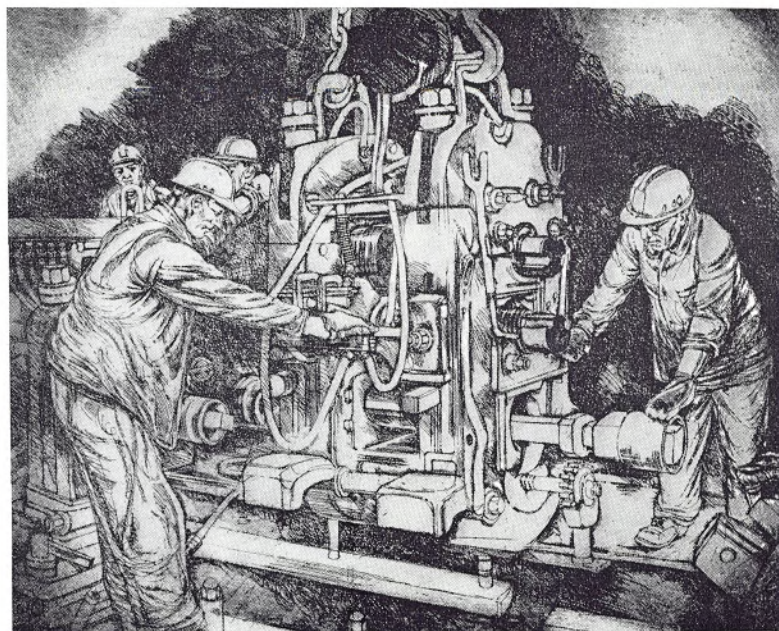
An der Fertigstraße 5 fing der Zeichner einen Gerüstwechsel ein. Da ein Belegschaftsmitglied bei dem Besuch des Zeichners keinen Sicherheitshelm trug, bekam er später auf dem Papier einen solchen „verpaßt“. Aber Herr Ahrens hatte die in der Eisen- und Stahlindustrie üblichen Helme nicht mehr so genau vor seinem geistigen Auge; ihm kam es mehr auf den Helm an sich an. So ist es heute zu erklären, daß dieses Ruhrorter Belegschaftsmitglied im Walzwerk einen Helm trägt, wie ihn sonst die Bergleute unter Tage tragen.

Die Berufsgenossenschaft weiß, daß in solchen Fällen, in denen sie für Rettung aus Lebensgefahr eine Geldprämie, eine Urkunde und ein derartiges Bild überreicht, mit einem solchen Geschenk der Dank für diese Rettung keineswegs abgegolten sein kann. Bewußt hat sie daher auf die künstlerische Ausgestaltung der einzelnen Bilder großen Wert gelegt, um dem Dank einen entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Die Bildmotive bei der Verleihung selbst richten sich nach dem jeweiligen Arbeitsplatz.



UNSERE BILDER

können natürlich nur einen kleinen Eindruck der erheblich größeren Originale wiedergeben. Auf dem unteren Bild ist der Gerüstwechsel an der Straße 5 zu erkennen. Die Zeichnung links gibt einen Eindruck von der Arbeit im Blaststahlwerk; es wird das Abgießen auf dem Gießstand dargestellt. Rechts außen brennen zwei Hochöfner das Stichloch am ehemaligen Ofen 9 auf



Werkzeitung jagt den Unfallteufel

Die Ruhrorter Abteilung Arbeitsschutz verfügt für ihren Bereich über insgesamt zehn Schaukästen, die monatlich neu gestaltet werden. Der Inhalt der Kästen wechselt jeweils seinen Standort, so daß praktisch jedes Belegschaftsmitglied, durch welches Tor es auch das Werk betritt oder verläßt, jeden neugestalteten Schaukasten sieht.

Die Gestaltung dieser Vitrinen unterliegt natürlich besonderen Gesichtspunkten. Sie sollen optisch wirksam sein und den Blick auf das Wesentliche lenken. Im allgemeinen wird von jedem einzelnen Kasten vorher ein verkleinertes Modell entworfen, nach dem dann das Original gestaltet wird.

Gegenstand eines solchen neugestalteten Schaukastens ist am Tor 1 des Werkes Ruhrort seit einiger Zeit unsere Werkzeitung. Daß Fotos von diesen Schauvitrinen in der Werkzeitung gezeigt werden, ist für unsere Leser nichts Neues. Daß aber die Werkzeitung nunmehr als „Unfallverhütungs-Star“ herausgestellt wurde, scheint uns etwas Besonderes zu sein und veranlaßt uns, darüber nachzudenken, wie vielfältig doch die Unfallverhütungsthemen sind, die im Laufe der Zeit behandelt werden.

Die Werkzeitung hat sich unter anderem zur Aufgabe gestellt, die hauptamtlichen Unfallverhüter in unserem Unternehmen bei ihrer Aufklärungsarbeit für die Belegschaft tatkräftig zu unterstützen. So soll der Unfallverhütungsgedanke bei den Belegschaftsmitgliedern wachgehalten werden. Gleichzeitig werden die Familienangehörigen unserer Mitarbeiter auf die Sicherheitsbemühungen des Unternehmens hingewiesen.

Der Bogen ist weit gespannt. Die Themen reichen von der regelmäßigen Berichterstattung über Belohnung für die erfolgreiche Mitarbeit auf dem Gebiete der Unfallverhütung bis zu reinen Aufklärungsartikeln, beispielsweise für die Gefahren von Gas und Sauerstoff. Verkehrsprobleme wurden ebenso aufgegriffen wie die schwierigen Reparatur- und Montagearbeiten an Feiertagen.

Es würde sicherlich zu weit führen, wenn wir alle Themen noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen würden, über die im Sinne der Unfallverhütung in den letzten Jahren be-



richtet worden ist. Herausragend waren die Reportagen über die Festigkeit eines Schutzhelmes oder die Sicherheit unserer Hitzeschutzbekleidung, die in Testform behandelt wurden.

Auch weiterhin werden wir zum Wohle unserer Belegschaft über die Sicherheitsarbeit in unserem Unternehmen berichten.



Letzte Schicht für Straße 6

Ruhrorter Fertigstraße walzte nach dem Krieg fast 2,5 Mill. t Stabstahl und Walzdraht

Die Belegschaft an der Straße 6 verfuhr am 4. Februar ihre letzte Schicht. Damit wurde eine der ältesten Anlagen des Werkes Ruhrort stillgesetzt. Sie war bereits vor über einem halben Jahrhundert und zwar im Jahre 1912 in Betrieb gegangen.

Heute gibt es kaum noch jemanden, der über die ersten Jahre der Straße 6 etwas sagen kann. Authentische Archiv-Unterlagen liegen nicht vor. So soll die Anlage nur bis 1913 oder 1914 gearbeitet haben. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges sei die Produktion in diesem Bereich eingestellt worden; erst nach dem Krieg habe man die Straße wieder anlaufen lassen.

Alte Belegschaftsmitglieder, inzwischen Pensionäre, erinnern sich, daß während der Besetzung des Ruhrgebietes im Jahre 1923 das ganze fertiggewalzte Material beschlagnahmt wurde. Zur Zeit des damaligen „passiven Widerstandes“ lag die Straße ebenfalls mehrere Monate still.

Die Anlage war von der Firma Gebr. Klein in Dahlbruch, der heutigen Siemag, gebaut worden. Sie bestand in den ersten Jahren aus einem Ofen, der mit Generatorgas beheizt wurde, aus einer Vorwalze, der eigentlichen Fertigstraße und der Haspelanlage. Damals wurde einadrig gewalzt. Die Walzader lief entweder auf die Haspel oder auf die noch heute vorhandenen Kühl-

betten auf. Teilschere und Auflaufrinne mußten noch von Hand betätigt werden. Am dritten Gerüst befand sich eine Schopfschere, die ebenfalls auf Handbetrieb eingestellt war.

Ehemalige Mitarbeiter, wie zum Beispiel der frühere Obermeister Alt, erinnern sich, daß die Drahtringe auf den beiden Haspeln hinter der Fertigstraße mit einer Handkarre abgefahren werden mußten.

1925 gab es ein großes Unglück. Bei einem Halleneinsturz kamen vier Belegschaftsmitglieder ums Leben; es gab außerdem 35 Verletzte. Lange Zeit wurde ohne Bedachung trotzdem weiter gearbeitet.

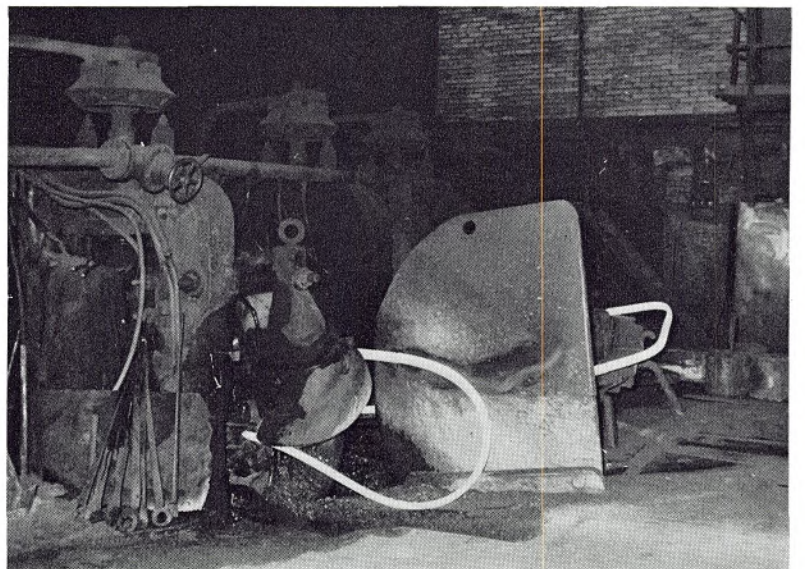
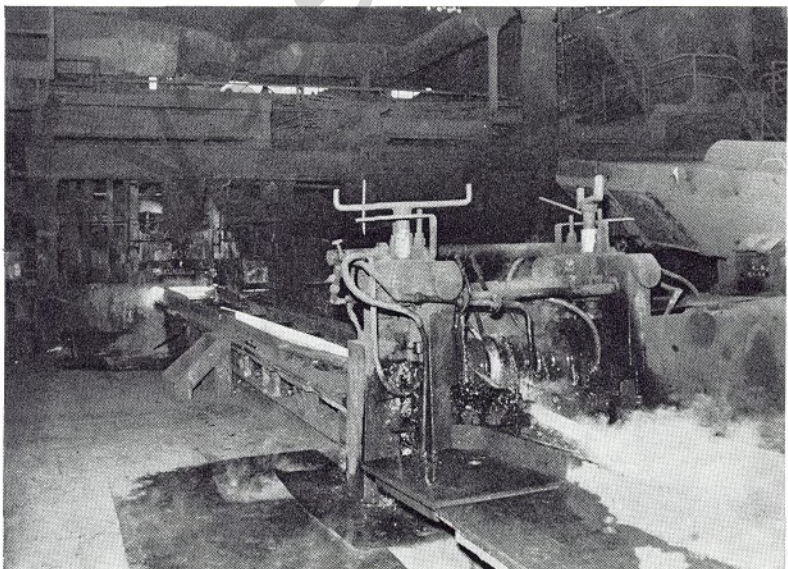
Sechzehn Jahre nach Inbetriebnahme wurde die Straße zum ersten Male modernisiert. Die Teilscheren und die Auflaufrinne erhielten einen Elektro-Antrieb. Zwischen dem Ofen und der Vorwalze wurde



UNSERE BILDER:

Die Straße 6 kurz vor dem endgültigen Stillstand. Auf der linken Seite oben Umwalzer Rüttgers, in der Mitte drei Umwalzer bei ihrer nicht leichten Tätigkeit vor der Walze; bemerkenswert, daß an diesem Arbeitsplatz kein Sicherheitshelm vorgeschrieben ist — Unten links der Ofen mit dem Zunderbrecher, unten rechts das Vorgerüst.

Auf der rechten Seite oben kommen die Ringbunde aus der Haspelanlage. Die Bunde im Hintergrund sind noch hellrotglühend — Unten: Die im Jahre 1956 fertiggestellte Ring-Kühlstrecke, praktisch das Ende der Straße; im Volksmund war sie als „Irrgarten“ bekannt.



ein Zunderbrecher eingebaut. Außerdem gab es einen neuen größeren Ofen, der mit Gichtgas beheizt wurde. Die Luft- und Gasvorwärmung erfolgte durch Rekuperatoren, die für eine Ofentemperatur von etwa 1250 Grad Celsius sorgten.

Interessant mag sein, daß damals noch von sechs bis sechzehn Uhr durchgehend gewalzt wurde und dann wiederum von neunzehn Uhr bis fünf Uhr früh. Die Zwischenzeit stand für den Gerüstwechsel zur Verfügung.

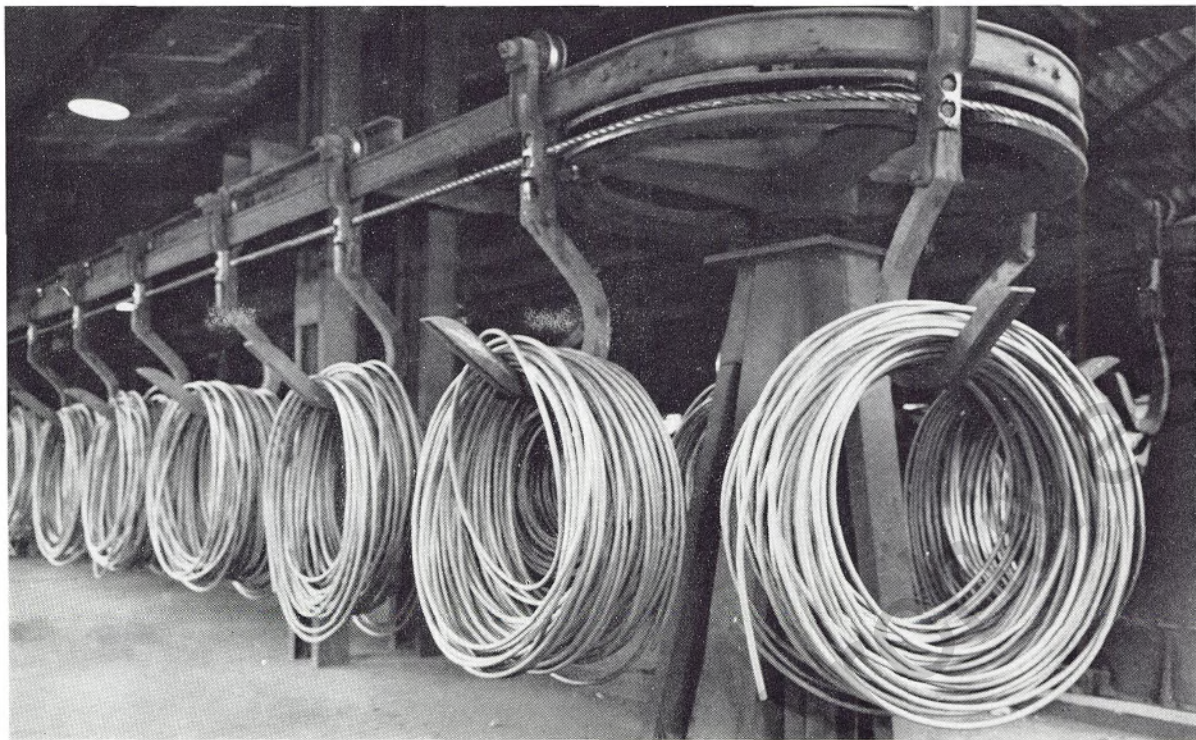
Dann kamen die „schwarzen Jahre“ des Werkes Ruhrort zur Zeit der größten Arbeitslosigkeit. Wie nahezu alle anderen Betriebe wurde auch die Straße 6 im Jahre 1931 stillgesetzt. Einige Anlagenteile, wie etwa die beiden Haspel, wurden nach Hamborn gebracht. Erst im August 1935 konnte die Straße wieder anlaufen. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg und auch während des Krieges selbst wurde fast ausschließlich Betonstahl gewalzt.

Trotz der Bombardierung des Werkes Ruhrort blieb die Straße 6 verhältnismäßig gut erhalten, so daß schon kurz nach dem Krieg die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. So wurde für das Geschäftsjahr 1945/46 bereits wieder eine Gesamtproduktion von 21 880 Tonnen registriert. Die Erzeugung stieg dann kontinuierlich weiter an.

Im Jahre 1952 erfolgte eine weitere dringend notwendige Modernisierung. Der Ofen erhielt damals eine Knüppel-Ausstoßmaschine; außerdem wurde zwischen Vorwalze und Fertigstraße eine neue Teil- und Schopfschere eingebaut. Schließlich wurde einige Zeit später die Haspelanlage neu gebaut. Die Straße erhielt im Grundsatz das Aussehen, das sie jetzt beim Auslaufen hatte.

In der letzten Zeit standen 12-Millimeter-Torstahl in Ringen sowie 14 und 16 Millimeter in Stäben, ferner Walzdraht in den Abmessungen von 12,5 bis 17 Millimeter Rund, Vierkantstahl 11 bis 16 Millimeter und Sechskantstahl 8 bis 16 Millimeter auf dem Programm der Straße. Es zeigte sich in zunehmenden Maße die Tendenz, den Massenstahl durch Qualitäten, vor allem Ziehgüten und Kalttauchgüten (Schrauben, Muttern und Niete) zu ersetzen.

Als die Straße 6 am Mittag des 4. Februar ihren letzten „Schnaufer“ getan hatte — in der letzten Schicht war Bindedraht gewalzt worden —, ergab sich vom Zeitpunkt des Wiederaanlaufens im August 1935 bis heute eine Gesamtproduk-



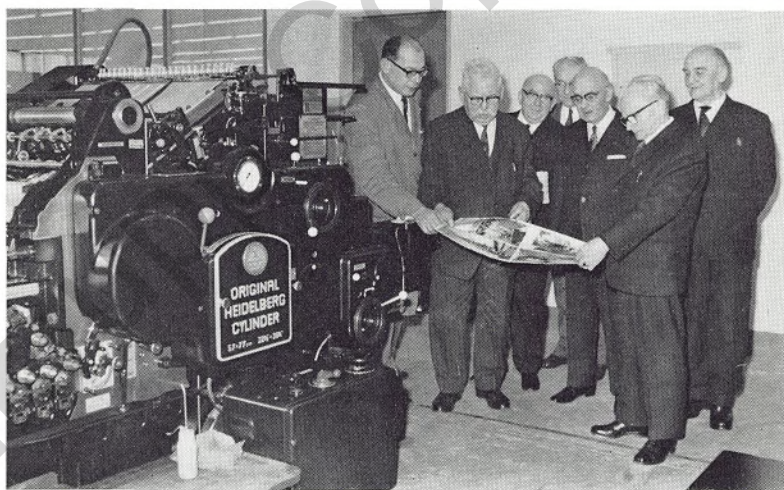
tion von 3 065 097 Tonnen. Allein nach dem Krieg konnten hier 2 358 253 Tonnen gewalzt werden. Die Belegschaft war über die Absicht des Unternehmens zur Rationalisierung in diesem Bereich rechtzeitig informiert worden. Bereits am nächsten Tag konnte sie an neuen Arbeitsplätzen eingesetzt werden. Die Produktion der Straße wird teils von der Straße 5, zum anderen Teil von anderen Werken der Thyssen-Gruppe übernommen.

Die Belegschaftsmitglieder dieser letzten Schicht kamen nach dem Auslaufen der Straße zum letztenmal zusammen. In Gegenwart von Direktor Wiegemann sprach Oberingenieur Schenk über die Geschichte dieser 57 Jahre alten Straße, die zeitweilig auch Schnellstraße genannt worden war. Er dankte der Belegschaft herzlich für ihren tatkräftigen Einsatz, den sie bis zuletzt gezeigt hatte.

Obering. Walter Schenk

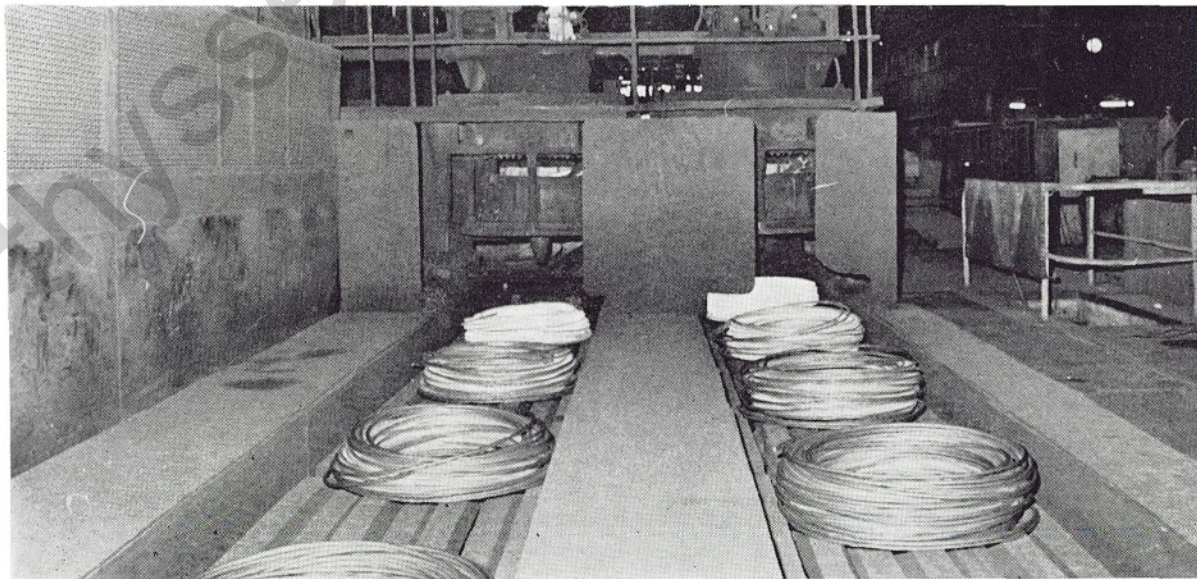
Buchdrucker-Pensionäre zu Besuch am alten Arbeitsplatz

Eine Reihe pensionierter Mitarbeiter, die früher in der Grafischen Anstalt tätig waren, treffen sich noch heute monatlich mindestens einmal zur Kontaktpflege. Anfang Februar waren sie Gast eines Jubilars der Grafischen Anstalt und wurden an diesem Tag von Betriebsleiter Knipping zu einer Besichtigung ihrer letzten Arbeitsstätte gebeten. Sie folgten dieser Einladung gern und ließen sich am 5. Februar mit Interesse den modernen Betrieb zeigen. Zum Teil wollten sie zum erstenmal in den neuen Ruhrorter Räumen, über deren zweckmäßige Gestaltung sie sich anerkennend ausdrückten. In der Druckerei erläuterte Meister Friedrich (links) den Besuchern eine Druckschrift. Neben ihm (von links) die ehemaligen Mitarbeiter Hoffmann, Esser, Richter, Sattler und der frühere Betriebsleiter Benczek; im Hintergrund Meister Willems.



Jahreshauptversammlung des Jubilarenvereins für Ruhrort und Hüttenbetrieb

Der Jubilarenverein der August Thyssen-Hütte für die Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb hält seine Jahreshauptversammlung am 13. April um 10 Uhr im katholischen Gesellenhaus in Duisburg-Ruhrort, Fürst-Bismarck-Straße, ab. Hier fanden in den letzten Jahren bereits die Hauptversammlungen des Jubilarenvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Geschäftsbericht, der über die Vereinstätigkeit des letzten Jahres Aufschluß gibt, sowie der Kassenbericht und die Neuwahl des Vorstandes. Darüber hinaus werden die Mitglieder des Jubilarenvereins Gelegenheit haben, sie interessierende Fragen vorzubringen, die von Vertretern der Verwaltung sachkundig beantwortet werden.





In Frankfurt

Verkäufer im Außendienst trafen sich zum Gedankenaustausch

Die Außendienstmitarbeiter in den Geschäftsstellen, die für die einzelnen Unternehmen der Thyssen-Gruppe im Frankfurter Raum tätig sind, trafen sich Ende Januar zu einem ersten gemeinsamen Gedankenaustausch, um die Zusammenarbeit zu verbessern und zu verstärken.

Die meisten Unternehmen der Thyssen-Gruppe verkaufen ihre Produkte im Inland über eigene Verkaufsorganisationen, die als engmaschiges Netz die gesamte Bundesrepublik überziehen. An vielen Stellen unterhalten sie Geschäftsstellen mit erfahrenen Mitarbeitern, die entsprechend dem Verkaufsangebot spezialisiert sind. Zur ersten Zusammenkunft der Mitarbeiter im Frankfurter Raum, im Bereich der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Saargebiet, die im

Rahmen einer Veranstaltung des Marketing-Kreises der Thyssen-Gruppe in Frankfurt stattfand, war auch Hüttendirektor Dr. Risser erschienen. Er überbrachte ihnen die

Grüße der Vorstände und unterstrich die Bedeutung, die eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Geschäftsstellen für den gemeinsamen ge-

schäftlichen Erfolg hat, wenn die Vorteile der großen Verkaufsorganisationen unseres Konzerns nutzbar gemacht würden.

Man müsse die speziellen Erfahrungen und Verbindungen gegenseitig stärker ausnutzen. Man müsse sich persönlich besser kennenlernen, damit die Vorteile der gemeinsamen Tätigkeit in der Thyssen-Gruppe auch jedem einzelnen zugute kommen könnten. Diesem Ziel diene diese erste Zusammenkunft im Frankfurter Raum, die eine Initialzündung für stärkere Kontakte untereinander geben und den Weg für ein engeres Zusammenspiel ebnen wolle.

Über die Erfolge einer solchen Zusammenarbeit im Münchener Bereich berichteten dann der Leiter der Geschäftsstelle München der Thyssen Röhrenwerke, Kokothaki, und der Leiter des Verkaufsbüros der ATH und der Thyssen Industrie, Oberschür.



Soziale Fragen heute:

Mit Beginn des Jahres 1969 wurden die Renten, die vor 1968 begonnen haben, um 8,3 Prozent erhöht. Mit dieser Anpassung haben sie sich gegenüber dem Zeitpunkt der Rentenreform im Jahr 1957 mit einer Anhebung um insgesamt 115 Prozent mehr als verdoppelt.

Auch die 1969 neu festgelegten sog. Neurenten liegen seither der höheren Durchschnittsverdienste aller Versicherten in den Jahren 1965 bis 1967 der „Allgemeine Bemessungsgrundlage“ für diese Renten — ebenfalls um rund acht Prozent über den Neurenten des Jahres 1968. Benachteiligt werden sich bei dieser Regelung jedoch die Personen fühlen, deren Renten erst 1968 begannen. Sie müssen sich — so will es nun einmal das Gesetz —, in diesem Jahr noch mit der bisherigen Rente begnügen und werden erst 1970 in den Genuß dieser „verdienten“ Erhöhung kommen.

Auf der anderen Seite haben die Versicherten selbst seit Jahresbeginn nicht nur einen höheren Beitragssatz zu leisten, sondern müssen auch mit einer höheren Beitrags-Bemessungsgrenze rechnen. Durch das Finanzänderungs-

Monats-Spitzenbeitrag jetzt 272 DM Versicherte müssen in die Tasche greifen

gesetz 1967 wurden der Beitragssatz, der von 1957 bis 1967 jeweils vierzehn Prozent betrug und 1968 um ein Prozent erhöht worden war, für 1969 auf sechzehn Prozent und die Beitrags-Bemessungsgrenze — das ist der Beitrag, bis zu den ein Entgelt beitragspflichtig ist — von bisher monatlich 1600,— DM auf 1700,— DM festgesetzt. Die Monatsbeiträge sind seit Januar von dem bisherigen Höchstsatz 240,— DM (fünfzehn Prozent von 1600,— DM) auf bis zu 272,— DM (sechzehn Prozent von 1700,— DM) gestiegen.

Auch für die freiwillig Versicherten wurde eine neue „Beitragsklasse 1700“ geschaffen, um durch einen Monatsbeitrag von 272,— DM eine besondere günstige Anwartschaft zu ermöglichen. Die Marke kann nur für Zeiten ab Januar 1969 verwendet werden.

Eine Weiterversicherung — auf freiwilliger Basis — ist grundsätzlich nur möglich, wenn keine Rentenversicherungspflicht besteht und außerdem wenigstens sechzig Pflichtbeiträge in irgendeinem Zeitraum von zehn aufeinanderfolgenden Jahren entrichtet wurden. Bei der

Ermittlung des zehnjährigen Zeitraumes bleiben Ersatzzeiten (zum Beispiel Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft) und Ausfallzeiten (etwa abgeschlossene Fachschul- oder Hochschulausbildung) sowie Zeiten eines Rentenbezuges unberücksichtigt.

Wer jedoch vor dem 1. Januar 1957 die freiwillige Weiterversicherung oder vor dem 1. Januar 1956 die Selbstversicherung schon begonnen hatte, kann sich auch ohne Nachweis von sechzig versicherungspflichtigen Monaten weiterversichern, solange er nicht gleichzeitig eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit ausübt.

Zu jedem Beitrag, der auf Grund der Versicherungspflicht oder der Berechtigung zur freiwilligen Weiterversicherung entrichtet wird, kann ein Beitrag für die Höherversicherung (HV) geleistet werden. Dem Versicherten stehen hierbei jetzt sieben Beitragsklassen mit Monatsbeiträgen in Höhe von 16,—, 48,—, 80,—, 128,—, 176,—, 224,— und 272,— DM zur Verfügung. Alle Versicherten sind in der Wahl der

Beitragsklasse für die Höherversicherung frei.

Ab 1. Januar 1970 hat das Finanzänderungsgesetz 1967 den Beitragssatz bereits auf siebzehn der maßgebenden Bezüge festgesetzt; auch die Beitragsbemessungsgrenze wird eine weitere Erhöhung erfahren. Die Versicherten werden von diesem Zeitpunkt an also noch tiefer in die Tasche greifen müssen. Rentner und Hinterbliebene können ab 1970 wieder mit einer weiteren Erhöhung ihrer Rente rechnen. Dr. F. St.

Kinderkuren im Sauerland

Die Betriebskrankenkasse der ATH für das Werk Ruhrort und das Hochfenwerk Hüttenbetrieb führt auch im Jahre 1969 wieder Kuren für erholungsbedürftige Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren durch. Mit dem Kinderheim „Maria Hilf“ in Mülheim-Möhne im Sauerland sind Kuren von etwa sechswöchiger Dauer vereinbart. Die einzelnen Kuren finden statt: vom 25. Februar bis 8. April (Osterferien), 11. April bis 23. Mai, 27. Mai bis 8. Juli, 11. Juli bis 19. August (Sommerferien), 22. August bis 30. September, 3. Oktober bis 7. November und vom 11. November bis 19. Dezember.

Interessierte Belegschaftsmitglieder wollen sich bitte umgehend mit der Betriebskrankenkasse Ruhrort (Verwaltungsgebäude 2, Zimmer 4/5, Schalter 8) in Verbindung setzen (Tel.-Nr. 6316). Die Anmeldungen für das Werk Hüttenbetrieb werden bei der dortigen Nebenstelle angenommen (Tel.-Nr. 4446). Kinder, die bereits 1967 bzw. 1968 verschickt wurden, können nicht berücksichtigt werden. Ebenso müssen Bettlässer, Kinder mit ansteckenden Krankheiten und solche, bei denen der Diphterie-Abstrich positiv ausfällt, von der Teilnahme an den Kuren ausgeschlossen werden.

Stahl-Schwerpunkt des Ruhrgebiets verlagert sich zum Rhein

Stahlerzeugung, Metallverarbeitung und chemische Industrie des Ruhrgebiets haben im vergangenen Jahr in ihrer Produktion Spitzenleistungen erzielt; beim Steinkohlenbergbau kam der seit Jahren beobachtete Rückgang der Absatzmöglichkeiten zum Stillstand. Diese Feststellungen trafen die Industrie- und Handelskammern des Ruhrgebiets, die erstmalig einen gemeinsamen Lagebericht für 1968 veröffentlichten.

Grundlage der guten wirtschaftlichen Tätigkeit des Ruhrgebiets war im Jahre 1968 nach Darstellung der Kammern Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Krefeld und Münster die allgemeine konjunkturelle Nachfrage. Insgesamt ist der Auftragsbestand der Industrie stärker gewachsen als Produktion und Absatz. Da überdies die Investitionsneigung gestiegen ist, wird von den Unternehmen nach dem Bericht der Kammer die künftige Entwicklung durchaus positiv beurteilt, da das Revier nach wie vor voller Dynamik sei.

Die Bemühungen um eine Auflockerung der stark bergbaubezogenen Wirtschaftsstruktur durch die Ansiedlung neuer oder die Erweiterung vorhandener Industrien hatten auch 1968 Erfolg. Beachtliche Betriebsausweitungen lagen vornehmlich beim Bau von Oxygen-Stahlwerken, im Bereich der chemischen Industrie sowie der Glas-, Bekleidungs- und elektrotechnischen Industrie, der Ziehereien und Kaltwalzwerke.

Der Grad der Investitionstätigkeit war jedoch in den Teilbereichen

des Ruhrgebiets unterschiedlich. Innerhalb der eisenschaffenden Industrie des Reviers, die mit einer Erzeugung von 26,4 Millionen Tonnen einen Produktionszuwachs von dreizehn Prozent und damit eine größere Zunahme erzielte als die der übrigen deutschen Produktionsgebiete, vollzog sich eine Verlagerung der Rohstahl-Kapazitäten vom Zentrum des Ruhrgebiets zu den unmittelbar am Rhein gelegenen Hüttenwerken. Im Kammerbezirk Duisburg wuchs die Rohstahl-Erzeugung um 18,5 Prozent auf 14,7 Millionen Tonnen. Damit haben die Rheinhütten einen Anteil von fast 56 Prozent der Rohstahl-Produktion des Reviers erreicht. Bei der Roheisen-Erzeugung liegt der Anteil sogar bei fast 64 Prozent.

Umbau- und Rationalisierungsmaßnahmen sowie Stilllegungen einiger Betriebsteile in Bochum und Oberhausen kamen dem Kapazitätsausbau der Hüttenindustrie am Rhein zugute. Dem Kapazitäts-Ausbau entsprechend war in den am Rhein gelegenen Werken auch der Anteil des Oxygenstahls überdurchschnittlich hoch. Er lag im Bundesdurchschnitt bei 37 Prozent der Rohstahl-Erzeugung, in den Werken des Duisburger Kammerbezirks jedoch zwischen 46 und 89 Prozent.

Ebenso zeichnen sich beim Steinkohlen-Bergbau bemerkenswerte Verlagerungen der Schwerpunkte ab. Die regionalen Schwergewichte haben sich weiter in die Randzonen, in die Bezirke Krefeld, Münster und Dortmund, verschoben. Essen und Bochum, früher das Zentrum des Bergbaus, haben an der gesamten Steinkohlen-Förderung des Ruhrreviers zusammen nur noch einen Anteil von 22 Prozent. Ähnliche Differenzierungen zwischen den einzelnen Kammerbezir-



Sechs ATH-Lehrlinge ausgezeichnet

Im Rahmen der diesjährigen Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel überreichte der Präsident der Kammer, Professor Dr.-Ing. Heinrich Schackmann, fünfzehn Jungkaufleuten und sieben Jungfacharbeitern eine Buchprämie. Diese 32 jungen Leute hatten im Jahr 1968 die Lehr-Abschlußprüfung mit Auszeichnung bestanden und erhielten diese Prämie als Anerkennung für ihre sehr guten Prüfungsleistungen. Von der ATH waren es je drei aus dem Hamborner und Ruhrorter Werksbereich und zwar die Bürogehilfin Beate van Mahnen, Industriekaufmann Klaus-Dieter Kees, die Starkstrom-Elektiker Rolf Seidel, Hartmut Hahnel und Wolfgang Nicolai und Physikalaborant Jürgen Wolf.

Ein weiteres Buchgeschenk erhielt der Schichtmeister des Elektrobetriebes Warmbandwalzwerk in Hamborn, Heinz Dost. Er hatte als

einzigster im Kammerbezirk die Industriemeister-Prüfung 1968 mit der Note sehr gut bestanden.

Insgesamt 26 ehrenamtliche Prüfer zeichnete Professor Dr. Schackmann anschließend mit der goldenen bzw. silbernen Ehrennadel der Industrie- und Handelskammer aus. Auch unter ihnen waren Belegschaftsmitglieder der ATH. Die silberne Ehrennadel wurde Schlossermeister Heinrich Drees, Technisches Ausbildungswesen (Werk Hamborn) sowie Chemotechniker Matthias Haier und Meister Heinz Schermuly (beide Ruhrort) übergeben.

Unser Bild zeigt einen Teil der erfolgreichen ATH-Mitarbeiter mit ihren Ausbildern (von links): Meister Heinz Schermuly, Betriebschef Becker, Jürgen Wolf, Beate van Mahnen, Betriebschef Koch, Wolfgang Nicolai, Klaus-Dieter Kees, Schlossermeister Heinrich Drees, Hbv. Jacobs und Obering. Bartscherer.

Wieder Freizeiten für Ruhrorter Werksjugend

Ein hochaktuelles Thema stand auf der Tagesordnung der beiden Ruhrorter Jugendversammlungen am 8. und 9. Januar im Tagesraum der Lehrwerkstatt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Jugendvertretung, Manfred Rurt, sprach Jugendsozialberater Dieter Fiebig über „Jugendsexualität“. Er behandelte die Probleme der Geschlechterbegegnung, erläuterte dann in einem Dia-Vortrag den Aufbau und die Funktionsweise des menschlichen Körpers und gab schließlich den Jugendlichen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. In seinem Referat traf er die Probleme der Jugendlichen sehr gut und nahm die Antworten zu einer Reihe von Fragen bereits vorweg.

Interessiert ließen sich die Jungen anschließend über die für diesen Sommer geplanten Freizeiten berichten. Das erste Lehrjahr macht für drei Wochen vom 14. Juli bis 4. August Urlaub in der Jugendherberge Lindlar im Bergischen Land. Die Sechzehn- und Siebzehn-

jährigen können vom 26. Juli bis 10. August nach Heiligenhafen (Ostsee) fahren, wo sie im „Dünen-Hotel“ Quartier nehmen. Eine weitere Jugend-Freizeit findet in Stanzach im österreichischen Lechtal vom 2. bis zum 16. August statt. Die Jungen werden hier in einem neuerbauten Haus untergebracht.

Zu einem internationalen Jugendtreffen schließlich kommt es vom 18. Juli bis zum 2. August in der englischen Stadt Hemsby, ähnlich wie im vergangenen Jahr an der belgischen Küste. Die Jungen wohnen dort zu viert in kleinen Bungalows.

Abschließend berichtete zweiter Vorsitzender Dieter Eimers, daß die Jugendvertretung in Verbindung mit dem Betriebsrat und dem Ausbildungswesen einige geplante Lehrlingsentlassungen habe verhindern können. Er bat die Lehrlinge dringend um richtiges Verhalten während der Lehrzeit, um keine Entlassungsgründe heraufzubeschwören.

ken gibt es in allen Wirtschaftsbereichen. So stiegen zum Beispiel die Umsätze der gesamten Industrie am stärksten im Raume Bochum — Gelsenkirchen. Während in Duisburg die Zuwachsraten bei den Umsätzen infolge der schon im vorangegangenen Jahr sehr hohen Beschäftigung nur noch relativ wenig stieg, blieben Dortmund und Essen hinter der allgemeinen Entwicklung zurück.

In der außenwirtschaftlichen Entwicklung waren es dagegen die drei westfälischen Kammerbezirke Bochum, Münster und Dortmund, die ihre Exportquoten beträchtlich steigern konnten. Natürlich hat man auch in Essen und in Duisburg nicht geschlafen, aber in Bochum zum Beispiel hat einfach die Automobilkonjunktur durchgeschlagen.

Regional unterschiedlich waren auch die Beschäftigung und die Auslastung der Verkehrsträger. Hier sind die Rekordergebnisse der Rheinschiffahrt von besonderem Interesse. Die Erzzufuhr des Ruhrgebiets über den Rhein hat um 31 Prozent zugenommen. Hierzu trug — neben den zunehmenden Erzbezügen des Dortmunder Raumes über die Benelux-Häfen — vor allem die Konzentration der Hüttenkapazität im Duisburger Bezirk bei.

Insgesamt hat der Rheinverkehr über die deutsch-niederländische

Grenze, der überwiegend das Ruhrgebiet betrifft, um elf Prozent, der Umschlag in den Häfen des rheinisch-westfälischen Kanalgebietes um zehn Prozent zugenommen. Den größten Erzzumschlag erreichte der Werkschiffahrt der ATH; mit 11,4 Millionen Tonnen übertraf er sogar den Gesamtumschlag des Seehafens Emden.

Professor Dr. Schackmann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Duisburg, wies vor der Presse in Duisburg darauf hin, daß im Revier während des vergangenen Jahres Investitionen in Höhe von 1,25 Milliarden DM durch öffentliche Kredithilfen des Landes gefördert worden seien. Im Rahmen des Steinkohlen-Anpassungsgesetzes habe das Ruhrgebiet bisher Investitionsprämien für eine Gesamtinvestitionssumme von zwei Milliarden DM erhalten.

Durch diese Investitionen seien weit mehr als 10 000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden. Ein Vergleich dieser Zahl mit dem Saldo von 240 000 Abwanderungen, die das Ruhrgebiet seit 1962 in der Wanderungsbilanz erlitten hat, oder auch nur mit der Verringerung der Bergarbeiterzahl, die allein im vergangenen Jahr bei 20 000 lag, zeige jedoch, wie groß die Anstrengungen sein müßten, um die notwendige Umstrukturierung im Ruhrgebiet durchzuführen.



Rund um den Weißdorn

Im Geschichtsbuch der ATH geblättert

Als vor 40 Jahren der Rhein zufror:

Hochöfen im Werk Ruhrort/Meiderich kamen zum Stillstand

„Stillstand unserer Hochöfen infolge ungenügender Erzzufuhr“ — diese Schlagzeile über einem Bericht der „Hamborner Volkszeitung“ vom 3. März 1929 zeigte vor nunmehr genau vierzig Jahren drastisch die Kehrseite eines schnee- und eisreichen Winters für die Stahlindustrie. Damals war der Rhein über viele hundert Kilometer zu einer großen einzigen Eiswüste geworden. Die Werkzeitung berichtet heute aus jenem schweren Eiswinter.

Bei vielen älteren Menschen hat die Wetterlage der letzten Wochen und Monate die Erinnerung an den harten Winter von 1928/29 wach werden lassen. Dem regenreichen Sommer 1968 waren — wie damals — zunächst Monate mit einem Regendefizit gefolgt, so daß auch der Wasserstand des Rheins immer mehr fiel. Einen ähnlichen Wasserstand des Rheinstromes und die im letzten Jahr um Weihnachten und Silvester erlebte Wetterlage mit Schnee und Frost hatte es auch im Jahre 1928 gegeben, nachdem damals drei Jahre zuvor, um die Jahreswende 1925/26, das Rheintal von einer lange nicht mehr erlebten Hochwasserwelle überrollt worden war.

Vor vierzig Jahren setzte am 30. Dezember 1928 — nach der bis dahin zunächst sehr unterschiedlichen wechselhaften Wetterlage — an Rhein und Ruhr plötzlich der Winter mit Macht ein. Es gab im Westen trockenen Frost ohne viel Schnee. Die Quecksilbersäule bewegte sich von Tag zu Tag immer öfter unter den Gefrierpunkt.



Am Donnerstag, 10. Januar 1929, brachte die „Hamborner Volkszeitung“ folgenden Wetterbericht: „Das Hochdruck-Gebiet über Osteuropa hat sich weiter verstärkt und beherrscht fortgesetzt die Wet-

terlage, während nordwestlich von Großbritannien ein neues Tiefdruck-Gebiet heranzieht. In Deutschland war es heute früh trocken, im Osten bei zehn bis sechzehn Grad Frost heiteres, im Westen und Süden bei fünf bis zwölf Grad Frost nebeliges Wetter. Der Kahle Asten meldet leichten Südost-Wind, heiteres Wetter, zwei Grad Frost und 35 Zentimeter Schneehöhe.“ Die Vorhersage des Wetterberichts für den nächsten Tag lautete: „Zunächst noch trockenes, teils heiteres, teils nebeliges Wetter bei ziemlich starkem Frost.“

Die Hamborner Stadtverwaltung teilte am Sonntag, 13. Januar, in der örtlichen Presse mit, daß das Stadion-Schwimmbecken in Schwelgern jetzt an allen Tagen für den Eislauf freigegeben sei. Der Eintrittspreis betrug 10 Pfennig, ab 18 Uhr 20 Pfennig; denn abends wurde die Eisbahn beleuchtet. Sonntags wurde ein erhöhter Eintritts-

preis von 15 bzw. 30 Pfennig erhoben.

Zur gleichen Zeit wurden damals in Hamborn zwei weitere öffentliche Eisbahnen unterhalten. Eine von ihnen befand sich auf einem Sportplatz auf dem Zinkhüttenplatz, die andere im Mattlerbusch. Wie es damals hieß — und die jetzigen Hamborner recht nachdenklich stimmt, wenn sie an ihre heutigen Möglichkeiten zum Eislauf denken —, wolle man „recht vielen Gelegenheit geben, den gesunden Eissport auszuüben“.



Mitte Januar 1929 rechnete man dann mit einer Milderung des Frostes. Am 19. Januar wurde nämlich aus Köln anhaltender Regen gemeldet; das Thermometer stieg kurzfristig sogar auf drei Grad über Null. Doch der Frost setzte bald wieder ein und nahm bis zum 30.



Januar an Stärke erheblich zu. Am 3. Februar wurden in Budweis in der Tschechoslowakei die tiefsten mitteleuropäischen Temperaturen des Winters 1928/29 mit 31 Grad unter Null gemessen.

Tags zuvor, am 2. Februar, hatte das Treibeis auf dem Rhein, das in mäßiger Stärke schon seit langem vorhanden war, derartig zugenommen, daß der Fährbetrieb in Walsum eingestellt werden mußte. Von diesem Tag an kam die Rheinschiffahrt auf den einzelnen Stromabschnitten nach und nach sehr schnell zum Erliegen.

Die Schutzhäfen am Mittelrhein und unterhalb Kölns — unter ihnen der Werkschiffhafen der ATH — waren mit Schiffen überfüllt, die hier auch während der ganzen Karnevalszeit festlagen — sehr zur Freude der Wirte, deren Fastnachtsbälle vom „Schwerdonnerstag“ an besonders gut besucht waren. Wer sich in Hamborn trotz des sehr strengen Frostes in diesem Februar abends auf die Straße wagte, konnte sich aber auch im damaligen „Stadttheater Hamborn“ ein paar Mußestunden gönnen. Auf dem Spielplan stand „Charleys Tante“.



Vom 7. Februar an kam die Schiffahrt auf dem Rhein völlig zum Erliegen. Am 11. Februar wurde morgens um 6 Uhr in Mülheim an der Ruhr eine Kälte von zwanzig Grad gemessen. Am Tag zuvor war der Strom zwischen Oberwesel und St. Goar vollständig zugefroren. Auf den übrigen Rheinstrecken verdichtete sich das Treibeis immer mehr. Am 14. Februar glich es bei Uerdingen, Rheinhausen und Homberg einer einzigen großen Eisscholle.

Mittelrhein und Oberrhein waren am 16. Februar auf weiten Strecken restlos zugefroren. Am Niederrhein begann das gleiche Schauspiel wenige Tage später, vor dem Hafen Schwelgern setzte sich das Eis am Montag, 18. Februar, fest. Es war ein Ereignis mit echtem Seltenheitswert, wie es sich nicht oft in einem Jahrhundert ereignet; denn so etwas hatte es davor zum letzten Male im Jahre 1893 gegeben.

Wen wunderts da, daß auch manche ATH-Männer damals auf ihr Mittagessen verzichteten und in der sonst so geruhsamen — übrigens einstündigen — Mittagspause zum Rheinufer eilten. Natürlich gab es Menschen, die sich mit dem Staunen nicht begnügten und an den wenigen Tagen, da der Rhein fest zugefroren war, die gewagtesten Eiswanderungen unternahmen. Den Sonntags-Spaziergang am 24. Februar machten Hunderte von Menschen besonders bei Haus Knipp in Beeckerwerth, in Alsum und an der Fährstelle in Walsum — wie bereits seit 20. Februar an der Ruhrort-Homborger Rheinbrücke — zu Fuß über den in Eis erstarrten Strom, an dessen Ufern die Zahl der Schaulustigen aus nah und fern von Tag zu Tag wuchs.



Vor der Hafeneinfahrt in Schwelgern stauten sich damals die Eismassen meterhoch. Insgesamt war der Strom am Niederrhein auf der ganzen Strecke von Emmerich bis oberhalb Kaiserswerth zum Stehen gekommen. Rechnet man die Zeit des Treibeises hinzu, so lag die Schiffahrt vierzig Tage fast ununterbrochen still.

Während in Emmerich 168 Rheinschiffe festsaßen, wurde aus dem Schwarzwald zur gleichen Zeit bereits Tauwetter gemeldet. Am Mittelrhein und auf dem Niederrhein kamen die Eismassen von Sonntag, den 24. Februar, an auf den verschiedensten Strecken und in unterschiedlichen Zeitabständen zwar wieder in Bewegung, setzten sich jedoch dann erneut fest. Am 1. März 1929 wurden auf der holländischen Rheinstrecke deshalb Eisbrecher eingesetzt, bei Wesel und Emmerich mußten die ersten Sprengungen an Eisbarrieren vorgenommen werden.

Die „Hamborner Volks-Zeitung“ brachte in ihrer Sonntagsausgabe vom 3. März unter der Überschrift „Der Stillstand unserer Hochöfen infolge ungenügender Erzzufuhr“ folgende Meldung:

„Durch den Eisgang auf dem Rhein ist die Erzzufuhr für die Hochöfen der Hütte Ruhrort/Meiderich total ins Schwanken gekommen. Da auch nur noch wenig Erz vorrätig ist, sind jetzt mehrere Hochöfen zum Stillstand gelangt. Nur zwei Hochöfen werden weiter blasen, um das nötige Gas zum Betrieb der Fabrik zu haben. Man soll auch bei längerem Anhalten von Frost und Verkehrs-Störungen entschlossen sein, die Fabrik stillzulegen.“

Zur Stilllegung der Hütte kam es jedoch nicht. Am 7. März setzten sich die Eismassen auf dem Rhein auch vor Ruhrort, Hamborn und Walsum endgültig in Bewegung.



Doch tagelang lautete die bange Frage der Menschen, die unmittelbar am Rhein und an den Ufern der Ruhr wohnten: Würden die Deiche der Wucht der mit dem Hochwasser dahinrasenden Eismassen widerstehen können? Schon am 9. März konnten sie erleichtert aufatmen: In nur zwei Tagen war das Treibeis abgegangen und der Rhein eisfrei geworden. gm

— 75 Schiffe und Schleppkähne mit einer Gesamttonnage von 105 000 Tonnen meldet das Betriebsbüro.



Erleichtert, der größten Sorge ledig, stehen die Schiffer am Kai und diskutieren über Vergangenheit und Zukunft; prüfenden Blickes, vom scharfen Ostwind umbraust, schauen sie stromauf und stromab. Nur Eis, Eis tragen die Wellen des Rheins.

Das Thermometer zeigt 18 Grad unter Null. Was wohl noch nie dagewesen ist, tritt ein: unser Hafen Schwelgern, in dem das Leben und Treiben sonst einem emsigen Bienenschwarm gleicht, ruht fast vollständig. Die Wasseroberfläche ist erstarrt. Eis — tragbares Eis spannt sich von Kaimauer zu Kaimauer. Starr liegt Schiff an Schiff, und der Schiffsbesatzung ist auch die letzte Arbeit, das „An-Land-Rudern“, genommen; zu Fuß gehen die Schiffer jetzt über die Hafenumfläche.



„In Emmerich — 65 Kilometer unterhalb Hamborn — haben sich die Eisschollen festgesetzt“, meldet die Tageszeitung. „Hält die Kälte an, dann erleben wir es auch in Ham-

„Eis, Eis tragen die Wellen des Rheins...“

1929: Hafen Schwelgern gab bei 18 Grad Kälte 75 Schiffen Schutz

Wie sich Kälte und Treibeis im Jahre 1929 auf die ATH auswirkten, davon gibt ein Artikel in der damaligen Werkzeitung der Vereinigten Stahlwerke für die Mitarbeiter der ATH „Unsere Hütte“ ein anschauliches Bild. In ihrer Ausgabe Nummer sechs vom 16. März — in der übrigens auch des siebzigsten Geburtstages von Generaldirektor i. R. Franz Dahl am 6. März gedacht wurde — schildert W. Dietrich vom Hafen Schwelgern rückblickend die Lage an den Tagen, da der Rhein stillstand:

der Hamborner Rheinfrost, an unserem Hafen Schwelgern.

Die dichtbesetzten Schiffs- und Liegeplätze oberhalb der Hafenmündung lichteten sich allmählich, dann aber immer schneller; denn stärker wurden die ankommenden Eismassen. Fast ausnahmslos suchten und fanden die Schiffe sicheren Schutz in dem 110 Meter breiten und 800 Meter langen Hafenbecken.

Schiff drängt sich hier an Schiff: ein interessantes buntes Bild bietet sich dem Auge des Beschauers dar

Triebeis auf dem Rhein — erhöhte Kälte rückt an — so melden der Rundfunk und die Presse. Sorgenvoll sehen die Schiffer, wie sich ihr lieber Freund der „Vater Rhein“, in ein immer dichter werdendes weißes Kleid hüllt. Noch wohnt Hoffnung in jedem Schifferherzen, daß sich der Wassergott „Neptun“ doch noch besinnen möge, das Element „Wasser“ flüssig bleiben zu lassen.

Die Hoffnung trägt — abermals summt der Rundfunk: „Die Kälte verschärft sich; an der Loreley stauen sich die Eismassen; das Treibeis auf dem übrigen Rhein wird dichter, die Blöcke werden größer, mächtiger, schwerfälliger.“



Vorsicht ist besser als Nachsicht, sagen die alten erfahrenen Schiffer und suchen schützende Häfen auf. Die jüngeren machen es ihnen nach. So bot sich das Bild auch an



UNSERE BILDER ZEIGEN:

Linke Seite oben: Ein sonntäglicher Spaziergang am 24. Februar 1929 über den zugefrorenen Rhein bei Walsum unterhalb der Anlegestelle der Fähre; unten der Rhein eine Woche später am Sonntag, 3. März, bei starkem Treibeis — am anderen Ufer der Stadt Orsoy

Rechte Seite oben: Spaziergang über den Rhein Ende Februar 1929 bei Görsicker; auch die Fotografen fehlten nicht, um das Erinnerungsfoto zu machen — unten Treibeis auf dem Rhein vor Schwelgern. Alle Aufnahmen verdankt die Redaktion der Werkzeitung früheren Belegschaftsmitgliedern der ATH, passionierten Amateurfotografen, die heute im Ruhestand leben

born, daß der Rhein zum Stillstand kommt“, sprechen die „ganz Erfahrenen“. Was dieser nicht wünschte und jener still hoffte zu erleben, wurde zur Tatsache: Am Montag, 18. Februar 1929, morgens gegen 9 Uhr setzte sich vor unserem Hafen Eis an Eis, Scholle an Scholle fest; die Rheinoberfläche stand still. Das Auge überblickte ein wunderbar glitzerndes Eisfeld.

„So war es 1891/1892, nur toller“, meint ein alter Kranmeister; aber wir Jungen sind mit dem Naturschauspiel, wie es sich uns hier bot, zufrieden, sind sogar erfreut, daß wir einen Rhein-Stillstand (richtiger Rhein-Oberflächenstillstand) erleben durften.

„Spikes“ kein Wundermittel

Spikes-Reifen, die in diesem Jahr bis zum 30. April benutzt werden dürfen, seien „kein Wundermittel für alle Wetterlagen“. Hierauf wies der Technische Überwachungsverein Bayern mit Nachdruck hin. Bei Eis, Schneeglätte und dünner Schneedecke seien sie den anderen Reifen weit überlegen, bei Schneematsch den anderen Reifen aber nur gleichwertig. Auf Schnee- und eisfreien Straßen dagegen seien Spikes-Reifen wind- und kurvenempfindlicher als Normalreifen. Der Überwachungsverein empfahl allen Kraftfahrern, die Reifen nicht ständig im Winter-Halbjaar zu fahren, sondern sie bei längeren Zeitabschnitten ohne Schnee und Eis gegen Normalreifen auszuwechseln.



WILHELM OPRIEL
Schichtmeister
Elektro- und Maschinenbetrieb/
Hüttenbetrieb — 15. April

Genau an seinem Geburtstag — also mit der Vollendung des vierzehnten Lebensjahres — nahm Wilhelm Opriel seinen Dienst bei uns im Hüttenbetrieb auf. Es war naheliegend, daß der gebürtige Meidericher hier „vor der Haustür“ seine Lehre ableistete. In den ganzen fünfzig Jahren blieb er im Hüttenbetrieb. Der ehemalige Elektrolehrling machte



seinen Weg. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er Kolonnenführer und nahm unmittelbar nach Kriegsende die Arbeit wieder auf. Als allererstes mußte die Schalttafel wieder in Ordnung gebracht werden. Herr Opriel erinnert sich noch heute, daß der Hüttenbetrieb damals die erste Spannung von der Zeche Neumühl erhielt. Nach der Beförderung zum Vorarbeiter wurde er 1954 Schichtmeister. Nach seiner Pensionierung will er in verstärktem Maße Sorge tragen, seiner Frau und sich die Gesundheit zu erhalten. Dazu gehören für ihn lange Spaziergänge im Wald. Sein Auto will er dann vorwiegend dazu benützen, um aus der Stadt in eine grüne Umgebung „zu flüchten“.



JOHANN LENZEN
Obermeister
SM-Stahlwerk I/Bruckhausen
21. April

WILHELM BERGER
Vorarbeiter
Zentrale Werkstätten MHW/Bruckhausen — 5. April

Der Onkel wußte, in welchem Betrieb bei der ATH damals noch eine Lehrstelle frei war. Dadurch kam Wilhelm Berger am 5. April 1919 zur ATH. In der Adjustage erlernte der junge Berger das Schlosserhandwerk. Von Beeck, wo er geboren wurde und seine Kindheit verbrachte, war der Weg zur Arbeitsstelle nicht weit. Daran änderte sich auch nichts, als Herr Berger als Schlosser 1934 zur Werkzeugmacherei wechselte. Hier wurde er 1945 Vorarbeiter. 1945 in den bösen Nachkriegsjahren mußte Wilhelm Berger abermals den Arbeitsplatz wechseln. Die Werkstatt für Bergbau- und Hüttenbedarf verließ er dann im Jahre 1954 wieder und ging in die Mechanische Hauptwerkstatt. Hier wird das Berufsleben dieses Goldjubilars, der stets mit Begeisterung sein Handwerk ausübte, auch beendet.

25 JAHRE IM DIENST

Werke Bruckhausen und Beckerwerth
Hochofenwerk Hamborn

Josef Biedziak, Schlosser, Kokerei August Thyssen, 1. April
Herbert Czarnowski, Meister, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen, 1. April
Willy Eckhardt, Elektriker, Kokerei August Thyssen, 1. April
Helmut Langenfurth, Anreißer, Zentrale Werkstätten MHW, 1. April
Otto Nagelmüller, Handlungsbevollmächtigter, Rohstoffabteilung, 1. April
Heinz Rösken, Vorarbeiter, Bauabteilung, 1. April
Werner Suszenski, Kolonnenführer, Zentrale Werkstätten EHW, 1. April
Friedrich Wawerek, Elektriker, Kokerei August Thyssen, 1. April
Wilhelm Otto, Obermeister, Block- und Profilwalzwerke, 10. April
Rudi Ruske, Steinpresser, Steinfabrik, 12. April

Josef Bartsch, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen, 13. April
Heinrich Grünebohm, Dressierer, Kaltbandwerk I, 17. April
Friedrich Westerheide, Steinpresser, Steinfabrik, 17. April
Walter Berner, Transportarbeiter, Zentrale Werkstätten WBH, (ber. ausgesch. 30. 9. 1968) 20. April
Theodor Nowik, Oberwachmann, Werkchutz, 23. April
Hans Reimers, Vorarbeiter, Zentrale Werkstätten MHW, 24. April

Werk Ruhrort

Winfried Lange, 1. Härter, Mech. Hauptwerkstatt, 1. April
Heinz Eickvonder, qual. Schlosser, Mech. Hauptwerkstatt, 1. April
Johannes Sandfort, Kolonnenführer-Schlosser, Mech. Hauptwerkstatt, 1. April
Karl-Heinz Haarmann, qual. Schlosser, Mech. Hauptwerkstatt, 1. April
Hans Linsen, Elektriker, Vorarbeiter, Elektrobetrieb Hochofen, 1. April

Karl-Heinz Müller, qual. Schlosser, Mech. Hauptwerkstatt, 1. April
Heinz Klomfas, Steuermann, Walzwerk, 1. April
Josef Höfkens, 1. Betriebs-Elektiker, Elektrobetrieb Blasstahlwerk, 1. April
Kurt Schultheiss, Fertigwalzer, Feinststraße III, 1. April
Gerhard Weckmüller, Scherenmann, Halbzeugstraße 1, 1. April
Werner Schenkel, Kolonnenführer-Schlosser, Stahlbau, 1. April

Hochofenwerk Hüttenbetrieb

Karl-Heinz Krull, 1. Schlosser, Maschinenbetrieb, 1. April

Thyssen Industrie

Eduard Schloßmann, Kolonnenführer, Blechbearbeitung, 19. April

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Heinrich Kleinholz, Mülheim-Broich, Königstraße 6, 26. April
Eheleute Hermann Knüfer, Duisburg-Meiderich, Biesenstraße 8, 24. April
Eheleute August Kirsche, Duisburg-Meiderich, Suermondstraße 2, 26. April

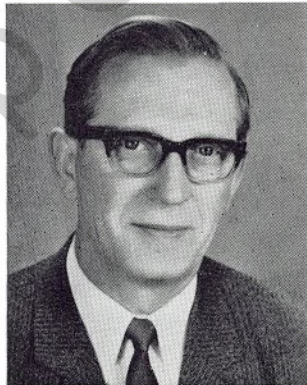
Wenn dieser Stahlwerker am 21. April sein Goldenes Dienstjubiläum feiert, ist er bereits Pensionär. Obermeister Johann Lenzen, der in Hamborn geboren wurde, kam nach seiner Schulzeit direkt zur Hütte. Damals war sein Vater als Probenschmied im Thomaswerk tätig. Der junge Lenzen hatte in der ersten Zeit eine „schnelle“ Tätigkeit: Er mußte als Analysenjunge jeweils mit den Proben zum Hauptlabor laufen. Einen Analysenjunge gibt es heute nicht mehr, wie sich überhaupt vieles in den Stahlwerken geändert hat. Ob als Pfannenmann, Oberschmelzer, Meister oder schließlich als Obermeister, stets erlebte dieser Hüttenmann zugleich mit seinem Berufsleben die Entwicklung der SM-Werke; denn er war im alten SM-Werk I, im Elektro-Stahlwerk, dem SM-Werk II und zum guten Schluß auch noch im neuen SM-Werk I tätig.



PAUL GUMPERT
1. Tiefofenmann
Siemens-Martin-Werk I
Ruhrort — 11. März



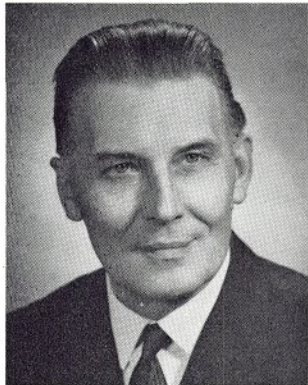
FRANZ BARUFKA
Schlosser-Vorarbeiter
Kokerei August Thyssen
2. April



FRANZ BÄUMER
qual. Dreher
Mech. Hauptwerkstatt/Dreherei
Ruhrort — 8. April



WILHELM RHEINTAL
Vorarbeiter
Zentrale Werkstätten/EHW
Bruckhausen — 8. April



JOHANN WITCZAK
Kolonnenführer-Schlosser
Mechanische Hauptwerkstatt
Ruhrort — 8. April



KURT LÖBE
Waschraumwärter
Waschraumbetreuung/Ruhrort
16. April



JOHANN JOHARDT
Stahlkontroll-Vorarbeiter
Zurichtung I/Bruckhausen
24. April



FRIEDRICH TESKE
Gruppenführer
Verkehrswirtschaft/Bruckhausen
24. April



FRANZ NEUNHERZ
Vorarbeiter
Zentrale Werkstätten/WBH
Bruckhausen — 25. April



GERHARD NIENHAUS
2. Tiefofenmann
Blockstraße I/Ruhrort
26. April



EISERNE HOCHZEIT
EHEPAAR BASZANOWSKI

Überaus selten ist das Fest der Eisernen Hochzeit. Zu diesen Ehepaaren, die seit 65 Jahren miteinander verheiratet sind, gehören auch Vinzens Baszanowski und Frau Maria, geb. Alba. Die Wiege unseres ehemaligen Belegschaftsmitgliedes stand in Tuchel in Westpreußen. Hier wurde er am 23. November 1877 geboren. Seine Frau stammt aus Ostpreußen.

Unabhängig voneinander kamen sie beide um die Jahrhundertwende ins Ruhrgebiet. In einer Mülheimer Gaststätte, die den beziehungsreichen Namen „Zum Stockfisch“ trug, lernten sie sich kennen. Der Jubelbräutigam trat 1906 in unser Unternehmen ein und war die ganze Zeit bis zu seiner Pensionierung vierzig Jahre später im Hüttenbetrieb beschäftigt. Er kannte August Thyssen noch persönlich. Mehrfach hat sich der Konzerngründer mit ihm unterhalten. Als August Thyssens Bruder Josef starb, trug

Vinzens Baszanowski im Trauerzug die Fahne. Im Hüttenbetrieb arbeitete er lange Jahre als Former, überwachte einige Zeit die Materialeingänge der Hütte und war schließlich für die Instandhaltung und Instandsetzung von Preßluft-Werkzeugen verantwortlich.

Besonders intensiv hat sich Vinzens Baszanowski für seine Kirchengemeinde eingesetzt. Zwanzig Jahre gehörte er zum Kirchenvorstand und er war auch einer der Männer, die sich nachdrücklich für den Wiederaufbau der Herz-Jesu-Kirche einsetzten. Seit 65 Jahren ist er bereits Mitglied der katholischen Arbeiterbewegung.

Am Tag der Eisernen Hochzeit, am 30. Januar, traf ein Handschreiben von Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke mit einer herzlich gehaltenen Gratulation ein. Die Glückwünsche der August Thyssen-Hütte zu diesem seltenen Ehrentag überbrachte Hbv. Baulig. Besonders freute sich das Eisernen Hochzeitspaar über den Besuch von Direktor Bonin, der ihnen bereits zur Goldenen und zur Diamantenen Hochzeit hatte gratulieren können.

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

	geb.	gest.
KÖRNER, Johann	1886	3. Jan.
SCHORSCH, Theodor	1882	3. Jan.
BAUMGÄRTNER, Johannes	1909	9. Jan.
BREESE, Erna	1922	15. Jan.
GRAF, Peter	1898	15. Jan.
SIEBEL, Rudolf	1880	15. Jan.
STEFFEN, Karl	1917	15. Jan.
CARIUS, Johann	1888	16. Jan.
FREITAG, Heinrich	1875	17. Jan.
REICHERT, Rudolf	1921	17. Jan.
WETTERBERG, Konrad	1892	17. Jan.
LINK, Theodor	1919	18. Jan.
ASMUS, Walter	1904	20. Jan.
HOPPE, Rudolf	1936	20. Jan.
FRIEDRICH, Willi	1905	22. Jan.
BERGSEN, Johannes	1914	24. Jan.
JASCHOB, Johann	1886	27. Jan.
MENNIGER, Franz	1883	28. Jan.

Werk Ruhrort

ZANDERS, Helmut	Pensionär (Kolonnenführer, Siemens-Martin-Werk I)	1923	6. Dez.
HOFS, August	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	1900	23. Dez.
HÜSER, Johann	Pensionär (1. Schlosser, Ofenbau)	1900	9. Jan.
WACHSMANN, Paul	Pensionär (Oberloführer, Masch.-Betrieb Schmalapur)	1899	9. Jan.
CHRIST, Aloysius	Pensionär (Schlosser, Masch.-Betrieb Hochofen)	1900	11. Jan.
PREUSSER, Albert	1. Betriebsschlosser, Masch.-Betrieb Ofenbau	1922	13. Jan.
TÖLLNER, Karl	Pensionär (Kranführer, Masch.-Betr. Block- u. Kontistr.)	1898	14. Jan.
SCHUTZ, Walter	Pensionär (Betriebs-Chief, Thomasschlackenmühle)	1903	19. Jan.
SCHUMACHER, Heinrich	Pensionär (Rollgangführer, Halbzeugstraße 1)	1917	19. Jan.
ZARF, Anton	Möllenzubringer, Hochofen	1907	19. Jan.
SCHWARZ, Karl	Pensionär (Elektriker, Elektrobetrieb)	1896	24. Jan.
KUHN, Aloisius	Pensionär (Drehlaufkatzenführ., Masch.-Betr. Hochofen)	1892	25. Jan.
LENZEN, Peter	Pensionär (Waschraumwärter, Waschraumbetreuung)	1896	25. Jan.
FARAGUNA, Johann	Pensionär	1907	26. Jan.
KENDA, Franz	Pensionär (Verladeraufseher, Platzbetrieb)	1899	26. Jan.
ALT, Richard	Pensionär (Meister, Masch.-Betrieb Krafthäuser)	1893	29. Jan.
KAPPE, Peter	Pensionär	1889	30. Jan.
BENNER, Heinrich	Transportarbeiter, Stahlbau	1919	31. Jan.
HOFFMANN, Leo	1. Transportarbeiter, Elektro-Hauptwerkstatt	1907	1. Febr.
ELSHOFF, Gerhard	1. Maschinist, Maschinenbetrieb Hochofen	1908	3. Febr.
KLASSEN, Alois	Pensionär (Kranführer, Masch.-Betrieb)	1904	3. Febr.
KELK, Hubert	Pensionär (Schleifer, Halbzeugzucht. u. Nebenbetr.)	1899	5. Febr.
RITTER, Karl	Pensionär (Waschraumwärter, Waschraumbetreuung)	1894	6. Febr.
LEHNEN, Peter	Pensionär (Vorarbeiter, Elektro-Hauptwerkstatt)	1904	9. Febr.
WISKEN, Johann	Pensionär (Kompr.-Maschinist, Masch.-Betr. Martinw. I)	1894	9. Febr.

Werk Hüttenbetrieb

SAUDER, Heinrich	Pensionär (Wachleiter, Werkschutz)	1886	3. Jan.
KRUGER, Valentin	Pensionär (Schiebebühnenführer, Hochofen)	1913	9. Jan.
BOES, Wilhelm	Pensionär (Hochbahnkipper und Aufseher)	1904	7. Febr.



94 JAHRE ALT
Samuel Odrian, Duisburg-Meiderich, Baustraße, 16. April

93 JAHRE ALT
Franz Ottwaska, Duisburg-Hamborn, Pestalozzistraße 16, 24. März

Ignaz Chechla, Duisburg-Meiderich, Neustraße 27a, 13. April

92 JAHRE ALT
Adalbert Norek, Duisburg-Hamborn, Lehrstraße 75a, 17. April

91 JAHRE ALT
Albert Napiontek, Duisburg-Meiderich, Wasgaustraße 1, 22. April

85 JAHRE ALT
Nikolaus Lahrfeld, Duisburg-Hamborn, An der Abtei 11, 3. April

Johann Porzyck, Dinslaken, Feldstraße 70, 13. April

Rudolf Walter, Duisburg-Hamborn, Egonstraße 5, 23. April

80 JAHRE ALT
Heinrich Bleckmann, Duisburg-Meiderich, Kirchstraße 23, 9. April

Ludwig Neppi, Duisburg-Hamborn, Bernhardstraße 11, 9. April

Wilhelm Eimers, Duisburg-Hamborn, Sassenstraße 44, 11. April

Otto Reiss, Duisburg-Meiderich, Obermeidericher Pfad 7, 11. April

Heinrich Wüstkamp, Duisburg-Hamborn, Lothringer Straße 6, 16. April

Friedrich Zeugner, Duisburg-Meiderich, Neubreisacher Str. 5b, 27. April

DIAMANTENE HOCHZEIT
EHELEUTE WOLICKI

Daß die Zahl der Gratulanten bei dem Diamantenen Hochzeitspaar Josef Wolicki und Frau Katherina, geb. Nürenberg, auf der Spichernstraße in Meiderich besonders groß war, mag in der Tatsache begründet sein, daß das Jubelpaar aus dem Duisburger Norden stammt und nicht von auswärts zugezogen ist. Bereits seit 79 Jahren wohnt Josef Wolicki, der in Laar geboren wurde, im gleichen Haus. 1904 nahm er in unserem Unternehmen die Arbeit auf, war dann zwei Jahre lang Soldat und kam kurz vor dem Ersten Weltkrieg wieder zu uns. Hier arbeitete er bis 1955 im Preßwerk. Der Jubelbräutigam macht trotz seiner 82 Jahre einen ausgesprochen frischen Eindruck. Das führt er auf die Tatsache zurück, daß er lange Jahre im Meidericher Athleten-Club aktiver Ringer war. Sportinteressiert ist er noch heute. So verfolgt er sehr aufmerksam alle Geschehnisse, vor allen Dingen auf dem Gebiet des Fußballes und des Boxens. Seinen kleinen Garten pflegt er in weitgehendem Maße noch selbst. Die Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit, am 6. Februar, überbrachte der Leiter des Ruhrorter Sozialwesens, Hbv. Wilhelm Baulig.

90 JAHRE ALT

RUDOLF BAHR

Auf ein gesegnetes Lebensalter von neunzig Jahren konnte unser ehemaliger Mitarbeiter Rudolf Bahr aus Meiderich am 18. Januar zurückblicken. Wie so viele unserer ehemaligen Kollegen stammt auch er aus dem Osten. Er wurde in Lauterbach (Ostpreußen) geboren und kam kurz nach der Jahrhundertwende nach hier, weil sich in seiner engeren Heimat nicht genügend Arbeitsplätze boten, die bei uns aufblühende Industrie aber dringend Arbeitskräfte suchte. 1906 faßte er in Meiderich Fuß und begann damals bei den Rheinischen Stahlwerken, eine unserer Vorgängergesellschaften. Hier war er im Bahnbetrieb beschäftigt. Pech hatte er im Jahre 1911, als er durch einen Unfall das rechte Auge verlor. Anschließend nahm er aber die Arbeit wieder auf und blieb im Bahnbetrieb bis zu dem Zeitpunkt, da der gesamte Werksbereich Ruhrort wegen Arbeitsmangel stillgelegt wurde. Als dann die Hütte im Jahre 1935 wieder in Betrieb ging, konnte er wegen Krankheit die Arbeit nicht mehr aufnehmen und ist seither Rentner. Zu seinem Geburtstag überbrachte ihm Heinrich Kuhn von der Sozialabteilung des Werkes Ruhrort die Glückwünsche des Unternehmens. (Siehe Bild unten)



90 JAHRE ALT

JOHANN KORNELIUS

Fast fünfzig Jahre hat unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Johann Kornelius bei uns gearbeitet. Während seines Arbeitslebens war er ausschließlich im Walzwerk beschäftigt. Noch heute freut er sich darüber, daß er stets, wie er selbst sagt, ein „billiges Mitglied“ der Betriebskrankenkasse war. Herr Kornelius hat an der Drahtwalze gestanden und arbeitete später bis zum Jahre 1944 als Walzer an der Ruhrorter Blockstraße. Sein hohes

Alter führt er auf die großartige Betreuung durch seine Frau zurück, mit der er kürzlich das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte. Der gebürtige Hochfelder fühlt sich geistig und körperlich durchaus wohl. Man glaubt es ihm, denn man sieht ihm seine neunzig Jahre nicht an. Eine gute Zigarre und ein leckeres Täbchen Kaffee schätzt er besonders. Zu seinem Geburtstag, am 25. Januar, gratulierte Hbv. Baulig im Namen der ATH.

PERSONALMAPPE

Ernannt wurden zu Betriebsdirektoren:
Dr.-Ing. Joachim Koenitzer, Oxygen-Stahlwerk Beeckerwerth und Vertreter von Werksdirektor Dr. Zimmermann
Dr.-Ing. Franz Weber, Block- und Profilwalzwerk Bruckhausen und Vertreter von Werksdirektor Dr. Behrens
zum Chefchemiker:
Dipl.-Chem. Walter Dobner, Chem. Laboratorien Hamborn
zum Betriebschef:
Dipl.-Ing. Ernst Wilms, Hochofenwerk Hamborn
zum Abteilungschef:
Dr. Gerhard Wronka, Chem. Laboratorien/Abt. Metall- und Erzanalyse
Handlungsvollmacht wurde erteilt:
Alfred Kluttig, Verkauf N
Richard Meier, Verkauf N

